

GEMEINNÜTZIGE

Stiftungen



Wie wir Österreich
zum Blühen bringen

GEMEINNÜTZIGE

Stiftungen

Wie wir Österreich zum
Blühen bringen

Impressum:

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herausgeber

Bund gemeinnütziger Stiftungen
www.stiftungsbund.at

Julius Raab Stiftung
Mozartgasse 4, A-1041 Wien
Präsident: StS Dr. Harald Mahrer
Geschäftsführung: Dr. Marisa Mühlböck
www.juliusraabstiftung.at

ERSTE Stiftung
Friedrichstraße 10, A-1010 Wien
Vorstand:
Theodora Eberle, Vorsitzende
Dr. Richard Wolf, Stellvertretender Vorsitzender
Franz Karl Prüller
Mag. Bernhard Spalt
www.erstestiftung.org

Redaktionsleitung

Mag. Magdalena Liebl

Redaktion und Datenrecherche

Christoph Diensthuber, Sabrina Egle, Lukas Pirringer, Richard Rohla

Grafisches Konzept, Creative & Art Direction

Now Design + Direction
Christoph Almasy, Paul Leichtfried
www.wearenow.at
Fotografie: Julian Mullan
Illustration: Susann Stefanizen

Lektorat

Dr. Arnold Klaffenböck

Druck

AV + Astoria Druckzentrum GmbH
Printed in Austria

Wir danken den folgenden Personen und Organisationen für die Unterstützung mit ihren Inputs in Form von Zahlen- und Datenmaterial, aber auch Denkanstößen und Erläuterungen:

Mag. Pia Cagianut, LGT Venture Philanthropy; Dr. Michael Fembek, Essl Foundation;
Mag. Christian Gulas, FASresearch; Mag. Maribel Königer, ERSTE Stiftung; Dr. Günther Lutschinger, Fundraising Verband Austria; Univ.Prof. Dr. Michael Meyer, Wirtschaftsuniversität Wien; MMag. Reinhard Millner, Wirtschaftsuniversität Wien; Mag. Alexandra Rosetti-Dobslaw, ERSTE Stiftung; Mag. Hanna Schneider, Wirtschaftsuniversität Wien; Dorothee Vogt, BonVenture; Mag. Sarah Weissengruber, FASresearch

Wir bitten im Sinne einer verbesserten Lesbarkeit um Verständnis, dass auf geschlechterspezifische Formulierung verzichtet wird. Selbstverständlich sind beide Geschlechter gleichermaßen angesprochen. Die in der Publikation dargestellten Stiftungen sind als eine kleine Auswahl aus der Vielzahl existierender Stiftungen zu verstehen.

Vorwort

„Österreich zum Blühen bringen“ – dieser Grundsatz gilt in unserem Land für viele Bereiche. Viele Blockaden sind zu lösen, um die großen Potenziale unseres Landes im Interesse der Österreicherinnen und Österreicher zu heben.

Das betrifft auch das gemeinnützige Stiftungswesen. Die Rahmenbedingungen für gemeinnützige Aktivitäten von Philanthropen und Stiftern in Österreich sind bisher nicht günstig. Während in anderen Ländern das Stiftungswesen wesentliche Beiträge für gemeinnützige Zwecke in Bereichen wie Forschung, Wissenschaft, Soziales, Kunst und Kultur leistet und in Deutschland und der Schweiz Neugründungen gemeinnütziger Stiftungen boomen, wurden zuletzt in Österreich sogar mehr Stiftungen aufgelöst als gegründet.

Mit der Schaffung moderner rechtlicher Rahmenbedingungen, die dem europäischen Standard entsprechen, können wir auch in Österreich von Vielfalt und Engagement gemeinnütziger Stiftungen profitieren. Das ist nicht nur angesichts leerer Staatskassen von Interesse, sondern auch eine große kulturelle Chance. Die Kontroverse „Staat oder Privat?“ ist Geschichte. Heute geht es darum, dass Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gemeinsam Beiträge zur Lösung großer gesellschaftlicher Herausforderungen erbringen. Weder auf die Ressourcen noch auf die Innovationskraft eines entwickelten gemeinnützigen Stiftungswesens darf dabei verzichtet werden.

Damit die Attraktivität und Leistungsfähigkeit für gemeinnütziges Stiften erhöht wird, bedarf es neben veränderten rechtlichen Rahmenbedingungen und einer steuerlichen Anreizwirkung auch einer deutlich höheren Wertschätzung vonseiten der gesamten Politik und der Gesellschaft für ein stiftungsfreundliches Klima. Gemeinnützige Stiftungen sollen auch in Österreich als verlässliche Säulen der Zivilgesellschaft Beiträge für Österreichs Zukunft leisten.

Dafür ersuche ich Sie – auch als Mitgründer des Bundes gemeinnütziger Stiftungen – um Ihre Unterstützung und Mitwirkung.



Dr. Harald Mahrer

Staatssekretär im Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft
Präsident der Julius Raab Stiftung

Die ERSTE Stiftung ist als eine von 35 Sparkassenstiftungen dem Gemeinwohl verpflichtet und lebt diese Verpflichtung aktiv in Österreich und auch in anderen Ländern, in denen die Erste Bank, deren größter Aktionär die Stiftung ist, tätig ist. Unser Engagement kommt aus der Gründungstradition der Sparkassen, die seit Anfang des 19. Jahrhunderts als Institute errichtet wurden, die es Menschen am Rande der Gesellschaft ermöglichten, ihre finanzielle Zukunft abzusichern. Auch dies ist Teil der Stiftungs- und Philanthropiegeschichte Österreichs.

Der vorliegende Stiftungsatlas macht deutlich: Immer gab es Menschen, die sich der gesellschaftlichen Verantwortung von Vermögen bewusst waren und dieser Verantwortung über Stiftungen dauerhaften Ausdruck verliehen. Und immer dann, wenn vermögenden Menschen und Unternehmen die Möglichkeit geboten wird, ihre gesellschaftliche Mitverantwortung noch stärker wahrzunehmen, nimmt die Menschlichkeit, aber auch die Widerstandskraft einer Gesellschaft zu.

Wir leben in einer Zeit, in der wir mehr denn je darauf angewiesen sind, dass der Staat und seine Bürger auf Augenhöhe miteinander für das Gemeinwohl eintreten. Und so mögen die vielen Beispiele kreativen, innovativen Handelns von Stiftungen in dieser Publikation Ansporn und Mahnung zugleich sein, auch in Österreich die Bedingungen für freiwilliges, selbstbestimmtes Engagement in der Bürgergesellschaft zu erleichtern.



Franz Karl Prüller
Mitglied des Vorstands der ERSTE Stiftung

Als Thinktank an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Gesellschaft beschäftigt sich die Julius Raab Stiftung in unterschiedlichen Zusammenhängen mit den Potenzialen einer modernen Zivilgesellschaft. Gesellschaftliche Selbstorganisation jenseits von und ergänzend zu Staat und Wirtschaft darf sich jedoch nicht auf programmatische Lippenbekenntnisse reduzieren.

Es braucht auch zeitgemäße Instrumente, um zivilgesellschaftliches Engagement möglich zu machen. Eines dieser Instrumente ist eine möglichst breite, gemeinnützige Stiftungs-Kultur. Während in zahlreichen anderen Ländern gemeinnützige Stiftungen boomen, ist gemeinnütziges Engagement in Österreich in der derzeitigen Rechtsform durch die aktuelle Besteuerung (Eingangs-, Zwischen-, Körperschafts- und Kapitalertragssteuer) und aufgrund der Benachteiligung gegenüber Spenden nicht attraktiv. Das muss sich ändern.

Vor diesem Hintergrund hat die Julius Raab Stiftung gemeinsam mit der ERSTE Stiftung die vorliegende Publikation herausgegeben und darin aufgearbeitet, wie sich Stiftungen historisch entwickelt haben, wie der Stiftungs-Standort Österreich heute im internationalen Vergleich dasteht und welche Potenziale mit einem entwickelten gemeinnützigem Stiftungswesen für Österreich verbunden sind.

Im Namen des Teams der Julius Raab Stiftung wünsche ich Ihnen dabei eine interessante und vor allem gemeinnützige Lektüre.



Dr. Marisa Mühlböck
Geschäftsführerin der Julius Raab Stiftung

Die vorliegende Publikation wurde von der Julius Raab Stiftung gemeinsam mit der ERSTE Stiftung herausgegeben.

Die ERSTE Stiftung ist im Jahr 2003 aus der Ersten Österreichischen Spar-Casse hervorgegangen. Sie ist Hauptaktionärin der Erste Group. Die ERSTE Stiftung investiert in die gesellschaftliche Entwicklung in Österreich und Zentral- und Südosteuropa. Sie unterstützt soziale Teilhabe und zivilgesellschaftliches Engagement, sie fördert die Begegnung der Menschen und das Wissen um die jüngere Vergangenheit einer Region, die sich seit 1989 erneut im Umbruch befindet. Als operative Stiftung entwickelt sie eigenständig Projekte in den drei Programmen Soziales, Kultur und Europa.
www.erstestiftung.org

Die Julius Raab Stiftung ist ein unabhängiger politischer Thinktank. Ihre Arbeit basiert auf einem klaren Wertefundament und hat zum Ziel, in der Tradition ihres Namensgebers das erfolgreiche Modell der Sozialen Marktwirtschaft zeitgemäß weiterzuentwickeln. Weitere Informationen unter www.juliusraabstiftung.at.

Inhalt

KAPITEL 1

Geschichte

S. 11

KAPITEL 2

Status quo

S. 33

KAPITEL 3

Perspektive

S. 59



Stiftungsportraits

S. 18/26/38/48/64/70



Interviews

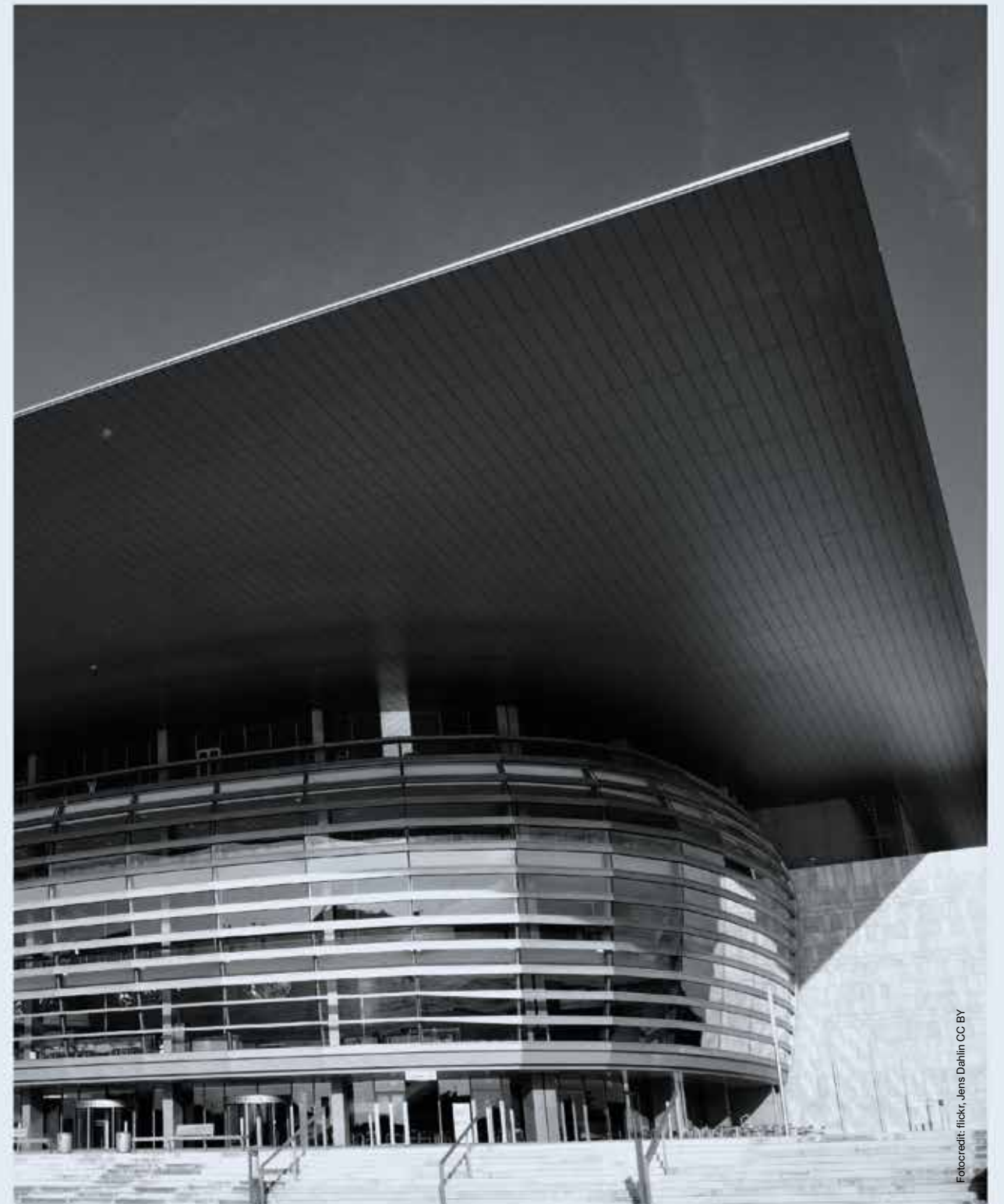
S. 30/56/83/84/88/90

Best-Practice-Beispiele

S. 9/10/31/32/57/58/91/92



OPERNHAUS KOPENHAGEN



Fotocredit: flickr, Jens Dahlin CC BY

Der A.P. Møller og Hustru Chastine Mc-Kinney Møllers Fond (The Moller Foundation) wurde 1953 von der dänischen Industriellenfamilie Maersk-Møller gegründet. Er setzt sich sowohl in Dänemark als auch im Ausland für eine stärkere Kooperation der nordischen Staaten ein. Der Fonds fördert die dänische Industrie und unterstützt zusätzlich die medizinische Forschung. Außerdem fließen großzügig Finanzmittel in Großprojekte wie den Amaliehaven Park in Kopenhagen und die Oper in Kopenhagen (siehe oben).



Foto credit: Aleksandra Pawloff / ERSTE Stiftung

Der KomenskýFond wurde gemeinsam von der ERSTE Stiftung und der Caritas Österreich im Jahr 2006 gegründet, um effektive Bildungsinterventionen gegen die Armut in Österreich sowie Zentral- und Osteuropa zu setzen. In der Kindertagesstätte im rumänischen Dorf Periam erhalten dank des KomenskýFond 30 bis 40 Roma-Kinder pro Tag Unterstützung beim Lernen, eine Freizeitbetreuung und eine warme Mahlzeit.

Geschichte

Der Stiftungsgedanke hat eine lange Tradition. Im Lauf der Geschichte hat sich das Stiftungswesen nicht nur in religiösen Zusammenhängen entwickelt. Es wurde auch zum Instrument eines selbstbewussten Bürgertums, das sich von der staatlichen Obrigkeit emanzipiert und selbst Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen entwickelt. Wesentliche soziale Innovationen, wie etwa Sparkassen, sind dem Stiftungswesen zu verdanken. In Österreich ist das Stiftungswesen mit prominenten Namen und Institutionen verbunden. Aufgrund mangelnder rechtlicher und kultureller Rahmenbedingungen bestehen in Österreich noch erhebliche Potenziale für eine blühende, gemeinnützige Stiftungskultur.

Der Beginn einer sozialen Innovation

Stiftungen haben eine lange Historie. Das Stiftungswesen lässt sich bis 3000 v. Chr. zurückverfolgen. Bereits in der Antike und im frühen Christentum hegten Menschen den Wunsch, einen Teil ihres Vermögens einem bestimmten Zweck zu widmen.

Für die Nachwelt



Frühe ägyptische Stiftungen waren dem Totenkult gewidmet. Zweck war die Sicherung des Totenkults des Verstorbenen.

3000-1000

Priester als Treuhänder. Stiftungsvermögen wurde treuhänderisch Priestern übertragen, welche an den Erträgen des Vermögens beteiligt wurden. Dem Wesen nach waren sie den mittelalterlichen Pfründestiftungen ähnlich (siehe Seite 14).

3000-1000

2580 v. Chr.
Bau der Cheops-Pyramide

Stifter

FAKT

Als Stifter bezeichnet man historisch den Gründer eines Stifts, den Erbauer eines Bauwerks oder einer Kultstätte. Heutzutage ist ein Stifter jemand, der Vermögen einer Stiftung widmet oder einer bestehenden Stiftung beigibt.

Göttliche Zwecke.

Babylonische Stiftungen unterschieden sich von den ägyptischen dadurch, dass sie nicht nur dem Totenkult, sondern auch den Göttern gewidmet waren.

ca. 1500

Soziale Innovation

Soziale Stiftungen wurden aufgrund der großen Armut nach den römischen Eroberungskriegen geschaffen. Diese „Stiftungen für das Volk“ stellten der armen Bevölkerung nach den Eroberungskriegen Geld und Getreide zur Verfügung. Neben diesen gab es auch Stiftungen, die der Finanzierung von Sportveranstaltungen dienten.

ab 400

Stiftung

FAKT

Eine Stiftung ist eine Einrichtung, welche mit Hilfe eines vom Stifter gestifteten Vermögens einen von diesem festgelegten Zweck verfolgt. Stiftungen können heute in verschiedenen Rechtsformen errichtet werden.

Christliche Dynamik. Durch die Verbreitung des Christentums erfuhr die Geschichte der Stiftungen eine entscheidende Wende. Unser heutiges Stiftungsrecht hat seinen Ursprung in der kirchlichen Stiftung.

ca. 100

Rechtssubjekt Kirche. Unter Kaiser Konstantin wurde der Kirche volle Rechtsfähigkeit gewährt. Sie galt nunmehr als volles und eigenständiges Rechtssubjekt.

Idee der Gemeinnützigkeit. Der Begriff des „frommen Zweckes“ wurde zu „gemeinnützig“ erweitert. Es entstanden häufig weltliche gemeinnützige Stiftungen, welche allerdings immer unter kirchlicher Verwaltung standen.

ca. 320

1193 v. Chr.
Eroberung Trojas

753 v. Chr.
Gründung Roms

44 v. Chr.
Brutus ermordet Caesar

ca. 520



Steuerliche Begünstigung. Die Piae Causae waren Anstalten zu frommen Zwecken (Krankenspitäler, Armen- und Waisenhäuser). Sie wurden durch kirchliches oder privates Vermögen errichtet. Ihnen wurden Güter gewidmet oder durch Schenkung und Testament Vermögen vermacht. Es gab keine volle Steuerbefreiung, jedoch Begünstigungen bei der Grundsteuer.

Gemeinnützigkeit

FAKT

Gemeinnützig sind Maßnahmen zur Förderung der Allgemeinheit auf geistigem, kulturellem, sittlichem oder materiellem Gebiet. Gemeinnützige Projekte oder Einrichtungen dürfen nicht auf Gewinn ausgerichtet sein, sondern sollen durch die Erfüllung ihrer Tätigkeit ausschließlich und unmittelbar die Allgemeinheit fördern.

Ursprung der Caritas

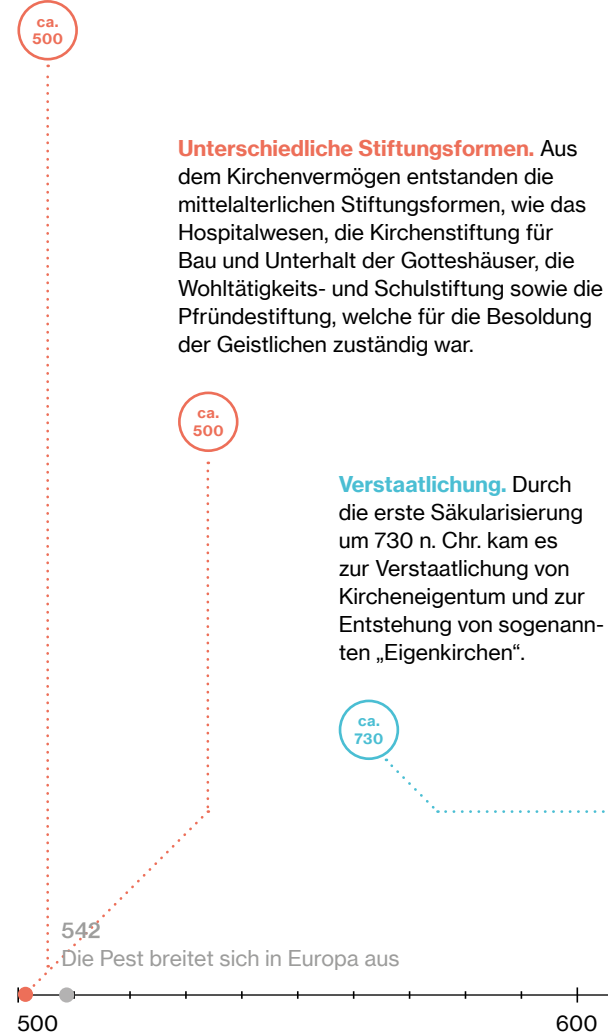
Unter dem byzantinischen Kaiser Justinian wurde das Kirchenvermögen in vier Quarten geteilt: Bischof, Kultus, Klerus und Caritas.

Das Stiftungsrecht entwickelt sich weiter

Das vom byzantinischen Kaiser Justinian geprägte römische Stiftungsrecht blieb in seinen Grundzügen erhalten, wurde aber weiterentwickelt und ausdifferenziert. Im Laufe des Mittelalters entwickelten sich viele Stiftungsprinzipien. Sie sind noch immer im heutigen Stiftungsrecht verankert.

Rechtsentwicklung

Im Frühmittelalter erfolgte die Vermischung von römischem, germanischem und kanonischem Recht. Dies hatte auch Konsequenzen für Rechtsentwicklung und Stiftungswesen.



Stift

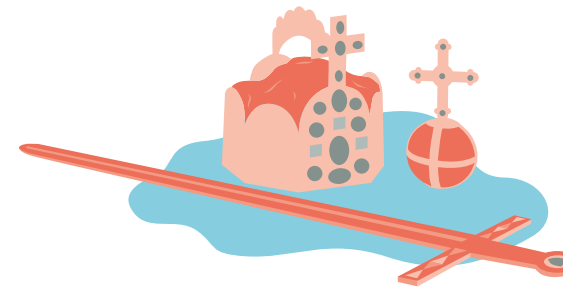
FAKT

Ein Stift ist eine mit Vermächtnissen und Rechten ausgestattete, zu kirchlichen Zwecken bestimmte und einer geistlichen Körperschaft übergebene Anstalt mit allen dazugehörigen Personen, Gebäuden und Liegenschaften.

Sondervermögen

FAKT

Als Sondervermögen gekennzeichnetes Vermögen galten rechtlich vom restlichen Vermögen zu trennende und unabhängig zu verwaltende Vermögenswerte, die einem besonderen Zweck gewidmet waren. Auch Eigenkirchen wurden als Sondervermögen angesehen.



Wohltätigkeit am Wendepunkt

Nach dem Tod Karls des Großen im Jahr 814 kam es zum fast gänzlichen Verschwinden des Wohltätigkeitswesens und damit auch der Piae Causae. Durch die fehlende Institution der Piae Causae entstand das Prinzip des „Sondervermögens“.

814

Priester-Salär

Die Prinzipien der Pfründestiftung aus dem Frühmittelalter blieben während des Hochmittelalters – mit kleinen Veränderungen – bis ins Spätmittelalter erhalten. Die Pfründestiftung hatte den Zweck der Besoldung der Priester.



Blütezeit für Stiftungen. Das Hochmittelalter gilt als Blütezeit für die Entstehung stiftungsrechtlicher Grundsätze. Vor allem die Hospitalstiftungen wurden weiterentwickelt. Wichtige Grundsätze des heutigen Stiftungswesens, wie etwa die Errichtung eines Stiftungsvorstandes oder die Stiftungsaufsicht, wurden durch die Hospitalstiftung geprägt.

ab 1050

Vorstand & Beirat. Es bildeten sich bruderschaftliche Spitäler. Diese wurden von einer Bruderschaft betrieben, die ausschließlich dem Betrieb des Hospitals diente. Es handelte sich dabei um stiftungsähnliche Institutionen, da bereits ein Vorstand mit Beirat existierte.

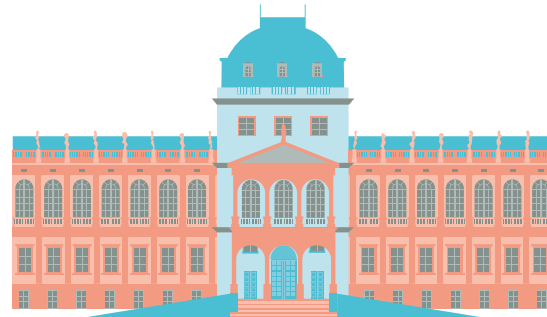
ab 1050

Hochblüte für Stiftungen

Nicht nur für das Gesundheitssystem, auch für die Entwicklung der modernen Wissenschaften ermöglichte das Stiftungswesen in Mittelalter und Renaissance entscheidende Fortschritte. Die Universität Wien wurde von einem Stifter ins Leben gerufen.

Säkulares Spitalswesen

Das Spitalswesen wurde von den städtischen Räten verweltlicht. Es entstanden nun bürgerliche Spitäler, in deren rechtlichem Zentrum das Spitalsvermögen stand. Angehörige des Stadtrats selbst oder Laien wurden zu ihrer Verwaltung bestimmt. Sie waren ähnlich einer modernen Stiftungsaufsicht tätig.



Alma Mater Rudolphina

Universitätsgründung. 1365 erfolgte die Gründung der Universität Wien als Alma Mater Rudolphina, durch Rudolf IV., „den Stifter“.

1365

Seelenheil-Stiftungen. Im Hochmittelalter existierte ein ausgeprägter Ahnenkult. Durch Schenkungen an die Kirche kümmerte sich diese um das Seelenheil der verstorbenen Angehörigen – oder um das eigene. Diese Seelgerätsstiftungen besaßen Ähnlichkeit mit einem Kaufvertrag: Die eine Seite zahlte, die andere versprach im Gegenzug das Seelenheil des Verstorbenen.

... damit gemain guot, rechte gerichte, menschlich vernunft und beschaidenhait aufneme und wachse [...] und daz ein yeglich weiser mensch vernuenftiger und ain unweiser zuo menschlicher vernunft in rechte erkantnuosse mit goetlicher lerung bracht und getzogen werde.

AUS DER GRÜNDUNGSURKUNDE DER UNIVERSITÄT WIEN

Herzog Rudolf IV.

1339–1365

Herzog Rudolf IV. prägte trotz seiner kurzen Lebens- und Regierungszeit sein Herrschaftsgebiet in politischer und kultureller Hinsicht nachhaltig. Er ließ den Wiener Stephansdom ausbauen und gründete die Universität Wien, die Alma Mater Rudolphina. Rudolf starb im Juli 1365 im Alter von nur 25 Jahren. Er zählt zu den bedeutendsten Herrschern des 14. Jahrhunderts.

Betrieb & Instandhaltung. Das den Kirchenstiftungen gestiftete Vermögen war der Verwendung für die Instandhaltung des Kirchengebäudes sowie dem Kirchenbetrieb gewidmet.



Ausbau des Stiftungswesens

Im 15. Jahrhundert entstanden zahlreiche Stiftungen. Das gesamte Stiftungswesen wurde vergrößert und erweitert.

Weltliche Stiftungen.

Erstmals entstanden im Spätmittelalter weltliche Stiftungen, die vermögensrechtlich nicht mehr mit der Kirche in Verbindung standen. Ausschlaggebend für die Verweltlichung der Stiftungen waren die Amortisationsgesetze.

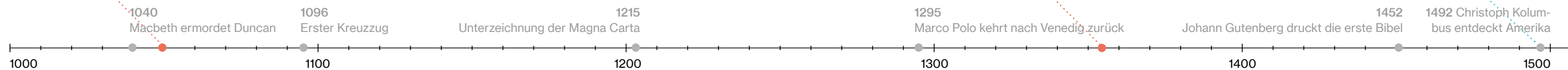
Juristische Person.

Stiftungen wurden erstmals als juristische Personen anerkannt – ein Status, welchen sie weder im römischen noch im germanischen Recht besaßen.

Amortisationsgesetze

FAKT

Amortisationsgesetze sind Gesetze, welche den Übergang von Vermögen auf die Kirche verbieten oder beschränken, um dadurch den kirchlichen Einfluss und das kirchliche Vermögen einzudämmen.





Von links nach rechts: Mag. Wolfgang Ules, Dr. Franz Harnoncourt-Unverzagt, Dr. Günther Lutschinger

Großzügigkeit macht glücklich

Die gemeinnützige Stiftung Philanthropie Österreich bietet eine neuartige Plattform, durch die man soziale Projekte aus Österreich und der ganzen Welt unterstützen kann. Mit der Umsetzung der Projekte werden Non-Profit-Organisationen beauftragt.

„In der Eintracht vieler liegt die Kraft, die das Gute bewirkt. Dazu beizutragen ist eines jeden Aufgabe“. Dieses Anliegen von Erzherzog Johann ist für die gemeinnützige Stiftung Philanthropie Österreich Ausgangspunkt ihrer Mission. „Gemeinschaftlich können wir etwas bewegen und für einen Unterschied sorgen. Jeder kann etwas verändern und selbst Studien zeigen, dass Großzügigkeit glücklich macht. Und zusammen erreicht man noch viel mehr. Daran glauben wir“, sagt Vorstandsvorsitzender und Ehrenpräsident Franz Harnoncourt-Unverzagt, selbst ein Nachfahre von Erzherzog Johann.

Philanthropisch tätige Menschen können als Zustifter der Stiftung Philanthropie Österreich günstig und wirkungsvoll gemeinnützig tätig werden. Die Stiftung versteht sich als Plattform, mit der man soziale Projekte – steuerlich begünstigt – unterstützen kann. Ziel ist es, Vermögende beim philanthropischen Engagement zu unterstützen. Dazu bietet die Stiftung eine umfangreiche Beratung an.

Die gemeinnützige Privatstiftung Philanthropie Österreich ist als Dachstiftung konzipiert. Die Stiftung arbeitet bei Förderungen mit dem Fundraising Verband Austria zusammen. Mit der Umsetzung der Projekte werden bestehende Non-Profit-Organisationen beauftragt. Diese berichten auch laufend über die Wirkung der Leistungen an die Stiftung und Zustifter.

Die Stiftung wurde von der Capital Bank GRAWE Gruppe AG gegründet. Die Bank übernimmt auch alle Kosten: Nicht nur das Startkapital der Stiftung, auch die laufenden Kosten und administrative Aufwendungen wurden und werden von der Bank finanziert. Das hat eine erfreuliche Nebenwirkung: Das Stiftungsvermögen steht zu 100% den Projekten zur Verfügung. „Unsere Kunden in ihrer Wohltätigkeit zu unterstützen und damit selbst ein kleines Stück beizutragen, die Welt zum Besseren zu verändern: Das ist der Antrieb hinter unserem Engagement für die Stiftung Philanthropie Österreich“, betont der Vorstand der Capital Bank, Mag. Constantin Veyder-Malberg.

VORSTAND

Dr. Franz Harnoncourt-Unverzagt,
Ehrenpräsident des Aufsichtsrates GRAWE
Dr. Günther Lutschinger,
Geschäftsführer Fundraising Verband Austria
Mag. Wolfgang Ules,
Chief Investment Officer (CIO) Capital Bank

STIFTER

Capital Bank GRAWE Gruppe AG

Stiftungen am Prüfstand

Während der Reformation wurden viele Stiftungen aufgelassen oder umgewidmet, wenn sie mit dem Protestantismus nicht vereinbar waren. Staat und Städte übernahmen eine Aufsichtsfunktion über die Stiftungen, wodurch es zu einer Zentralisierung unter Kontrolle von Stadträten kam. Die Räte hatten die Pflicht, die bisherigen „frommen Zwecke“ in die dem neuen Glauben und Denken angemessene Zwecke umzuwandeln.

Sozialer Wohnbau



Jakob Fugger „der Reiche“ ließ im Jahr 1516 die erste Sozial-siedlung, die „Augsburger Fuggerei“, errichten. Sie existiert heute noch immer. Die Fuggerei besteht aus 67 Häusern. Die Jahresmiete für eine der rund 60 Quadratmeter großen Wohnungen beträgt 0,88 Euro.

Jakob Fugger

1459–1525

Jakob Fugger war Anfang des 16. Jahrhunderts der bedeutendste Kaufherr, Bankier und Unternehmer Europas. Er übte großen Einfluss auf die europäische Politik aus und finanzierte sowohl die Wahl Maximilians I. als auch die Wahl Karls V. zum römisch-deutschen Kaiser. Zu seinen Lebzeiten stiftet Jakob Fugger einen großen Teil seines Vermögens. Er gilt als einer der reichsten Menschen der Weltgeschichte.

Kampf um Besitz. Im Zuge der Reformation kam es zu einem langen und blutigen Kampf zwischen den Konfessionen – und somit auch um einen Kampf um den Besitz der Stiftungen.

17. Jhd.

Unser Nächster ist jeder Mensch, besonders der, der unsere Hilfe braucht.

MARTIN LUTHER

† 1546



Neue Dimension

Der Kern einer mittelalterlichen Stiftung war ein Grundstück mit einer darauf errichteten Kirche oder einem Spital. Nach Aufkommen der Geldwirtschaft konnte auch ein Geldbetrag zur Stiftung erklärt werden. Die Kapitalstiftung entstand. Sie erreichte ihren Zweck mit Hilfe der Erträge aus dem Stiftungsvermögen. Man unterschied die Verwalterstiftung, die Erbenstiftung, die unabhängige Treuhänderstiftung und die ratsabhängige Treuhandstiftung.

Einheitliches Institut

Während der Reformation entstand schließlich wieder ein einheitliches Rechtsinstitut: die weltliche Stiftung. Durch die Amortisationsgesetze konnten die Städte das immer größer werdende kirchliche Vermögen regulieren.

17. Jhd.

Rahmenstiftung

FAKT

Eine spezielle Form der Kapitalstiftung war die Rahmenstiftung. Zu einer Hauptstiftung wurden mehrere kleine Zustiftungen in Geld hinzugezogen, während die Hauptstiftung selbst eine Kapitalstiftung war.

Für jeden Zweck. Gestiftetes Kapital konnte nun jedem Zweck gewidmet werden, also auch für weltliche Zwecke (z. B. finanzielle Absicherung der Familie bei einer Familienstiftung).

17. Jhd.

1516

Zentrale Verwaltung. Die meisten Hospital-, Kirchen- und Pfründestiftungen wurden – sofern sie mit der neuen kirchlichen Ordnung vereinbar waren – unter zentraler Verwaltung fortgeführt. Nur die Seelgerätsstiftungen wurden komplett aufgelöst bzw. umgewidmet. Bei der Umwidmung von Stiftungen wurde das Vermögen der Armenfürsorge und dem Schulwesen gewidmet.

16. Jhd.

Mehr Bedürftige. Durch einen hohen Anstieg an Krankheiten, Epidemien und Ernteaussfällen im 16. Jahrhundert stieg die Zahl der Bedürftigen rasant an. Die Stadträte beschlossen, dass bei Erbschaften ein Teil für das Spitalswesen abgegeben werden musste.

16. Jhd.

1503 Leonardo da Vinci malt die Mona Lisa

1587 Maria Stuart wird auf Befehl Elisabeths I. hingerichtet

1661 Ludwig XIV. beginnt mit dem Bau von Versailles

Staat als Stiftungs-Kontrollor

Die großen Säkularisationen im 18./19. Jahrhundert verweltlichten das Stiftungswesen und somit auch die Zwecke der Stiftungen. Der Staat übernahm die Pflicht zum Betrieb der Kirchen. Der Wandel im Stiftungswesen während der Reformation traf hauptsächlich religiöse Stiftungen, jedoch wurden auch andere Stiftungen umgewidmet oder aufgelöst. Im Zuge der Säkularisation wurden viele Stiftungen zu teilweise sehr großen weltlichen Stiftungen zusammengefasst.



Zentrale Verwaltung

Durch die Zentralisierung der Verwaltung Ende des 18. Jahrhunderts unter Maria Theresia wurde den Landesherren die Verwaltung der Stiftungen entzogen. Es wurden eigene Kommissionen eingerichtet, welche für die Verwaltung der Stiftungen zuständig waren. Es kam zur Unterwerfung des kanonischen Stiftungsrechts unter das staatliche Verwaltungsrecht. Weltliche Zwecke rückten in den Vordergrund.

18. Jhd.

Könnte ich unsterblich sein, so wünschte ich es nur, um Unglückliche zu unterstützen.

MARIA THERESIA

† 1780

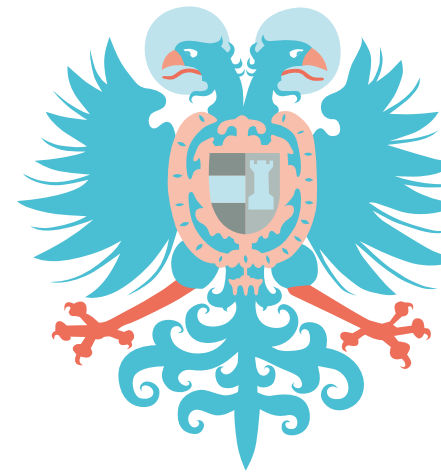
Genehmigungspflicht.

Ab dem 17. Jahrhundert konnten Stiftungen nur noch mit vorheriger Genehmigung des Staates errichtet werden. Erst mit dieser Genehmigung erhielten sie Rechtspersönlichkeit.

ab 17. Jhd.

Verstaatlichung von Vermögen. Der Klosteraufhebungspolitik Josephs II. fielen ab 1781 viele Klöster zum Opfer. Es entstand der als Sondervermögen definierte Religionsfonds. Auch viele Stiftungen fielen in den Fonds, da sie als Eigentum der Klöster angesehen wurden. Bereits im Jahr 1781 wurden rund 800 Klöster durch die Klosteraufhebungspolitik aufgelöst.

1781



JOSEPH II

† 1790

Staatliche Verwaltungshoheit

Durch den Reichsdeputationshauptschluss im Jahr 1803 wurde bisher nicht dem Privatrecht zugehöriges kirchliches Vermögen dem Privatrecht unterstellt. Es wurde also ein Wandel von kirchlicher in staatliche Verwaltungshoheit vollzogen.

1803

Rückkehr der Stiftungs-idee

Erst nach dem Wiener Kongress 1815 fand der Stiftungsgedanke allgemein wieder Anerkennung.

1815



Die Renaissance des Stiftungswesens

Das Zeitalter der Romantik ließ das Stiftungswesen neu aufleben. Ein Rückgängigmachen der Säkularisationen konnte jedoch nicht vorgenommen werden: Der Großteil der Stiftungsvermögen blieb in staatlichem Eigentum.

Stiftungs-Boom

Im 19. Jahrhundert kam es zu einem hohen Anstieg neu gegründeter Stiftungen. Der Stiftungsgedanke war wieder erwacht.

19. Jhd.

Stifter im Mittelpunkt.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts rückte der Selbstbestimmungswille des Individuums in den Mittelpunkt des privatrechtlichen Denkens, wodurch auch das Stiftungswesen beeinflusst wurde. Der Wille des Stifters trat stärker in den Vordergrund als der bis dahin die Stiftung dominierende Zweck der Stiftung.

19. Jhd.

Städelscher Rechtsfall

Der Städelsche Rechtsfall klärte die theoretischen Rechtsverhältnisse des Stiftungswesens. Im Laufe des Prozesses wurde beschlossen, dass noch nicht genehmigte Stiftungen erbrechtsfähig waren und dass die Errichtung einer Stiftung einer staatlichen Genehmigung bedurfte. Rein weltliche Zwecke wurden endgültig als alleiniger Stiftungszweck akzeptiert.

1828

Staatliche Verwaltung. In Österreich wurde im Jahr 1841 die Verwaltung von Stiftungsangelegenheiten durch das Hofdekret vom 21. Mai 1841 den Behörden zugewiesen.

1841

Rechtspersönlichkeit für Stiftungen.

Mit der staatlichen Genehmigung erlangte die Stiftung Rechtspersönlichkeit. Bei der Errichtung mussten Sitz, Verwalter sowie Art der Verwaltung und Dauer der Stiftung angeführt werden. Sobald das Stiftungsvermögen verbraucht war oder der Stiftungszweck aufgrund anderer Umstände nicht erfüllt werden konnte, kam es zur Auflösung der Stiftung durch den Staat.

19. Jhd.

Stiftungs-Hochblüte

Ab der Jahrhundertwende kam es zur bisher absoluten Hochblüte der Stiftungen in Österreich. Es bestanden zu dieser Zeit ungefähr 10.000 Stiftungen und Fonds in Österreich.

Ich glaube, dass jedes Recht eine Verantwortung, jede Gelegenheit eine Aufgabe und jeder Besitz eine Verpflichtung ist.

JOHN D. ROCKEFELLER

† 1937

Wohl für alle

Die Rockefeller-Stiftung wurde im Jahr 1913 in New York gegründet und war zu dieser Zeit mit der Carnegie-Stiftung die größte Stiftung in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Stiftung vertritt den Zweck, für das „Wohl der Menschheit auf der ganzen Welt“ zu sorgen.

1913

Schwere Zeiten. Durch die nach Ende des Ersten Weltkriegs einsetzende Inflation kam es zu einem neuerlichen großen Stiftungssterben. Betroffen waren vor allem die Kapitalstiftungen.

19. Jhd.

Gemeinsam statt einsam. Das Verwaltungsentlastungsgesetz vom 21. Juli 1925 bestimmte, dass sich Stiftungen, bestehend aus unbeweglichen Sachen oder weniger als 1.000,- Schilling, mit zweckähnlichen oder zweckgleichen Stiftungen zusammenschließen konnten. Frei gewordenes Stiftungsvermögen wurde ähnlichen Zwecken gewidmet.

1920

Bundessache Stiftungen. Das österreichische Bundesverfassungsgesetz von 1920 brachte Regelungen in Bezug auf die Kompetenzverteilung: Demnach wurde das Stiftungswesen, wenn der Zweck der Stiftung nicht in den Wirkungsbereich der Länder gehörte, Bundessache.

1925

Aus für Vielfalt

1938 existierten in Österreich noch 5.700 Stiftungen und Fonds. Nur etwa 300 auf den Nationalsozialismus ausgerichtete Stiftungen bestanden in ihrer Rechtspersönlichkeit weiter, teilweise wurde ihnen Vermögen aus den aufgelassenen Stiftungen zugewiesen.

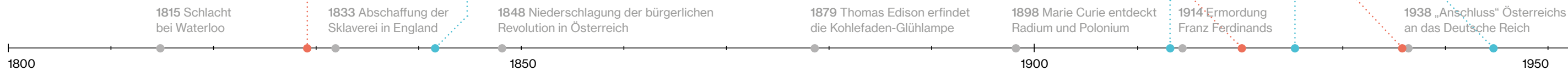
1938

Nazi-Raubzüge.

1933 bis 1945 herrschte keine Rechtssicherheit mehr. Viele Stiftungen wurden in der Zeit des Nationalsozialismus eingezogen, umgewidmet oder aufgelassen. Kirchliches Vermögen wurde beschlagnahmt, die Angehörigen von Klöstern vertrieben. Grundsätzlich waren alle Stiftungen von diesen Maßnahmen betroffen. Hatte jedoch die Stiftung einen jüdischen Stifter, genügte dies als Begründung, um das Stiftungsvermögen einzuziehen oder umzuwidmen.

1945

1938 „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich





Von links nach rechts: Mag. Gerhard Starsich, Sr. Josefa Michelitsch, Sr. Cordula Kreinecker, Sr. Sigharda Leitner, Mag. Siegfried Menz

Christliche Werte auf Dauer sichern

Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul errichtete die „St. Vinzenz gemeinnützige Privatstiftung der Barmherzigen Schwestern“, um die Führung ihrer Werke im Sinne ihres christlichen Auftrags sicherzustellen: in achtsamer und in liebevoller Zuwendung Sorge zu tragen für Kranke, Kinder und Jugendliche sowie für alte, behinderte und sozial gefährdete Menschen.

Mit der Gründung der gemeinnützigen Privatstiftung wollten die Barmherzigen Schwestern die Weiterführung ihrer Werke sicherstellen und die Gemeinschaft von der unmittelbaren Führungsverantwortung entlasten. 2007 wurde von den Schwestern die Errichtung einer Stiftung beschlossen, die Durchführung der erforderlichen Arbeiten nahm ungefähr zwei Jahre in Anspruch. Am 3. Juni 2009 erfolgte die Eintragung der Stiftung in das Firmenbuch. Für die Stiftung wurden als ausschließlicher Zweck die Fürsorge, die Gesundheits- und Krankenpflege, die Erziehung und Schulbildung sowie die Berufsausbildung zugunsten der Allgemeinheit festgelegt. Sie hat in ihren Unternehmen und Einrichtungen dafür zu sorgen, dass der christliche Auftrag der Stifterin verwirklicht und erhalten bleibt.

In die Stiftung wurden per 1.1.2010 die Vinzenz Gruppe und die Vinzenz Gruppe Service GmbH mit allen ihren Beteiligungen übertragen. 2011 brachten die Barmherzigen Schwestern auch die Pflegeheime der Barmherzigen Schwestern Pflege GmbH in die Vinzenz Gruppe – und damit indirekt in die Stiftung – ein.

Christliche Werte sind Bestandteil der Qualität der Betreuung der Kranken und bestimmen die Führung der Vinzenz Gruppe. Es geht um höchstes medizinisches und pflegerisches Niveau wie um geliebte Nächstenliebe.

Die Unternehmen der Vinzenz Gruppe Service GmbH sind gewinnorientierte Betriebe, die es der Stiftung ermöglichen, ihren gemeinnützigen Zweck zu erfüllen. Die Akademie SanktVinzenzStiftung, eine Bildungseinrichtung für Fort- und Weiterbildung, wird von der Stiftung als Trägerorganisation selbst betrieben.

„Die selbstständige Entwicklung der Vinzenz Gruppe und die Verankerung der christlichen Werte in ihren einzelnen Gesundheitseinrichtungen sind mit der Stiftungsgründung nachhaltig abgesichert“, betont Dr. Michael Heinisch, Geschäftsführer der Vinzenz Gruppe und der Vinzenz Gruppe Service GmbH.

VORSTAND

Sr. Sigharda Leitner (Stiftungsvorsitzende)
 Sr. Josefa Michelitsch
 Sr. Cordula Kreinecker
 Mag. Gerhard Starsich
 Mag. Siegfried Menz

Stagnation & Parallelentwicklung

Das in der Zeit des Nationalsozialismus eingezogene, umgewidmete und aufgelassene Stiftungsvermögen war zum größten Teil verschwunden. Eine Wiederherstellung des Zustands von vor 1933 war nicht mehr möglich. Erst durch das Bundesstiftungs- und Fondsgesetz 1974 kam es zu einer ersten Wiederbelebung des Stiftungswesens.

Rückkehr zum Recht

Das Stiftungs- und Fondsreorganisationsgesetz wurde 1954 im Zuge einer Reihe anderer Reorganisationsgesetze (Schilling-Eröffnungsbilanzgesetz, Banken-Rekonstruktionsgesetz usw.) beschlossen. Es gab den aufgelösten Stiftungen ihre Rechtspersönlichkeit zurück. Doch nur bei 100 Stiftungen wurde die Rechtspersönlichkeit wiederhergestellt. Bei vielen Stiftungen waren weder Stifter noch deren Nachkommen auffindbar, oder der Stiftungszweck war nicht mehr erfüllbar (wie z. B. Unterstützung eines nicht mehr existierenden Krankenhauses). Solche Stiftungen wurden unter öffentliche Verwaltung gestellt.

Arbeitsgemeinschaft

FAKT

In den ersten Jahren nach 1945 war die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Wohltätigkeits-, Erziehungs- und Kultus-Stiftungen wahrscheinlich die wichtigste Pflegerin des stifterischen Gedankens. Viele Stiftungen kamen zusammen, um ihre Grundsatzfragen zu erörtern. Die Hauptanregung ging von der Augsburger Fugger-Stiftung aus.

Einheitliche Regeln

1974 entstand mit dem Bundesstiftungs- und Fondsgesetz eine einheitliche, das Stiftungsrecht regelnde Gesetzgebung. Seine starren Regeln beeinträchtigten allerdings Neugründungen.

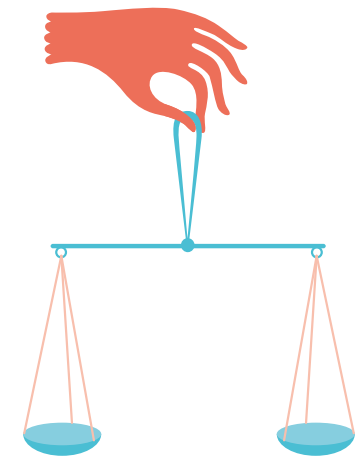
So blieb trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs das Stiftungswesen weitgehend bedeutungslos. 1983 betrug die Anzahl der Stiftungen in Österreich ca. 400, wovon rund 260 Landesstiftungen waren.

Parallelentwicklung. Das Privatstiftungsgesetz trat am 1. September 1993 in Kraft, um Kapitalabflüsse ins Ausland zu verhindern. Die Zahl der registrierten Stiftungen nahm in der Folge zu. Am 31.12.2010 waren in Österreich 3.251 Privatstiftungen eingetragen. Die österreichische Privatstiftung ist im europäischen Vergleich ein einzigartiges, eigennütziges Stiftungsvehikel. Das Instrument wurde aber auch dazu genutzt, um gemeinnützige Privatstiftungen zu gründen, wie etwa die Salzburg Stiftung der American Austrian Foundation.

Europäischer Vergleich

FAKT

Europaweit fördern mehr als 110.000 gemeinnützige Stiftungen Bildung, Forschung, Kultur, Soziales und Entwicklungszusammenarbeit mit einem Volumen von geschätzten 83 bis 150 Milliarden Euro. In Österreich liegt das Volumen der Stiftungsausschüttungen bisher nur bei rund 20 bis 25 Mio. Euro pro Jahr, so eine Studie der WU Wien. Gemeinnützige Stiftungen spielten bisher eine Nebenrolle in der Finanzierung des dritten Sektors.

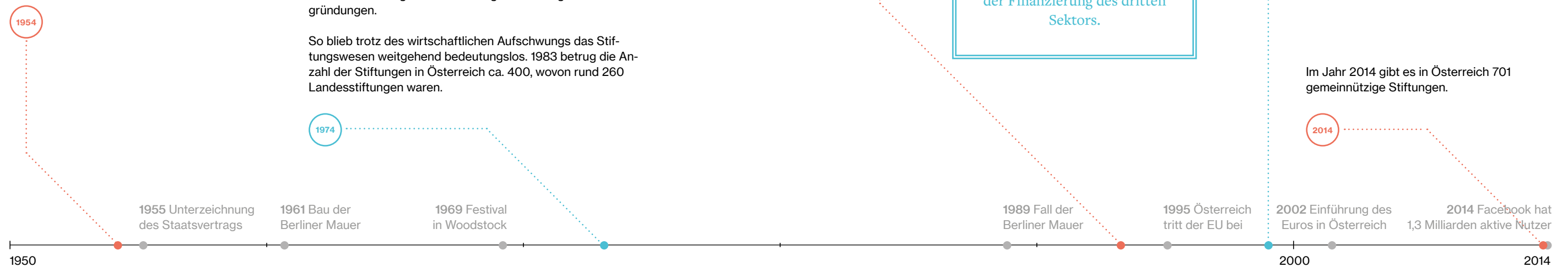


Neue Sparkassenstiftungen. Die erste Sparkassenstiftung, die Privatstiftung Kärntner Sparkasse, wurde 1999 gegründet. Sparkassenstiftungen verfolgen ausschließlich gemeinnützige, wohltätige oder kirchliche Zwecke.

Gesetzliche Neuregelung

Ein Bundesgesetz zur Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements in Österreich soll es einfacher machen, gemeinnützige Stiftungen zu errichten. Das Gesetz soll eine Novellierung des bestehenden Bundesstiftungs- und Fondsgesetzes sowie Änderungen im Steuer- und Abgabenrecht beinhalten. Neben steuerlichen Anreizen für Zuwendungen an Stiftungen sollen Benachteiligungen für Stiftungen reduziert werden: Momentan müssen Stiftungen in Österreich beispielsweise 25 Prozent an den Staat zahlen, wenn sie Geld für gemeinnützige Zwecke ausschütten wollen.

Im Jahr 2014 gibt es in Österreich 701 gemeinnützige Stiftungen.



Gemeinwesen gestalten

Stiftungen sind Ausdruck bürgerlicher Freiheit: Rupert Graf Strachwitz, Vorstand der Maecenata Stiftung München, über die historische Entwicklung der Stiftungen und ihren heutigen Stellenwert.

Wie hat sich die Legitimität der gemeinnützigen Stiftungen im historischen Zeitablauf entwickelt?

Stiftungen gehören zu den ältesten und am weitesten verbreiteten kulturellen Zeugnissen der Menschheit. Schon aus den frühen Hochkulturen der Antike sind uns zahlreiche Stiftungen bekannt. Die islamische Kultur hat eine ebenso reiche Stiftungstradition wie die christliche. Über viele Jahrtausende war ihre Legitimität unstrittig, auch deshalb, weil die persönlichen Vorteile, die sich der Stifter davon versprach und die vom Seelenheil über das Andenken bis zu einer Ehrenstellung in der Gesellschaft reichen konnten, nicht materieller Natur waren und die Gesellschaft insgesamt einen Nutzen davon hatte. Um das zu verstehen, muss man sich erinnern, dass das prägende definitorische Merkmal jeder Stiftung nicht ihr materielles, sondern ihr ideelles Kapital ist, die Idee, die die Stifterin oder der Stifter bei der Gründung festgeschrieben hat.

Warum hat das gemeinnützige Stiftungswesen in Deutschland und der Schweiz mehr Tradition als in Österreich?

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts begann in Frankreich der große intellektuelle Angriff auf die ‚Herrschaft der toten Hand‘. Angeprangert wurde die Legitimität; in Wirklichkeit ging es um das Machtmonopol des Staates. Österreich, wo es bis dahin, vor allem im Bereich der Kirche, eine ebenso reiche Stiftungstradition gegeben hatte wie im übrigen Hl. Römischen Reich, schloss sich unter Kaiser Joseph II. an, die übrigen Teile des Reiches ebenso wie die Schweiz aber nicht oder nur kaum. Die Stiftungen blieben, was sie, besonders in den Städten, immer gewesen waren: ein Ausdruck von Bürgerstolz und Bürgerfreiheit, auch gegen staatliche Autoritäten. Allerdings wurden sie nun staatlichen Kontrollen unterworfen und in der Regel nur noch geduldet, wenn sie dem (vom Staat definierten) Gemeinwohl dienten.

Welche Rolle kommt der gemeinnützigen Stiftung heute zu, und ist die Bürgerstiftung ein Ausdruck der Bürgergesellschaft im 21. Jahrhundert?

Im 21. Jahrhundert genießen gemeinwohlorientierte Stiftungen weltweit ein Ansehen wie selten. Dies liegt auch daran, dass das vor fast 200 Jahren auf dem Wiener Kongress vertraglich abgesicherte System der Nationalstaaten als oberste Instanzen der Legitimität und Identität heute auf breiter Front infrage gestellt wird. Supranationale Zusammenschlüsse, regionale und lokale Ausdifferenzierungen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft erscheinen heute als ebenso legitime und verantwortliche Akteure im öffentlichen Raum.

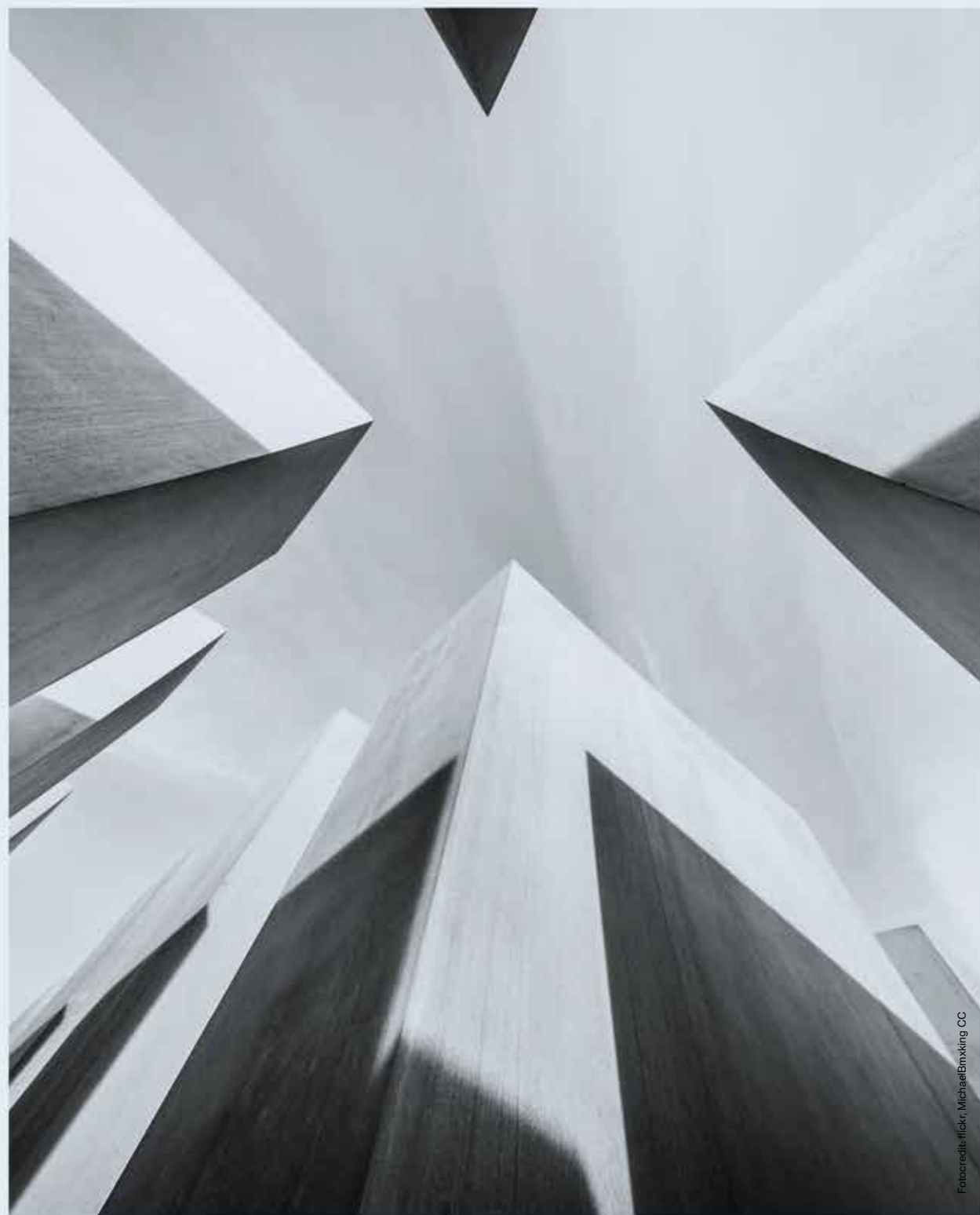
Besonders die Zivilgesellschaft, die Arena der Bürger und Garantin einer Bürgergesellschaft, d. h. einer Gesellschaft, die von den Bürgerinnen und Bürgern her lebt, erstarkt zunehmend als attraktiver Gegenentwurf zur Macht des Staates und der Wirtschaft. Zur Zivilgesellschaft gehören auch die gemeinnützigen Stiftungen. Zunehmend nehmen sie auch an der Gestaltung des Gemeinwesens durch die Zivilgesellschaft teil. Mit ihren Besonderheiten, nicht zuletzt ihrer Individualität und Nachhaltigkeit, sind sie dort wichtige Komplementäre der Vereine und anderer Organisationen. Bürgerstiftungen verbinden die Gestaltungsfreiheit der Stiftung mit den Partizipationsmöglichkeiten eines Vereins und können deshalb eine interessante Gestaltungsoption darstellen.

Rupert Graf Strachwitz (Dr. phil.) ist Vorstand der Maecenata Stiftung in München und Direktor des Maecenata Instituts für Philanthropie und Zivilgesellschaft in Berlin. Er beschäftigt sich seit über 30 Jahren praktisch, beratend, forschend und lehrend mit dem deutschen und internationalen Stiftungswesen. www.strachwitz.info



Foto credit: Leopold Museum, Wien
Koloman Moser, Armlehstuhl für das Sanatorium Purkersdorf, 1903

1994 gründete der Stifter Rudolf Leopold mit Hilfe der Republik Österreich die Leopold-Museum Privatstiftung und brachte seine Sammlung in die Stiftung ein. Die Stiftung hat den Zweck, die vom Stifter gegründete Sammlung auf Dauer zu erhalten und der Öffentlichkeit durch den Betrieb eines Museums zugänglich zu machen. Dadurch soll insbesondere die in Wien zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstandene „Moderne“ in ihrer Bedeutung für die kulturelle Entwicklung Österreichs dargestellt werden. Das Leopold Museum wurde 2001 eröffnet. www.leopoldmuseum.org



Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden wurde im Jahr 2000 gegründet und betreut das Denkmal für die ermordeten Juden Europas (siehe oben) und die Denkmäler für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen sowie für die ermordeten Sinti und Roma. Die Stiftung hat zudem den Auftrag, dazu beizutragen, die Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus und ihre Würdigung in geeigneter Weise sicherzustellen.

Status quo

Österreich ist ein Land der Freiwilligen, aber kein Land der gemeinnützigen Stiftungen. Der internationale Vergleich zeigt, was ein leistungsfähiges Stiftungswesen alles bewegen kann. In unterschiedlichsten Gebieten sorgen Stiftungen für neue soziale, kulturelle oder wissenschaftliche Impulse jenseits von Staat und Wirtschaft. Der Netzwerk-Vergleich mit Deutschland macht deutlich, dass gemeinnützige Stiftungen bei unseren Nachbarn stark in politische und gesellschaftliche Strukturen eingebettet sind. Das erhöht das Potenzial von Stiftungen, konkrete Beiträge für gesellschaftliche Herausforderungen zu leisten. Stiften ist eben mehr als Schenken.

Staat, Wirtschaft und Stiftungen

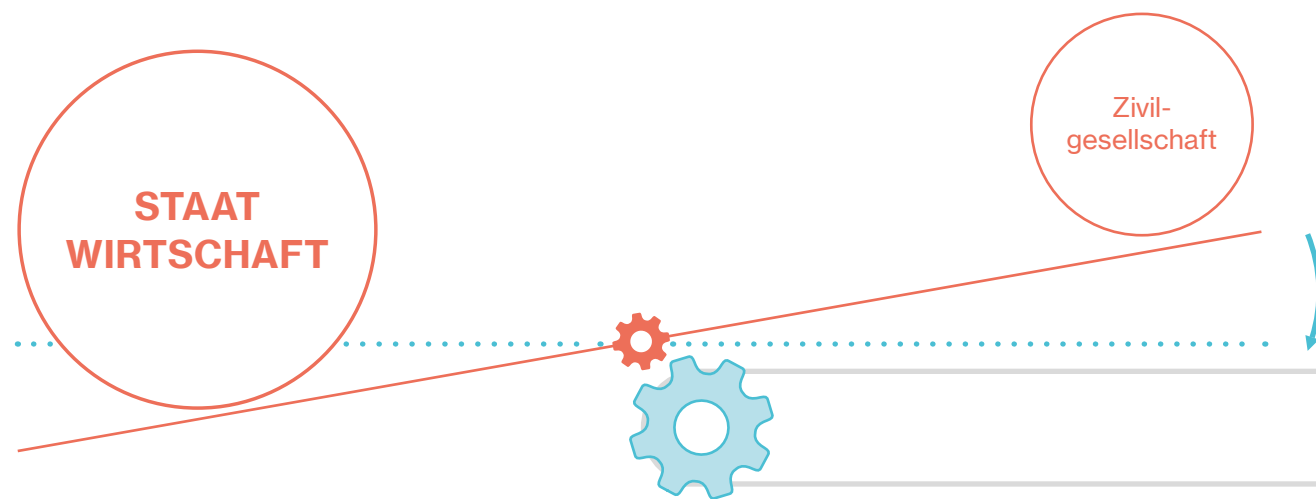
Staat und Wirtschaft sind nicht die einzigen Akteure zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen. Immer wichtiger wird in vielen Ländern eine entwickelte Zivilgesellschaft. Zivilgesellschaftliche Einrichtungen sind nicht nur Ausdruck selbst- und verantwortungsbewusster Bürgerinnen und Bürger. Sie ermöglichen vielfach innovative Antworten auf gesellschaftliche Entwicklungen und Bedürfnisse.

Starke Zivilgesellschaft

Die Problemlösungs- und Handlungsfähigkeit von Staaten wird maßgeblich durch den Erfolg von Volkswirtschaften bestimmt. Steuern und Abgaben auf wirtschaftliches Handeln sind die zentrale Finanzierungsquelle von Staaten.

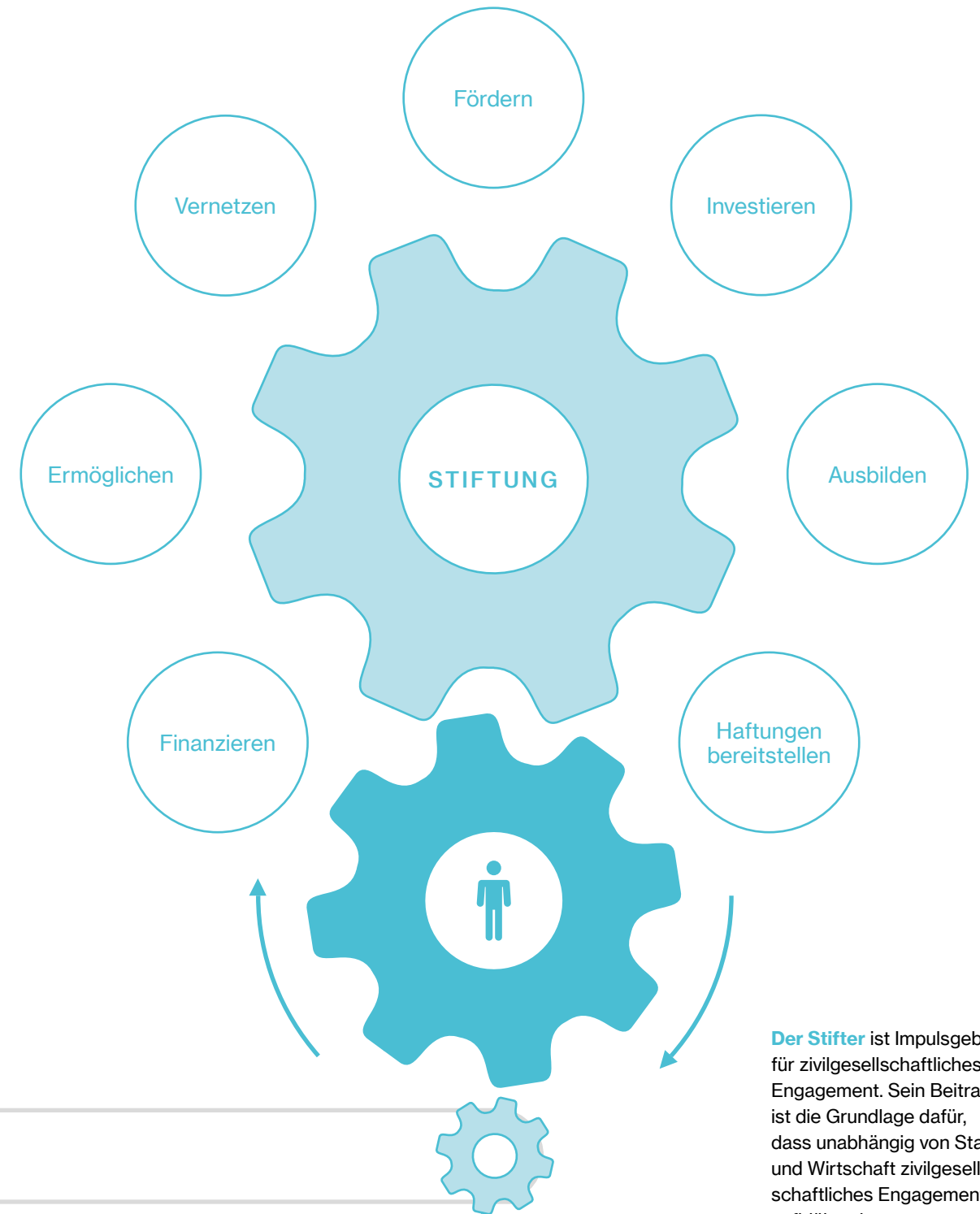
Die Zivilgesellschaft ist hingegen mit ihren Einrichtungen und Initiativen auf freiwillige Unterstützung angewiesen. Damit sie ihr Potenzial für die gesamte Gesellschaft entfalten kann, muss das gemeinnützige Stiftungswesen gestärkt werden.

Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sind nicht in Balance. Das Potenzial der Zivilgesellschaft, neue Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen zu entwickeln, wird in Österreich nicht annähernd genutzt. Zeitgemäße Rahmenbedingungen für das gemeinnützige Stiftungswesen sind daher wichtiger denn je.



Gemeinnützige Stiftungen machen vieles möglich. Sie finanzieren nicht nur, sie sorgen durch Vernetzung, Bildung und Innovationskraft dafür, dass sich gute Ideen für die Gemeinschaft durchsetzen können.

Stiftungen sind wichtige Akteure für gesellschaftliche Weiterentwicklung. Sie investieren in Bereiche, in denen Staat und Wirtschaft nicht aktiv sind – oder keine Ressourcen für Engagement haben.



Der Stifter ist Impulsgeber für zivilgesellschaftliches Engagement. Sein Beitrag ist die Grundlage dafür, dass unabhängig von Staat und Wirtschaft zivilgesellschaftliches Engagement aufblühen kann.

Stiften ist mehr als Schenken

Wenn von Stiftungen die Rede ist, denken viele Menschen meist an Schenkungen oder mildtätige Gaben. Stiften ist allerdings viel mehr als Schenken. Zahlreiche Stiftungen haben es sich zum Ziel gesetzt, Innovationen zu ermöglichen. Nach Befunden von Innovationsforschern ist der Sozialbereich einer jener Bereiche mit dem größten Potenzial für Innovationen. Dieses Potenzial wird nicht ausreichend genutzt, weil die Innovationskraft sozialstaatlichen Handelns oft strukturelle Grenzen hat. Stiftungen eröffnen neue Denk- und Handlungsspielräume zur Lösung sozialer Herausforderungen. Das verdeutlichen auch die folgenden Beispiele.

Unterstützung „Bis das Leben gelingt“

Projekt: Babylotse Frankfurt

Initiatoren: Ein Projekt der Crespo Foundation, der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und der Stadt Frankfurt am Main. Träger: Deutscher Kinderschutzbund, Bezirksverband Frankfurt am Main e.V. in Zusammenarbeit mit dem Klinikum Frankfurt Höchst GmbH und dem Bürgerhospital Frankfurt am Main sowie der Stiftung Familienorientierte Nachsorge Hamburg SeeYou.

Beschreibung: In Frankfurt am Main werden pro Jahr ca. 11.000 Kinder geboren. Bei ca. 1/3 der Familien mit Neugeborenen besteht rund um die Geburt weiterer Informations- und Unterstützungsbedarf unterschiedlich starker Ausprägung. Diesem Unterstützungs- und Informationsbedarf von Familien mit Neugeborenen stehen vielfältige Angebote gegenüber. Leider finden viele Familien nicht von sich aus den Weg zu den für sie geeigneten Angeboten. Dies gilt insbesondere für Familien, die ausgeprägten Belastungssituationen ausgesetzt sind. Die Frankfurter Stiftungen Crespo Foundation und Stiftung Polytechnische Gesellschaft schließen gemeinsam mit der Stadt Frankfurt diese Lücke durch die Etablierung des bewährten Früherkennungs- und Frühvermittlungsverfahrens „Babyotse“ in Frankfurter Kliniken. Der Kern des Projekts ist seine Lotsenfunktion für Eltern in Belastungssituationen in das bestehende Netz Früher Hilfen. Dies erfolgt in den drei Schritten Erkennen - Klären - Vernetzen. Die Vermittlungsarbeit wird durch eine Datenbank unterstützt, in der präventive Angebote wohnortnah und thematisch sortiert abrufbar sind. Das Programm „Babyotse“ wurde von der Stiftung Familienorientierte Nachsorge SeeYou in Hamburg entwickelt. Es ist dort seit 2007 erprobt und evaluiert. Mittelfristiges Ziel ist die flächendeckende Versorgung der Stadt Frankfurt und die damit erstmalig in einer deutschen Großstadt gewährleistete methodisch einheitliche Erfassung aller Familien und strukturierte Vernetzung von Familien mit einem erhöhten Unterstützungsbedarf in die Angebote der Frühen Hilfen. Damit trägt das „Babyotse“-Programm ganz im Sinne des 2012 in Kraft getretenen Bundesgesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz wesentlich zum Aufbau einer flächendeckenden Zusammenarbeit der zuständigen Leistungsträger im Kinderschutz bei. Die zu diesem Zwecke von den beiden Frankfurter Stiftungen ins Leben gerufene, beispielhafte Kooperations- und Organisationsstruktur kann gleichzeitig als Vorlage für die Übertragung in andere Regionen dienen.

www.kinderschutzbund-frankfurt.de, www.crespo-foundation.de, www.sptg.de

Startkapital für Arbeitslose

Projekt: Gründermillion

Initiatoren: Die Sinnstifter

Beschreibung: Acht österreichische Stiftungen unterstützen unter dem Namen „Die Sinnstifter“ seit dem Jahr 2010 gemeinsam soziale Projekte in Österreich (siehe Seite 39). Mit der Initiative „Gründermillion“ sollen unter anderem Langzeitarbeitslose die Möglichkeit erhalten, sich via Mikrokredit mit einem kleinen Unternehmen selbstständig zu machen. In der Folge sollen so auch neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Es ist für arbeitslose Unternehmensgründer oft sehr schwierig, an Kapital für die Realisierung ihrer Geschäftsidee zu kommen. Die Sinnstifter haben in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie mit der Erste Bank diese Lücke geschlossen: Die Stiftungen garantieren den Startkredit für ein Unternehmen bis zu 12.500 Euro, indem sie die benötigten Haftungen übernehmen. Damit konnten die Kredite zu sehr günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt werden. Das Projekt wurde unter dem Namen „Der Mikrokredit“ 2011 in einigen Bundesländern gestartet, in der Folge von anderen Stiftungen in den übrigen Bundesländern und schließlich von der Europäischen Investitionsbank aufgegriffen und übernommen. Mittlerweile sind fast 500 Kredite vergeben und die Sinnstifter haben, wie geplant, nach der Etablierung dieses Instruments im Sommer 2014 wieder aus dem Projekt aussteigen können.

www.dermikrokredit.at

Die „Bank für Menschen ohne Bank“

Projekt: Die Zweite Sparkasse

Initiator: ERSTE Stiftung

Beschreibung: Die Zweite Sparkasse wurde 2006 auf Initiative und mit Mitteln der ERSTE Stiftung gegründet. Noch im selben Jahr nahm sie ihre Tätigkeit auf und hat mittlerweile Filialen in Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Linz, Salzburg, Villach und Wien, in denen etwa 400 Freiwillige von Erste Bank und Sparkassen tätig sind. Die Zweite Sparkasse bietet Menschen, die sich in einer schwierigen finanziellen Situation befinden und kein Konto bei einer anderen Bank erhalten, ein Basiskonto. Seit 2007 gibt es für alle Kunden zu ihrem Konto automatisch auch ein kostenloses Basis-Versicherungspaket der Wiener Städtische Versicherung, das aus einer quartalsweisen Rechtsberatung und einer Unfallversicherung besteht. Das Konto wird in enger Kooperation mit Wohlfahrts- und Beratungsorganisationen wie Caritas und Schuldnerberatungen angeboten. Dank dieser ganzheitlichen Betreuung haben die Betroffenen eine realistische Chance, ihre wirtschaftlichen Probleme in den Griff zu bekommen und wieder ein Konto bei einer anderen Bank zu eröffnen. Die Zweite Sparkasse will Hilfe zur Selbsthilfe leisten und hat kein Ertragsziel. Ihr Geschäftszweck ist es, Menschen, „die einen Zweiten brauchen“, durch eine beispielhafte Leistung zu unterstützen, die sie nirgendwo anders bekommen.

www.diezweitesparkasse.at

Gemeinsam sind wir stärker

Acht österreichische Stiftungen unterstützen gemeinsam soziale Projekte in Österreich. Die „Sinnstifter“ engagieren sich nicht nur finanziell, sondern auch persönlich.

Acht österreichische Stiftungen treten gemeinsam unter dem Label „Sinnstifter“ auf. Ziel des 2010 gestarteten Stiftungs-Verbundes ist es, innovative soziale Initiativen zu unterstützen oder diese selbst ins Leben zu rufen. Dabei spielt nicht nur Geld eine Rolle: Stifter und Stiftungsvertreter engagieren sich höchstpersönlich für die Projekte und unterstützen sie mit ihrem Know-how und ihren Netzwerken. „Gemeinsam sind wir stärker“, sind sich die beteiligten Stiftungen einig. Sinnstifter sind derzeit folgende Stiftungen:

ERSTE Stiftung: Sie unterstützt soziale Teilhabe und zivilgesellschaftliches Engagement in Österreich, Zentral- und Südosteuropa.

Essl Foundation: Gefördert werden vor allem soziale Innovationen, soziales Unternehmertum für benachteiligte Menschen in Österreich und die wissenschaftliche Erarbeitung und Publikation von Best-Practice-Beispielen im Rahmen des „Zero Project“.

Humer Privatstiftung: Diese Stiftung beschäftigt sich nicht nur mit Kunst und Kultur, sondern auch mit der Förderung von Sozialem.

Katharina Turnauer Privatstiftung: Ihr Ziel ist es, menschliches Leid zu lindern und persönliches Wachstum u. a. durch Sozialprojekte zu fördern.

Schweighofer Privatstiftung: Die Stiftung investiert u. a. in soziale Projekte in Zentral- und Südosteuropa sowie in das Gemeinwohl der Gesellschaft und vergibt den Schweighofer Prize.

Unruhe Privatstiftung: Diese Stiftung fördert Kunst, Wissenschaft, Forschung und Innovation auch im sozialpolitischen Bereich und vergibt die Sozialmarie für Sozialinnovationen.

Dreyer Charity Fund: Er engagiert sich u. a. beim Kinderschutzzentrum Salzburg, der Kinderseelenhilfe Salzburg sowie beim Salzburger Freiwilligenzentrum.

Andra Privatstiftung: Die Stiftung unterstützt Projekte im Bereich der Ausbildung und Erziehung.

Die Contrast Managementberatung unterstützt die Sinnstifter als ao. Mitglied mit Fachwissen, beratenden Begleitung der Projekte und in der Organisationsentwicklung.

Gemeinsam engagiert haben sich die Sinnstifter bisher u. a. im Rahmen von Österreichs erstem Sozialfestival unter dem Titel „Tu was, dann tut sich was“ oder für arbeitslose Unternehmensgründer durch das Projekt „Gründermillion/Mikrokredite“, die Ausbildung von jugendlichen Asylsuchenden, die unbegleitet über die Grenze nach Österreich kamen („Lobby 16“). Aktuell engagieren sie sich in der Ausbildung von blinden und stark sehbehinderten Frauen in der Früherkennung von Brustkrebs („Discovering Hands“), um diese Initiative auch nach Österreich zu holen.



Von links nach rechts: Gerald Schweighofer, Rudolf Humer, Wanda Moser-Heindl, Martin Essl, Michael Fembek, Katharina Turnauer, Franz Karl Prüller, (nicht im Bild: Andra Spallart, Christian Dreyer)

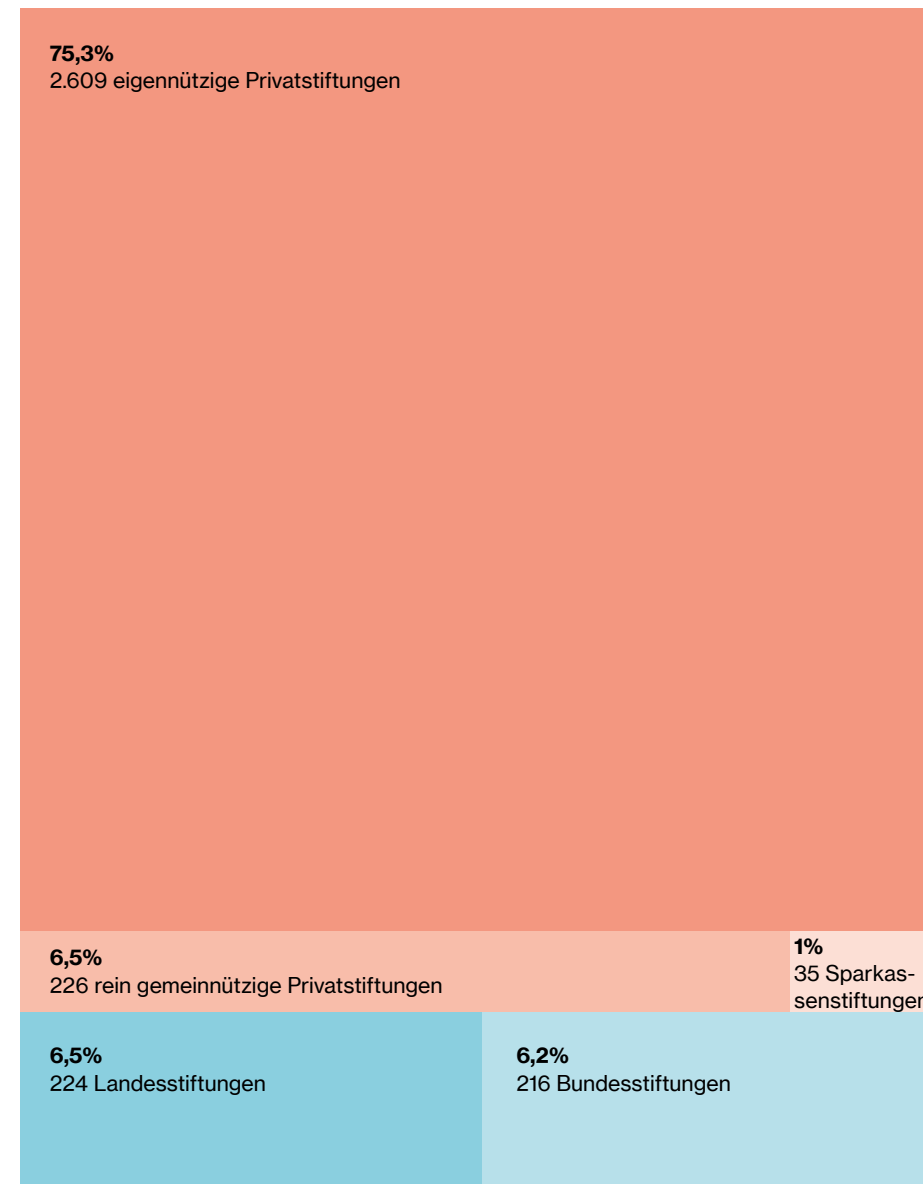
Stiftungen in Österreich

Stiftungen werden in Österreich aufgrund der rechtlichen Rahmenbedingungen hauptsächlich zu eigennützigen Zwecken errichtet. Das Potenzial für gemeinnützige Stiftungen ist groß. Gemeinnützige Stiftungen können in Österreich zu wichtigen Akteuren der Zivilgesellschaft werden.

Da ist mehr drin

Anzahl der Stiftungen in Österreich*

Rund 20% aller Stiftungen sind rein gemeinnützig. Das entspricht 701 Stiftungen.



Privatstiftung: Eine Privatstiftung nach dem Österreichischen Privatstiftungsgesetz 1993 ist eine ins Firmenbuch eingetragene Stiftung. Sie kann zu jedem Zweck gegründet werden. Dieser kann eigennützig, gemeinnützig oder doppelntützig sein. In Österreich werden die meisten Privatstiftungen mit eigennützigem Zweck errichtet. Sie dienen im Wesentlichen der Verwaltung von Vermögen. Das zur Errichtung notwendige Vermögen beträgt 70.000 €.

Rein gemeinnützige Privatstiftung: In einer rein gemeinnützigen Stiftung befassen sich die Organe der Stiftung, der Stiftungsvorstand und ein allfälliger Beirat, ausschließlich und unmittelbar mit gemeinnützigen Zwecken.

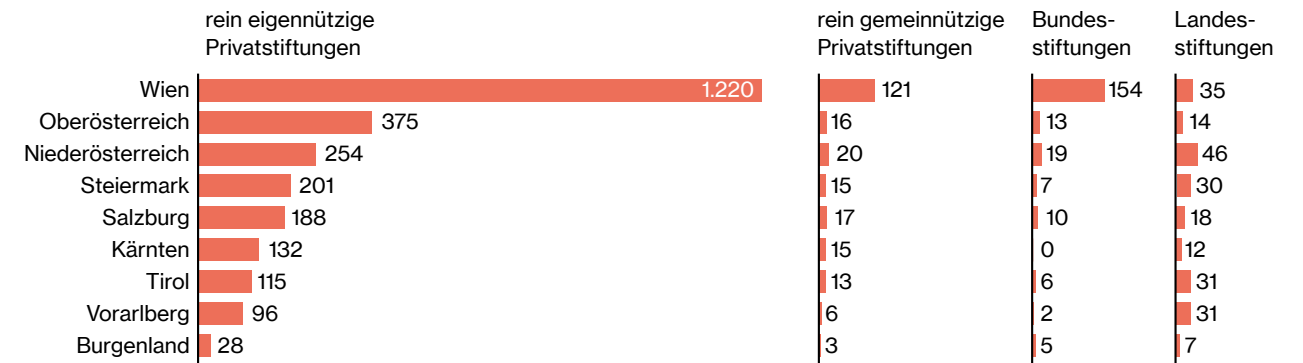
Sparkassenstiftung: Sparkassen, die ihr Unternehmen in eine Sparkassen-Aktiengesellschaft eingebracht haben, können durch Beschluss des Vorstands in eine Privatstiftung gemäß Privatstiftungsgesetz 1993 umgewandelt werden (s.o.). Ein erheblicher Prozentsatz der Dividendenerträge wird jährlich für regionale Projekte ausgegeben. Für alle Sparkassenstiftungen gilt, dass es sich um gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zuwendungen handeln muss.

Bundesstiftung: Eine Bundesstiftung auf Basis des Bundes-Stiftungs- und Fondsgesetzes kann zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken errichtet werden, die auch über den Interessenbereich des jeweiligen Landes hinausgehen können. Bundesstiftungen können nur mit Bescheid aufgelöst werden.

Landesstiftung: Eine Landesstiftung wird nach dem Stiftungs- und Fondsgesetz des jeweiligen Landes errichtet. Sie kann zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken errichtet werden, die aber nicht über den Interessenbereich des jeweiligen Landes hinausgehen. Landesstiftungen können nur mit Bescheid aufgelöst werden.

Bundesländer-Vergleich

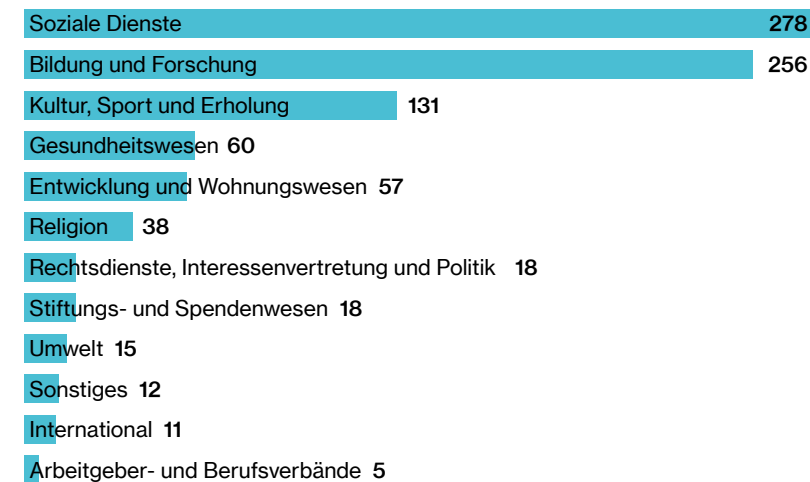
Verteilung von Stiftungen nach Bundesländern und Art der Stiftung



Quelle: Wirtschaftsuniversität Wien 2014, Institut für Nonprofit Management, Millner R., Schneider H. und Meyer M.

Gute Zwecke

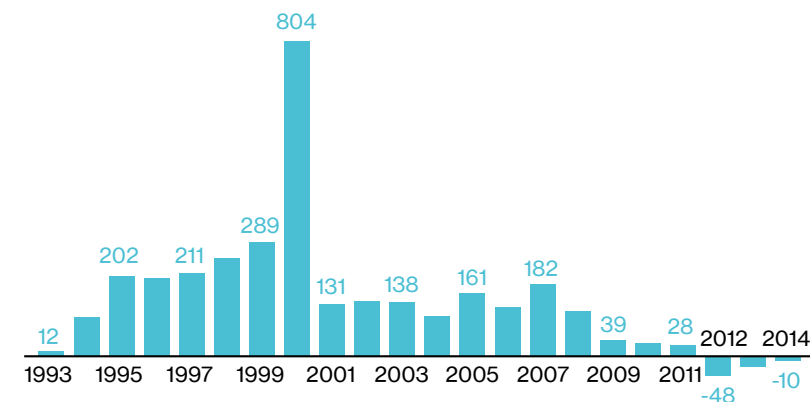
Rein gemeinnützige Stiftungen nach Tätigkeitsbereichen (Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Wirtschaftsuniversität Wien 2014, Institut für Nonprofit Management, Millner R., Schneider H. und Meyer M.

Negativ-Wachstum

Jährlicher Nettozuwachs an Privatstiftungen seit 1993



Quelle: Verband Österreichischer Privatstiftungen, Datenquelle: Compass Verlag, Group, Stand 30.6.2014

Wertvoll

Wertschöpfung* der Privatstiftungen in Österreich

2.096

Die totale Wertschöpfung der Privatstiftungen beträgt 2.095,65 Mio. Euro (davon 1.738,45 Mio. Euro in Österreich).

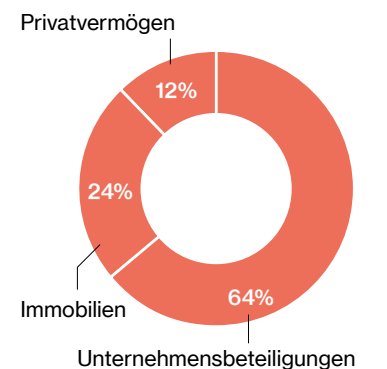
0,79%

Anteil der jährlichen Wertschöpfung in Österreich

* Dieser Betrag stellt den originären Wertschöpfungsbeitrag der Stiftungen dar und enthält nicht die Wertschöpfung der durch Stiftungen gehaltenen Unternehmensbeteiligungen.
Quelle: Verband Österreichischer Privatstiftungen 2014, Datenquelle: Economica 2009

Unternehmen Stiftung

Aufteilung des Vermögens in Privatstiftungen in Prozent



Quelle: Verband Österreichischer Privatstiftungen 2014

Stiftungen in Deutschland

Stiftungen in Deutschland leisten einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft und zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen. Über 95 Prozent der deutschen Stiftungen sind gemeinnützigen Zwecken gewidmet.

Stiftungs-Boom

Anzahl der rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts in Deutschland 2001 und 2013

20.150

2013

10.503

2001

Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen, Bestand jeweils zum 31. Dezember

Jahres-Vergleich

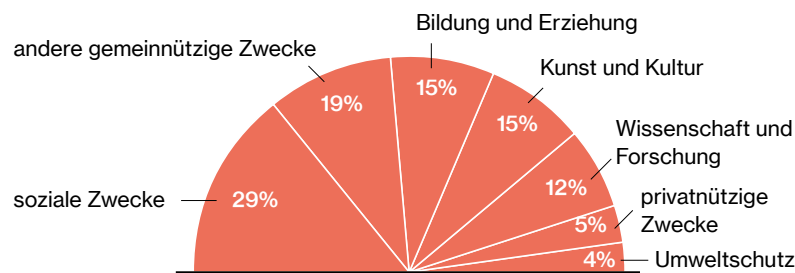
Stiftungsneugründungen (rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts) in Deutschland von 1990 bis 2013

2013	638
2012	645
2011	817
2010	824
2009	914
2008	1.020
2007	1.134
2006	899
2005	880
2004	852
2003	784
2002	774
2001	829
2000	681
1999	564
1998	505
1997	466
1996	411
1995	385
1994	323
1993	325
1992	290
1991	201
1990	181

Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen
Datenquelle: Umfrage unter den Stiftungsaufsichtsbehörden, Stichtag: 31. Dezember 2013

Stiftungs-Zwecke

Verteilung der Stiftungszweckhauptgruppen* in Deutschland 2013 in Prozent**



* Einzelzwecke sind zu Hauptgruppen zusammengefasst, diese wurden gewichtet
** Daten wurden gerundet, Stichprobe: n = 15.193
Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen 2014, Datenquelle: Datenbank Deutscher Stiftungen, Februar 2014

Top 3

Die drei größten gemeinnützigen Stiftungen privaten Rechts in Deutschland nach Vermögen¹

Else Kröner-Fresenius-Stiftung

5.300.000.000*

Robert Bosch Stiftung GmbH

5.159.122.000**

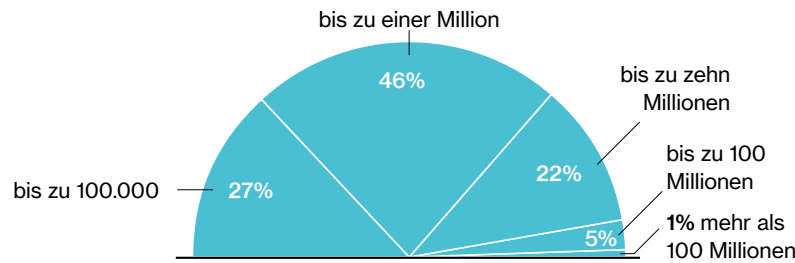
Dietmar Hopp Stiftung gGmbH

4.500.000.000*

1) Vermögen: In die Tabellen wurden nur die Stiftungen aufgenommen, die bereit waren, ihre Daten zu veröffentlichen. Die Vermögensangaben beziehen sich auf die Verkehrswerte. Wenn keine Verkehrswerte vorlagen, sind Buchwerte aufgeführt. Gefragt wurde nach Grundstockvermögen und den Rücklagen.
* Verkehrswert ** Buchwert
Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen 2014, Finanzdaten 2013

Viel Vermögen

Stiftungen und Vermögen in Deutschland 2013 in Klassen* in Prozent**



* Rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts in fünf Klassen nach Grundstockvermögen einschließlich Zustiftungen. Verwendet wurden die aktuellsten Angaben seit 2005, wobei vorrangig Buchwerte, sonst Verkehrswerte ausgewertet wurden.
** Daten wurden gerundet, Stichprobe: n = 4.048
Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen 2014, Datenquelle: Datenbank Deutsche Stiftungen, Februar 2014

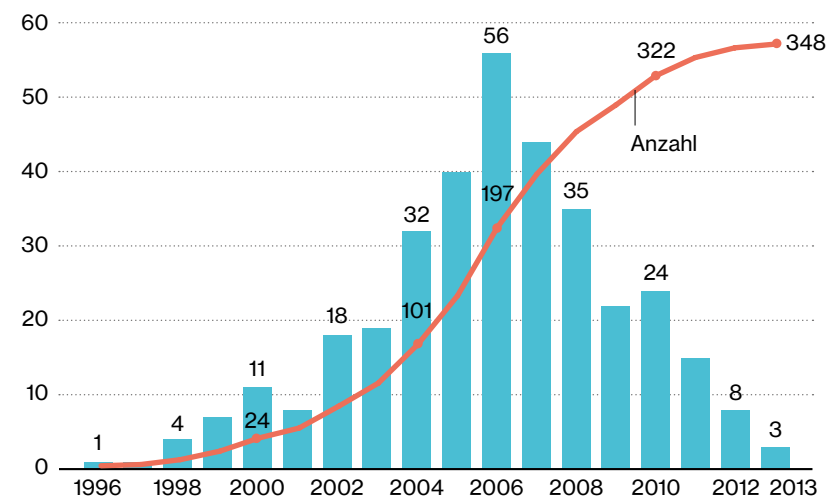
Die Bürgerstiftung

Eine Bürgerstiftung ist gemeinnützig und wird in der Regel von mehreren Stiftern errichtet. Bürgerstiftungen sind politisch und wirtschaftlich unabhängig. Die Dominanz einzelner Stifter wird abgelehnt. Das Aktionsgebiet einer Bürgerstiftung ist geografisch ausgerichtet. Die Bürgerstiftung bietet allen Bürgern einer Region die Möglichkeit einer Zustiftung, wodurch diese sich an der Erfüllung des Stiftungsziels beteiligen. Grundsätzlich fördern Bürgerstiftungen Projekte, die von bürgerschaftlichem Engagement getragen werden oder Hilfe zur Selbsthilfe leisten.

Quelle: Initiative Bürgerstiftung 2014

Aktive Bürger

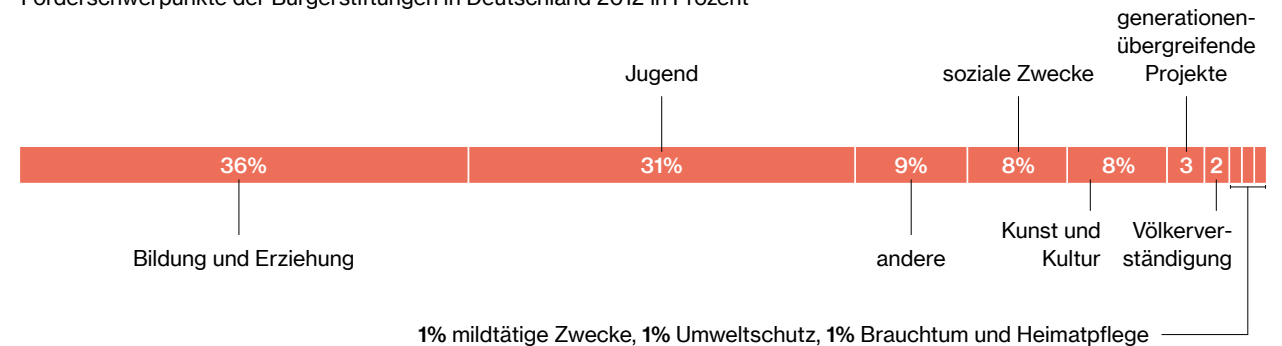
Anzahl und Neugründungen der Bürgerstiftungen in Deutschland von 1996 bis 2013



Quelle: Aktive Bürgerschaft 2013, Länderspiegel Bürgerstiftungen

Stiftungs-Schwerpunkte

Förderschwerpunkte der Bürgerstiftungen in Deutschland 2012 in Prozent



Quelle: Initiative Bürgerstiftungen 2013

Bürger-Gesellschaft

Bürgerstiftungen 2013

23.000

Bürgerstifter

265 Mio.

Stiftungskapital*, in Euro

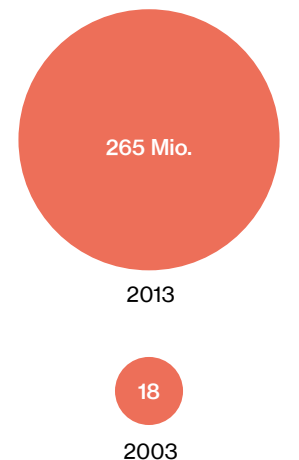
18 Mio.

Fördervolumen, in Euro

* Stiftungvermögen per 31.12.2013
Quelle: Initiative Bürgerstiftung 2014

Bürger-Vermögen

Stiftungsvermögen der Bürgerstiftungen in Mio. Euro 2003 und 2013



Quelle: Initiative Bürgerstiftung 2014

Stiftungen in der Schweiz

Das Stiftungsrecht in der Schweiz ist weltweit eines der liberalsten. Stiftungen können zu jedem Zweck errichtet werden. Der Errichtungsakt ist ein einseitiges Rechtsgeschäft – eine Mitwirkung Dritter ist nicht notwendig. In der Schweiz sind 12.909 gemeinnützige Stiftungen aktiv.

Gemeinnützige Stiftungen

In der Schweiz existierten 2013 12.909 gemeinnützige Stiftungen, die ein Stiftungsvermögen von insgesamt 70 Mrd. Schweizer Franken verwalten. Das jährliche Ausschüttungsvolumen der Schweizer Förderstiftungen beträgt insgesamt schätzungsweise 1,5 bis 2 Mrd. Schweizer Franken. Über 20 Prozent der gemeinnützigen Stiftungen haben ein Stiftungsvermögen über 5 Mio. Franken.

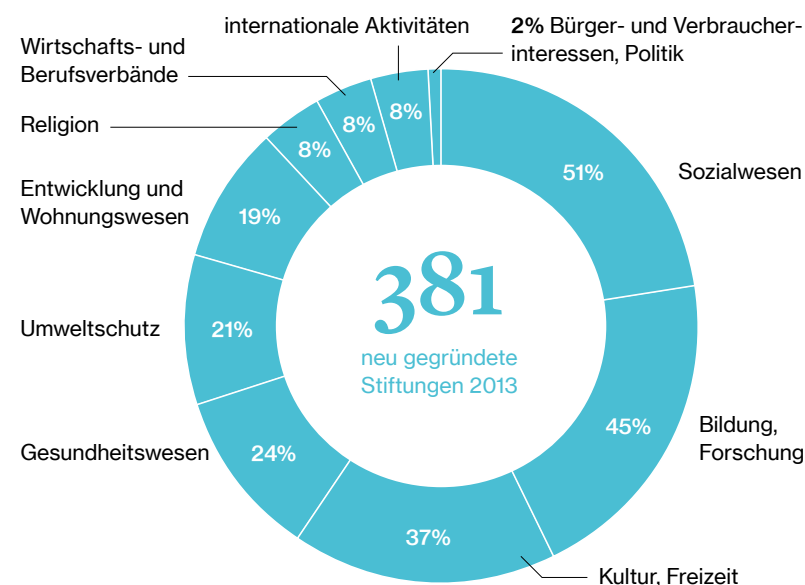
12.909 **70 Mrd.**

gemeinnützige Stiftungen Stiftungsvermögen, in Franken

Quelle: Schweizer Stiftungsreport 2014 und CEPS

Gute Zwecke

Verteilung der Stiftungszwecke bei den 2013 neu gegründeten Stiftungen in der Schweiz



Gerundet; Mehrfachnennungen möglich
Quelle: Der Schweizer Stiftungsreport 2014, CEPS Datenbank

Mehr ist besser

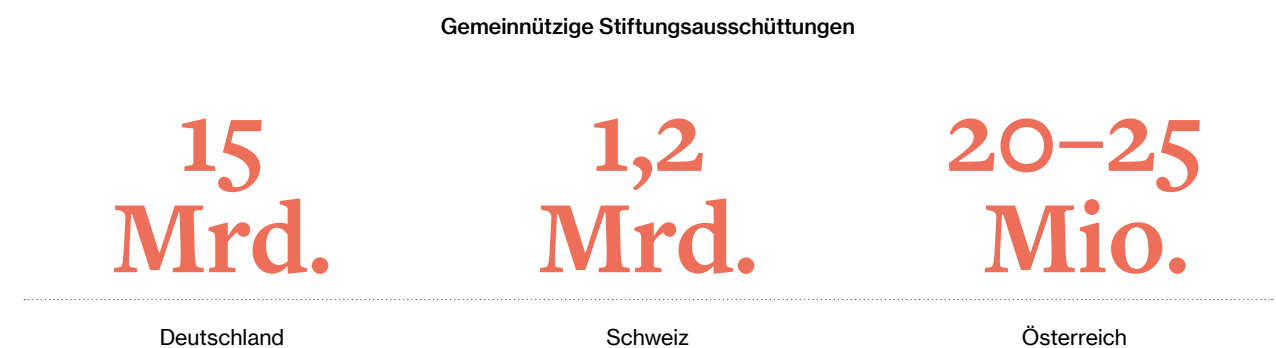
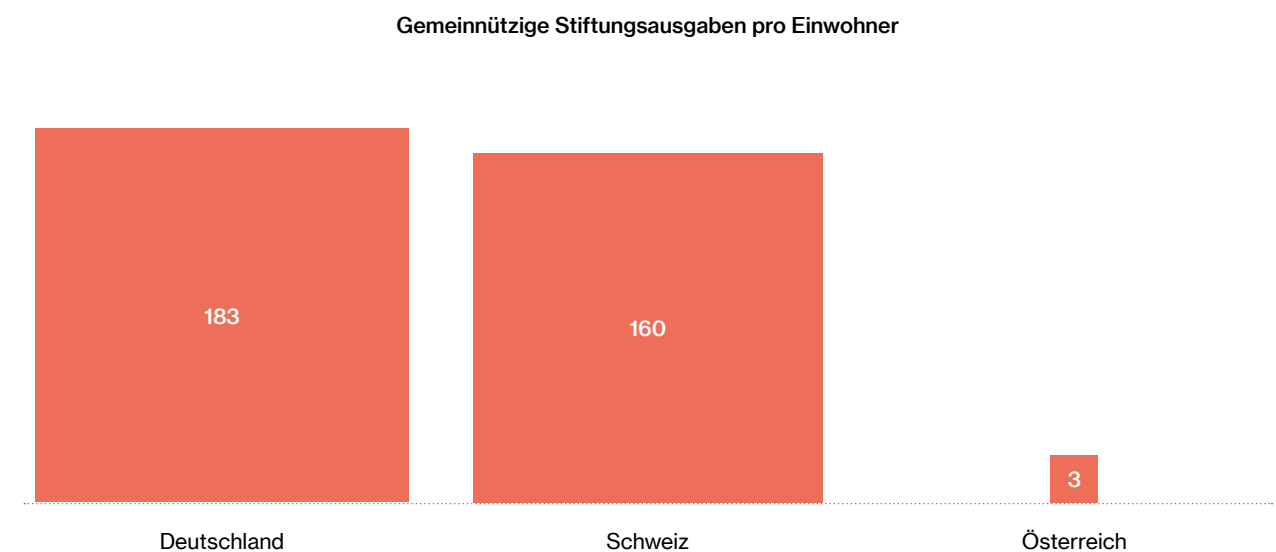
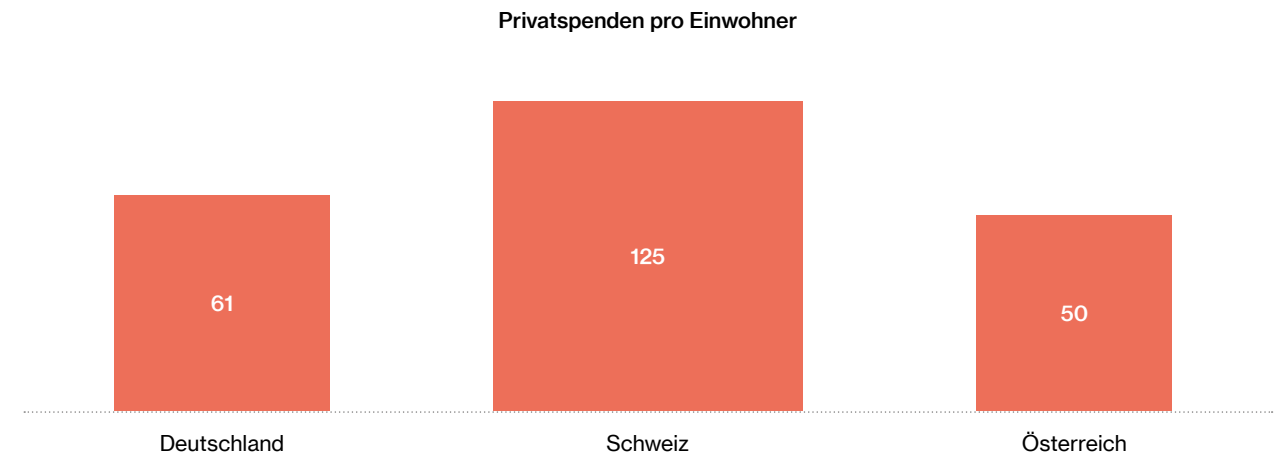
Gesamtzahl der gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz und Anzahl der Neugründungen pro Jahr seit 1990

Jahr	Gesamtzahl	Neugründungen
2013*	12.909	381
2012	12.957	376
2011	12.715	374
2010	12.715	508
2009	12.023	348
2008	11.675	491
2007	11.184	576
2006	10.608	462
2005	10.146	411
2004	9.735	427
2003	9.308	376
2002	8.932	387
2001	8.545	422
2000	8.123	434
1999	7.689	387
1998	7.302	322
1997	6.980	306
1996	6.674	303
1995	6.371	256
1994	6.115	269
1993	5.846	260
1992	5.586	240
1991	5.346	181
1990	5.165	265

* Entwicklung des Schweizer Stiftungssektors ab 1990 (Stand der Neueintragung: 2009). Werte von 2013 nicht mit den Vorjahren vergleichbar.
Quelle: Der Schweizer Stiftungsreport 2014/CEPS Datenbank

Geben ist seliger als Nehmen

Privatspenden und Stiftungsausgaben pro Einwohner in Euro – D-A-CH-Vergleich (eigenes Stiftungsrecht für gemeinnützige Stiftungen in Deutschland und der Schweiz)



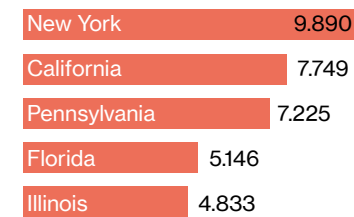
Quelle: Fundraising Verband Austria/Wirtschaftsuniversität Wien

Stiftungen im internationalen Vergleich

Zivilgesellschaftliches Engagement hat in den Vereinigten Staaten eine lange und erfolgreiche Tradition. Es ist für viele eine Selbstverständlichkeit, durch großzügige Spenden in die Zukunft der Gesellschaft zu investieren. Der regelrechte Wettbewerb um gemeinnütziges Engagement eröffnet neue Chancen.

Top 5 US-Staaten

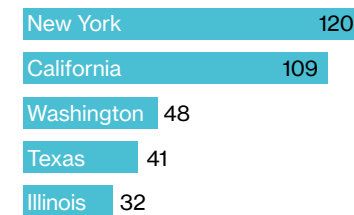
Anzahl der rechtsfähigen Stiftungen nach US-Bundesstaaten (Top 5)



Quelle: The Foundation Centre 2014

Viel Vermögen

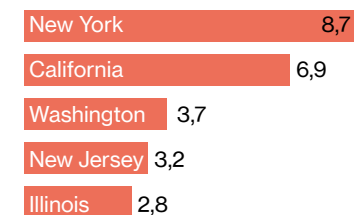
Vermögen der Stiftungen nach US-Bundesstaaten (Top 5) im Jahr 2012 in Mrd. Dollar



Quelle: The Foundation Centre 2014

Stiftungs-Ausgaben

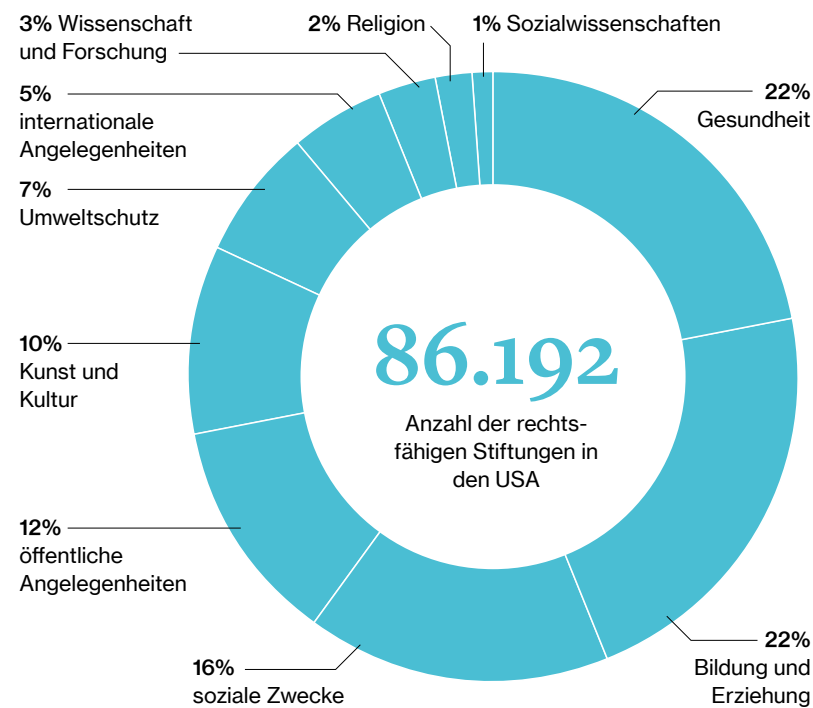
Ausgaben der Stiftungen nach US-Bundesstaaten (Top 5) im Jahr 2012 in Mrd. Dollar



Quelle: The Foundation Centre 2014

Spenden-Zwecke

Verteilung der Stiftungszweckhauptgruppen in den USA in Prozent im Jahr 2012



Stichprobe: n = 1.000 größte Stiftungen in den USA
Quelle: The Foundation Centre 2014

Stiftungs-Power

Stiftungsvermögen und Stiftungsausgaben in den USA im Jahr 2012 in Dollar

715.455.554.329

Gesamtes Vermögen der rechtsfähigen Stiftungen

51.823.843.568

Gesamte Ausgaben der rechtsfähigen Stiftungen

Quelle: The Foundation Centre 2014

Top-Spender

Die größten Stiftungen in den USA nach Stiftungsausgaben im Jahr 2012



Quelle: The Foundation Centre 2014



Von links nach rechts: Univ.Prof. Dr. Christian Reder, Ingrid Reder

Das öffentliche Interesse im Fokus

Die RD Foundation Vienna stellt Mittel für Projekte, Interventionen und Arbeitsvorhaben zur Verfügung, um sozialpolitisch, kulturell oder künstlerisch relevante Initiativen zu ermöglichen.

Research, Development und Human Rights: Das sind die erklärten Schwerpunkte der RD Foundation Vienna. Die gemeinnützige Privatstiftung ermöglicht Projekte, welche nach Ansicht des Vorstands dezidiert in öffentlichem Interesse sind, jedoch in marktwirtschaftlichen Strukturen ohne Zusatzfinanzierung kaum realisiert werden könnten.

Priorität haben für die Stiftung Projekte, die als gesellschaftspolitische Impulse wirken können, etwa in den Bereichen Menschenrechte, Frauenrechte, Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Sozialarbeit, Bildung, Entwicklungsprioritäten, Kulturtransfer, Umwelt, gedankliche Innovationen, künstlerisch-wissenschaftliche Produktivität oder intellektuelle und publizistische Qualität. Kein erklärtes Ziel der Stiftung ist es, öffentliche Stellen durch ihre Tätigkeit zu entlasten: Diese sollen vielmehr durch „Impulse zum Überdenken ihrer Reaktionen auf erkennbare Defizite angeregt werden.“

Die Projektauswahl erfolgt durch den Stiftungsvorstand unter Einbeziehung eines Netzes von empfehlenden Persönlichkeiten. Entscheidungskriterien sind die Projektinhalte, die Umsetzungschancen, die Arbeitsweisen sowie eine in persönlichen Gesprächen herzustellende Vertrauensbasis. Um sensibel und diskret auf individuelle Situationen, Bedürfnisse und Notlagen zu reagieren, sind auch anonyme Förderungen denkbar.

„Tatsächlich gemeinnützige Privatstiftungen könnten in Österreich längst ein Normalfall sein, wenn es hier-

zulande nicht primär um steuerlich geregelte Vermögensverwaltung ginge, sondern genauso um ein gezieltes Fördern sozialer und kultureller Projekte“, so die Stiftungsvorstände Christian und Ingrid Reder.

Nach vielen Erfahrungen mit den Alltagsproblemen unabhängiger NGO ist ihnen bewusst, wie sehr deren Initiativen auf leistungsfähige Infrastrukturen der Zivilgesellschaft angewiesen sind. Derzeit fördert die Stiftung daher das Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte, Amnesty International, das Integrationshaus Wien, Hemayat – das Zentrum für medizinische, psychologische und psychotherapeutische Betreuung von Folter- und Kriegsüberlebenden oder Zara – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit, die Syrien-Hilfe der Caritas aber auch den künstlerischen Film und Buchpublikationen. Eine substanzielle Förderung geht im Jahr 2015 an die Universität Wien für die Ausstellung „Der Wiener Kreis. Exaktes Denken am Rand des Untergangs“.

VORSTAND

Univ.Prof. Dr. Christian Reder

Ingrid Reder

Dr. Anna Rubin-Kuhn

Gemeinnützigkeit

Ehrenamtliches Engagement ist in Österreich weitverbreitet und eine wichtige Stütze der Gesellschaft im sozialen, kulturellen oder sportlichen Bereich. Die Potenziale gemeinnütziger Stiftungen könnten dieses Engagement massiv verstärken und Österreichs Zivilgesellschaft noch besser unterstützen.

Viel Potenzial

Vereine und Stiftungen im Vergleich

118.973

Vereine im Jahr 2012

701

gemeinnützige Stiftungen 2014

Quelle: Statistik Austria 2013; Wirtschaftsuniversität Wien 2014, Institut für Nonprofit Management, Millner R., Schneider H. und Meyer M.

NPO sind Organisationen, die ...

- ... durch ein Mindestmaß an formaler Organisation gekennzeichnet sind
- ... private, nicht staatliche Organisationen sind
- ... keine Gewinne an Eigentümer oder Mitglieder ausschütten
- ... ein Minimum an Selbstverwaltung/Entscheidungsautonomie aufweisen
- ... durch ein Minimum an Freiwilligkeit gekennzeichnet sind

Die meisten NPO sind als Verein organisiert, weitere Rechtsformen sind gemeinnützige Stiftungen, Kapitalgesellschaften und Genossenschaften

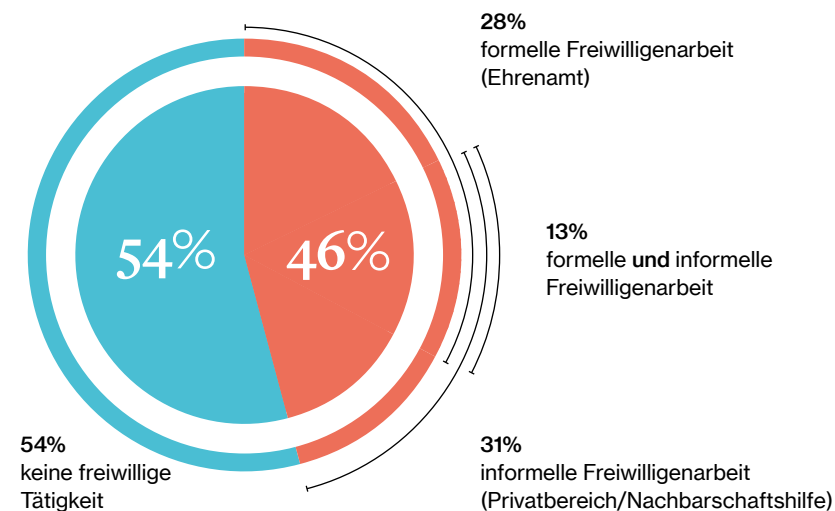
7.918.682 Stunden pro Woche

2006 waren 27,9% der Österreicher im Rahmen von NPO freiwillig tätig. Sie leisteten dabei insgesamt 7.918.682 Stunden pro Woche.

Quelle: Wirtschaftsuniversität Wien 2012, Nonprofit Organisationen in Österreich, Datenquelle: Badelt et al. 2007, Datenquelle: More-Hollerweger/Heimgartner 2009

Selbstverständlich freiwillig

Überblick über die Situation der Freiwilligenarbeit in Österreich



Motive



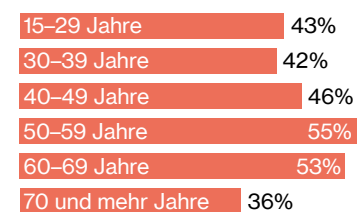
Quelle: BMASK, Freiwilliges Engagement in Österreich, bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012

So verteilt sich die Freiwilligenarbeit

Geschlecht



Alter



mit Migrationshintergrund



Bürger in Bewegung

Anzahl der Personen, die Freiwilligenarbeit in Österreich leisten

1,9 bis 2,1 Mio.

formelle Freiwilligenarbeit

2,1 bis 2,3 Mio.

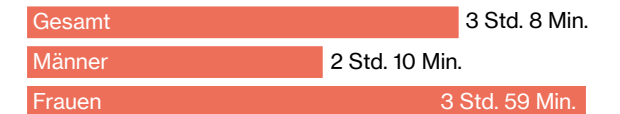
informelle Freiwilligenarbeit

* Die Zahlen basieren auf der gerundeten Bevölkerungszahl (Personen ab 15 Jahren) von 7,2 Millionen Menschen
Quelle: BMASK, Freiwilliges Engagement in Österreich, bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012

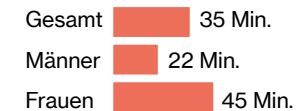
Gratis, aber nicht umsonst

Tägliche nicht bezahlte Arbeit im Jahr 2009

Haushaltsführung



Kinderbetreuung



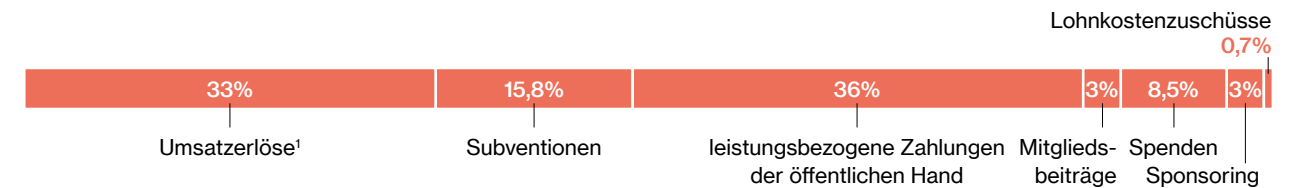
Freiwilligenarbeit



Quelle: Statistik Austria 2011

Einnahmenrechnung

Hochgerechnete Einnahmen im Non-Profit-Sektor im Jahr 2005 in Prozent



Organisationsbefragung mit mindestens einem bezahlten Beschäftigten. Krankenhäuser und Schulen sind in der Übersicht nicht enthalten.

¹ exkl. Einnahmen aus Leistungsverträgen

Quelle: Simsa, Meyer, Badelt, Handbuch der Nonprofit-Organisation, Datenquelle: Schneider, Haier 2009

Social Entrepreneurs ...

... erkennen eine konkrete, am Gemeinwohl orientierte Aufgabe

... gehen in eigener Verantwortung den Schritt von der Idee zur Umsetzung

... entwickeln eine für sich oder die jeweilige Zielgruppe neue Lösungsidee

... verbinden bei der Umsetzung soziales mit wirtschaftlich nachhaltigem Handeln

Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen, Stiftungsreport 2014, Datenquelle: Heldenrat 2012;

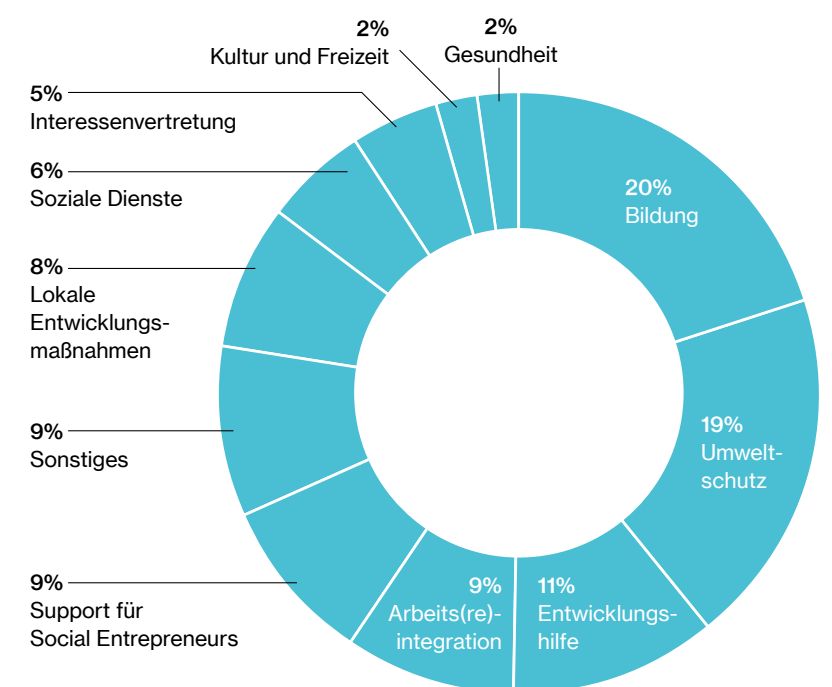
41%

der Social Entrepreneurs in Österreich sind regional tätig.

Quelle: Institut für Nonprofit Management, Wirtschaftsuniversität Wien 2013

Buntes Sozialunternehmertum

Tätigkeitsbereiche von Social Entrepreneurs in Prozent



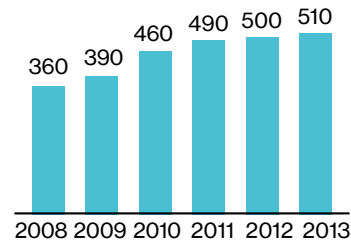
Quelle: Institut für Nonprofit Management, Wirtschaftsuniversität Wien 2013

Spenden-Wachstum

Spendenaufkommen in den Jahren 2008 bis 2013 in Mio. Euro

510 Mio.

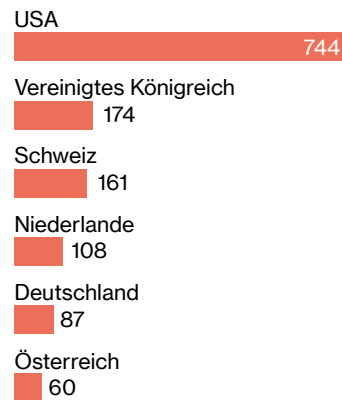
Spenden im Jahr 2013



Quelle: Fundraising Verband Austria, Spendenbericht 2013

Spenden-Vergleich

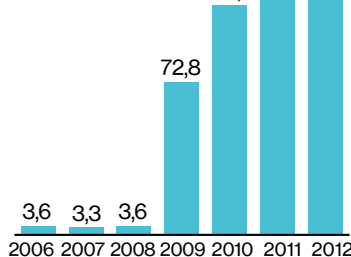
Spendenaufkommen im internationalen Vergleich pro Einwohner in Euro



Quelle: Fundraising Verband Austria, Spendenbericht 2013

Spenden-Absetzbarkeit

Abgesetzte Spenden in den Jahren 2006 bis 2012 in Mio. Euro



Quelle: Fundraising Verband Austria, Spendenbericht 2013

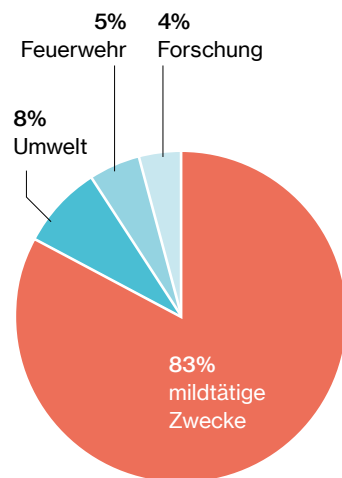
Wussten Sie, dass ...

- ... in Österreich jährlich mehr als 36.000 Tonnen Altkleider von gemeinnützigen Vereinen eingesammelt werden?
- ... die erfolgreichste Crowdfunding-Plattform respekt.net rund 570.000 Euro für zivilgesellschaftliche Projekte eingesammelt hat?
- ... inzwischen mehr als 1 Million Euro über SMS gespendet wurden?
- ... im ersten Jahr über die IT-Spenden-Plattform stifter-helfen.at über 450 NPO Software im Wert von 1,5 Mio. Euro bezogen haben?
- ... seit 2012 die jüdische Spendenplattform willspenden.at online ist?
- ... jeder zehnte Spendeneuro aus einer Verlassenschaft stammt?
- ... Unternehmen zwischen 100 und 120 Mio. Euro jährlich spenden?
- ... eigennützige Stiftungen mit einem Vermögen von 80 bis 100 Mrd. Euro jährlich nur 20 bis 40 Mio. spenden?
- ... 2011 577 Spenden abgesetzt wurden, die höher als 6.000 Euro waren?

Quelle: Fundraising Verband Austria, Spendenbericht 2013

Wofür spenden?

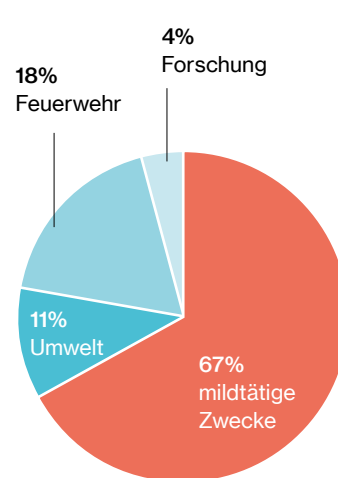
Verteilung des abgesetzten Spendenvolumens auf begünstigte Zwecke in Prozent im Jahr 2012



Quelle: Fundraising Verband Austria, Spendenbericht 2013

Was absetzen?

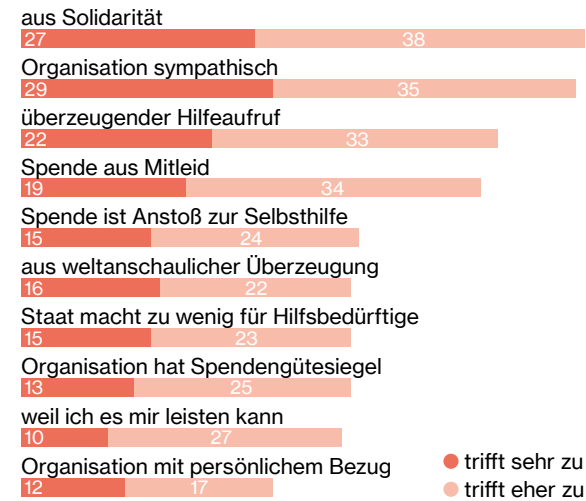
Anzahl abgesetzter Spenden nach begünstigten Zwecken in Prozent im Jahr 2012



Quelle: Fundraising Verband Austria, Spendenbericht 2013

Warum spenden?

Spendenmotive der Österreicher in Prozent



Quelle: Fundraising Verband Austria, Spendenbericht 2013, Datenquelle: Public Opinion

Wer spendet?

Vergleich – Unternehmensspenden, Privatspenden

75 Prozent

Im Jahr 2007 gaben etwa 75% der Österreicher in Umfragen an, grundsätzlich zu spenden. Nur ein Viertel der Bevölkerung ist also prinzipiell Nichtspender.



Privat

Die typische Spenderin ist weiblich, über 60 Jahre alt, wohnt auf dem Land und hat eine hohe Bildung.

Es spenden tendenziell mehr Frauen als Männer. Obwohl Männer weniger oft spenden, spenden sie in der Regel höhere Beträge als Frauen.

Je älter die Menschen werden, desto mehr spenden sie. 84% der Menschen über 50 bzw. sogar 90% der Menschen über 60 Jahre spenden, wohingegen nur 56% der Menschen bis 29 Jahre spenden.

Quelle: Fundraising Verband Austria, Spendenbericht 2013



Unternehmen

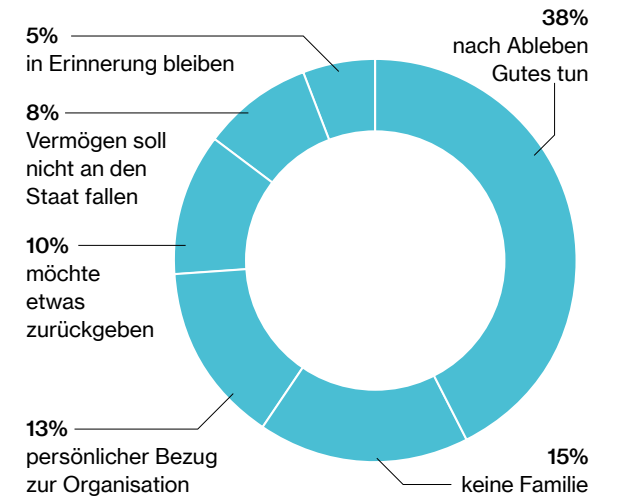
Im Jahr 2007 ergab eine Studie, dass 82% der befragten Unternehmen gespendet haben.

Somit spenden die Unternehmen häufiger als der Durchschnittsösterreicher.

Konkret hängt die Spendenfreudigkeit wie auch bei den Privatspendern von verschiedenen Faktoren ab, zum Beispiel geografische Lage, Beschäftigtenzahl oder Branche.

Letzter Wille

Motive für ein gemeinnütziges Testament in Prozent



Auf 100%: Keine Angabe
Quelle: Fundraising Verband Austria, Spendenbericht 2013, Datenquelle: Market Linz 2012

Wem wird gespendet?

Ranking der Organisationen nach ihrem Spendenaufkommen in Mio. Euro im Jahr 2011

Rotes Kreuz	59,5
Caritas	58,5
SOS Kinderdorf	32,2
Missio	23,0
Ärzte ohne Grenzen	19,7
Dreikönigsaktion	15,3
Licht ins Dunkel	11,2
Paracelsus Med. Privatuni.	10,0
Licht für die Welt	9,4
Greenpeace	7,8
St. Anna Kinderkrebsforschung	7,7
Vier Pfoten	7,6
WWF	6,7
World Vision	6,6
MIVA	5,3
Menschen für Menschen	4,9
Amnesty International Österr.	4,8
Care Österreich	4,7
Jugend eine Welt	4,7
Rote Nasen Clowndoctors	4,6
Österreichische Krebshilfe	4,3
UNICEF	4,3
Wiener Tierschutzverein	3,9
Hilfswerk Österreich*	3,8
Kinderkrebshilfe*	3,8

* Summe inklusive Landesverbände der internationalen Hilfe
Quelle: Fundraising Verband Austria, Spendenbericht 2013

Stiftungen stärken unsere Resilienz

Durch die Besetzung von bisher unbeachteten Nischen verbessern gemeinnützige Stiftungen das gesamte Immunsystem einer Wirtschaft und Gesellschaft: Netzwerkforscher Harald Katzmaier über die gesellschaftspolitische Bedeutung von Stiftungen.

Welche Rolle spielen gemeinnützige Stiftungen aus Sicht der Netzwerkforschung heute?

Organisationen, Institutionen, Regionen, Städte oder ganze Nationen durchlaufen analog zu Produkt-Lebenszyklen bestimmte Phasen: Es gibt eine Phase des Neubeginns (Start-up), des Wachstums, der Sättigung, der Desintegration, der Exploration und Suche nach Neuem, dem wieder eine neue Wachstumsphase folgt. Damit können wir eine Phase der Realisierung des Potenzials (Wachstum-Sättigung) und eine Phase der Erneuerung des Potenzials (Destrukturierung-Exploration) unterscheiden.

Zu den Erneuerungssystemen gehören typischerweise Forschung, Kunst, Bildung, Gesundheit, Spiritualität, Ökologie – sie alle sind Bereiche, in denen gemeinnützige Stiftungen aktiv sind. Damit liegt der wesentliche Stellenwert gemeinnütziger Stiftungen aus der Sicht der Netzwerkforschung in der strategischen Stärkung des gesamten Erneuerungssystems einer Wirtschaft und Gesellschaft, in der Stärkung ihrer Resilienz.

In einer Situation, in der durch die digitale Revolution (Stichwort: Industrie 4.0) gravierende Zyklen der schöpferischen Zerstörung (Schumpeter) auf uns zurollen, ist dieses Investment in die Erneuerungsfähigkeit absoluter Schlüssel. Staatliches, privates und zivilgesellschaftliches Engagement ist gefordert, um durch die kommenden Transformationen erfolgreich zu navigieren. Gemeinnützige Stiftungen tragen hier wesentlich zum Gelingen von Lern- und Übergangsprozessen bei.

Wie beurteilen Sie die Situation in Österreich im Vergleich mit anderen europäischen Staaten?

Wir haben hier sehr viel Platz nach oben. Deutschland und die USA zeigen, wie groß der Beitrag von gemeinnützigen Stiftungen im sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Innovationssystem sein kann. Wobei wir an

Deutschland und den USA auch sehr gut sehen können, dass es hier nicht bloß darum geht, dass Stiftungen eine Art Ausfallhaftung für Markt- und Staatsversagen bilden, sondern eine eigenständige, dritte Schiene mit eigenen Schwerpunkten und Programmatiken darstellen. Generell kann man sagen, dass ein Innovationssystem, das die Finanzierung von Innovation (und damit von Erneuerung) diversifiziert, im Sinne eines Portfolioansatzes robuster und resilienter ist. Gemeinnützige Stiftungen machen eben nicht „more of the same“, sondern gehen ihren eigenen Weg, finden ihre eigenen „White Spaces“ und stärken durch die Besetzung von bisher unbeachteten „Nischen“ das gesamte Immunsystem einer Wirtschaft und Gesellschaft.

Welches Potenzial für Österreich steckt in einer Stärkung des gemeinnützigen Stiftungswesens?

Das Potenzial für Österreich ist vielfach. Kapital bleibt nur als „Flussgröße“ wirksam, es ist nur so jung und vital, so jung und vital die Ideen sind, mit denen es sich verbindet. Kapital wäre genug vorhanden in Österreich. Die Ideen für Veränderung, Stärkung und Erneuerung auch. Es gibt hierzulande ein weitverzweigtes Netzwerk sozialen Engagements. Viele dieser Netzwerke könnten zusätzlichen Schwung aufnehmen, gäbe es mehr Ressourcen. Eine Konkurrenz nicht nur auf der Seite der Träger, sondern auch auf der Seite der Finanzierung dieser Initiativen täte dem gesamten System sehr gut. Aber am Ende geht es nicht um ein Gegeneinander, sondern ein Miteinander. Das Portfolio ist der Schlüssel, nicht das Monopol. Wir müssen bunter werden, wir müssen das gesamte System stärken, so werden wir sicher auch die Herausforderungen der kommenden Jahre meistern.

Dr. Harald Katzmaier, Philosoph und Soziologe, ist Gründer und Direktor von FASresearch, einem auf Netzwerkanalyse und Resilienzforschung spezialisierten Institut mit Sitz in Wien sowie Dependancen in Brüssel, Indien und in den USA.



Fotocredit: Paracelsus Medizinische Privatuniversität

Die Medizinische Fakultät Salzburg – Privatstiftung wurde 1999 von Privatpersonen mit dem Ziel ins Leben gerufen, in Salzburg eine medizinische Privatuniversität zu gründen. Die Salzburger Landesregierung unterstützte die Initiative mit einem Zuschuss von 10 Millionen Schilling. Die Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU) sieht ihren Auftrag in Lehre und Forschung im Kernbereich Humanmedizin und in weiteren Fächern der Gesundheitswissenschaften, insbesondere der Pflegewissenschaften.



Die Haselsteiner Familien-Privatstiftung wurde 1993 gegründet und trug gemeinsam mit dem Land Tirol und dem Bund die Baukosten des 2010–2012 errichteten Festspielhauses Erl. Das Festspielhaus wurde im Rahmen der Eröffnung der ersten Winterfestspiele am 26. Dezember 2012 eingeweiht. In der spielfreien Zeit steht das Haus als Ausbildungsstätte zur Verfügung.

Perspektive

Im Zusammenwirken von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft lässt sich mehr für Österreich bewegen. Ein entwickeltes gemeinnütziges Stiftungswesen ist dafür eine wichtige Grundlage. Mit modernen rechtlichen Rahmenbedingungen für gemeinnützige Stiftungen kann sich auch in Österreich eine vielfältige Stiftungskultur etablieren, die das Land zum Aufblühen bringt. Das Potenzial ist groß. Neben einer Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen kommt es aber auch auf einen kulturellen Wandel an: Die Mobilisierung der Ressourcen privaten Engagements ist nicht das Problem, sondern ein Teil der Lösung zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen. Stifter können viel für uns alle in Bewegung bringen – wenn man sie lässt.

Soziale Innovatoren

Stiftungen ergänzen und entlasten sozialstaatliches Handeln. Entscheidend ist aber: Stiftungen gehen neue, andere Wege bei der Lösung sozialer Herausforderungen. Ihr Potenzial für soziale Innovationen ist hoch.

Jeder Freiwillige zählt!

Die Stiftung „La Caixa“ hat in Spanien ein breites Netzwerk für ehrenamtliches Engagement aufgebaut. Sie vermittelt jene Personen, die sich engagieren wollen, jedoch nicht wissen, in welcher Form sie sich einbringen können, ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechend an Non-Profit-Organisationen in der jeweiligen Region. Weiters unterstützt die Stiftung die Führungskräfte von NPO mit Publikationen aus den Bereichen Management und Persönlichkeitsentwicklung, um die Umsetzung der freiwilligen Aufgaben stetig zu verbessern. Bereits über 10.300 Freiwillige engagieren sich aufgrund der Initiative von „La Caixa“ in verschiedensten Organisationen.

WWW.OBRASOCIAL.LACAIXA.ES/LACAIXAFUNDATION/VOLUNTEERWORK_EN.HTML

Fundació „La Caixa“

Stifter: La Caixa Bank **Gründungsjahr:** 1904 **Sitz:** Barcelona, Spanien

Stiftungszweck: Ziel der Stiftung ist es, zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung Spaniens beizutragen. Dabei wird vor allem ein Augenmerk auf besonders schutzwürdige Gruppen – von Menschen mit Behinderungen über Kinder bis hin zu kranken und älteren Personen – gelegt. Die Stiftung führt eigene Initiativen durch, unterstützt aber auch Projekte anderer Organisationen und orientiert sich dabei an den Prinzipien Effizienz, Reflexion, Nachbarschaft, Innovation, Flexibilität und Kooperation. Die Fundació „La Caixa“ zählt zu den größten privaten Stiftungen Spaniens mit einem jährlichen Ausschüttungsvolumen von rund 500 Millionen Euro.

Tätigkeitsbereiche: u.a. Armutsbekämpfung, Integration, Gesundheit, Forschung, Bildung, Kultur, Umwelt
www.obrasocial.lacaixa.es

Barrow Cadbury Trust

Stifter: Barrow und Geraldine Cadbury **Gründungsjahr:** 1920 **Sitz:** London, Großbritannien

Stiftungszweck: Der Barrow Cadbury Trust setzt sich für eine friedliche und faire Gesellschaft, soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit ein. Ziel ist es, durch verschiedene Aktivitäten in den Programmbereichen „Strafjustiz“, „Migration“ sowie „Ressourcen und Resilienz“ einen gerechten gesellschaftlichen und sozialen Wandel herbeizuführen. Die Stiftung unterstützt Initiativen und Kampagnen, vor allem in unterprivilegierten Regionen Großbritanniens, und arbeitet in Kooperation mit Forschern, Thinktanks sowie der Regierung daran, strukturelle Barrieren auf dem Weg zu einer gerechteren Gesellschaft zu durchbrechen.

Tätigkeitsbereiche: Migration, Strafjustiz, soziale Gerechtigkeit
www.barrowcadbury.org.uk

König Baudouin Stiftung

Stifter: König Baudouin von Belgien **Gründungsjahr:** 1976 **Sitz:** Brüssel, Belgien

Stiftungszweck: Der Auftrag der König Baudouin Stiftung ist die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung. Die König Baudouin Stiftung unterstützt Projekte und Bürger, die sich für eine bessere Gesellschaft einsetzen. Durch verschiedene Projekte, unter anderem in den Bereichen Armut, Migration und Gesundheit, entsteht ein nachhaltiger Beitrag zu mehr Gerechtigkeit, Demokratie und Achtung der Vielfalt.

Tätigkeitsbereiche: Armut, Migration, Gesundheit, bürgerschaftliches Engagement, Demokratie, Kultur
www.kbs-frb.be

Fondation MACIF

Stifter: private Förderer und Unternehmen **Gründungsjahr:** 1993 **Sitz:** Niort, Frankreich

Stiftungszweck: Die französische Fondation MACIF unterstützt durch innovative Sozialprojekte die Gesellschaft, beispielsweise in den Bereichen Gesundheit, Wohnen und Ernährung. Es werden eigene Projekte initiiert, aber auch Initiativen in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen umgesetzt. Seit der Gründung im Jahr 1993 wurden somit über 3.000 Projekte mit 32 Millionen Euro unterstützt.

Tätigkeitsbereiche: Gesundheit, Mobilität, Integration, Armutsbekämpfung
www.fondation-macif.org

Spitzen-Forschung

Wissenschaft und Forschung sind zukunftsentscheidend. Stiftungen ermöglichen Forschungsprojekte mit besonderen Schwerpunkten und Spezialisierungen. Sie bereichern die Wissenschaftslandschaft und ermöglichen neue Erkenntnisse.

Wissens-Schatz für alle

Das Wissenschaftsportal L.I.S.A. bietet seit 2010 eine Online-Plattform für Austausch, Zusammenarbeit und Netzwerkbildung in den Historischen Geisteswissenschaften. Das Kürzel L.I.S.A. bringt die zentralen Leistungen des Portals auf den Punkt: Lesen, Informieren, Schreiben und Austauschen. Ziel der Initiative ist es, Beiträge (Text-, Bild- und Filmelemente) aus allen Bereichen der Geschichtswissenschaften, der Archäologie und der Kunstgeschichte fächerübergreifend zur Verfügung zu stellen. International anerkannte Wissenschaftler, aber auch junge Forscher können sich u.a. mit Tagungsberichten, Buchrezensionen, Veranstaltungsmeldungen oder Podcasts einbringen.

WWW.GERDA-HENKEL-STIFTUNG.DE/LISA

1936

Wellcome Trust

Stifter: Sir Henry Wellcome **Gründungsjahr:** 1936 **Sitz:** London, Großbritannien

Stiftungszweck: Der Wellcome Trust ist eine gemeinnützige Stiftung, die gegründet wurde, um das Erbe von Sir Henry Wellcome zu verwalten. Zweck der Stiftung ist es, Forschung zu fördern, um die Gesundheit von Mensch und Tier zu verbessern. Der Wellcome Trust ist eine der am höchsten dotierten Stiftungen der Welt, die medizinische Forschung fördert, und hatte 2013 ein Vermögen von 16,4 Milliarden Pfund. Die Stiftungsausschüttung 2013 betrug 726 Millionen Pfund.

Tätigkeitsbereiche: Forschung, Gesundheit
www.wellcome.ac.uk

1961

Volkswagen Stiftung

Stifter: Volkswagenwerk GmbH **Gründungsjahr:** 1961 **Sitz:** Hannover, Deutschland

Stiftungszweck: Die Volkswagen Stiftung fördert Wissenschaft und Technik in Forschung und Lehre. Sie ermöglicht Forschungsvorhaben in zukunftssträchtigen Gebieten und hilft wissenschaftlichen Institutionen bei der Verbesserung der strukturellen Voraussetzungen für ihre Arbeit. Besondere Aufmerksamkeit widmet sie dem wissenschaftlichen Nachwuchs sowie der Zusammenarbeit von Forschern über disziplinäre und staatliche Grenzen hinweg. Die Volkswagen Stiftung verfügt heute über ein Kapital von rund 2,7 Mrd. Euro.

Tätigkeitsbereiche: Wissenschaft, Forschung, Technik
www.volkswagenstiftung.de

1976

Gerda Henkel Stiftung

Stifter: Lisa Maskell **Gründungsjahr:** 1976 **Sitz:** Düsseldorf, Deutschland

Stiftungszweck: Die Förderungen der Gerda Henkel Stiftung gelten den Historischen Geisteswissenschaften, vorrangig der Geschichtswissenschaft, der Archäologie, der Kunstgeschichte und historischen Teildisziplinen. Die Weiterbildung graduerter Studenten ist ein besonderes Anliegen der Stiftung. Seit einigen Jahren wendet sich die Stiftung vor allem im Rahmen der Sonderprogramme „Islam“, „moderner Nationalstaat und transnationale Bewegungen“ sowie „Sicherheit, Gesellschaft und Staat“ auch gegenwarts- und zukunftsbezogenen Themen zu. Die Gerda Henkel Stiftung ist in Deutschland und international tätig.

Tätigkeitsbereiche: Wissenschaft, Archäologie, Geisteswissenschaften, Kunstgeschichte
www.gerda-henkel-stiftung.de

2006

Max-Planck-Förderstiftung

Stifter: private Förderer **Gründungsjahr:** 2006 **Sitz:** München, Deutschland

Stiftungszweck: Die Max-Planck-Förderstiftung stellt Finanzmittel bereit, um Spitzenforschung schnell und flexibel zu unterstützen. So werden herausragende Nachwuchswissenschaftler ausgebildet, Eliten gefördert und Spitzenwissenschaftler gewonnen, um die Konkurrenzfähigkeit der Max-Planck-Gesellschaft durch innovative und zukunftsweisende Projekte im internationalen Wettbewerb zu sichern. Die Fördersumme seit 2006 beträgt um die 30 Millionen Euro.

Tätigkeitsbereiche: Forschung, Wissenschaft
www.maxplanckfoerderstiftung.org



Von links nach rechts: Dr. Georg Kraft-Kinz, Dr. Harald Katzmaier, Univ.Prof. Dr. Siegfried Meryn, Dkfm. Hans Schmid

Gesundheit darf kein Privileg sein

Kein Mensch sollte aufgrund von Armut oder Krankheit benachteiligt werden: Die Initiative „Nein zu Krank und Arm“ unterstützt in Not geratene Menschen mit wirksamer Soforthilfe.

Auch in Österreich sind zahlreiche Menschen von Armut und Krankheit betroffen. Dagegen will die Stiftung „Nein zu Arm und Krank“ wirksame Maßnahmen setzen. Das Ziel der Stiftung ist es, dass kein Mensch aufgrund von Armut und Krankheit benachteiligt wird. Ihr Lösungsansatz ist es, die Gesundheitssituation sozial schwächerer Menschen in das Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken und ihnen zu helfen, sich aus ihrer Ohnmacht zu befreien.

Neben Öffentlichkeitsarbeit setzt die Stiftung auf einen Soforthilfefonds, mit dem armen und kranken Menschen, die unverschuldet in Not geraten sind, schnell und unbürokratisch geholfen wird. Die Vernetzung mit anderen staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen in der Sofort- und Direkthilfe für kranke, von Armut betroffene Erwachsene und Kinder, die Therapie und Lebenshilfe benötigen, ist Schwerpunkt der Arbeit. „Das Recht auf ein gesundes und langes Leben muss für alle Menschen gleich sein. Gesundheit darf kein Privileg sein“, so der Stiftungsvorstand.

„Nein zu Krank und Arm“ forciert aber nicht nur Soforthilfe und anwaltschaftliche Arbeit für Betroffene, sondern will auch mit einem Modellprojekt einen starken Impuls setzen: Das Teilhabe-Projekt „Max & Lara gehen in die Oper“ unterstützt die soziale Inklusion von Kindern und Jugendlichen, deren Familien aufgrund von Krankheit in Armut geraten sind und sich die Teilnahme an Kultur- und Sportveranstaltungen nicht leisten können. Die Vision „Die Rettungsinsel“, ein Gesundheitszentrum mit ganzheitlichem Ansatz für kranke und armutsbetroffene Menschen in Österreich nach dem Motto „Gerechte Gesellschaft - Gesunde Menschen“.

VORSTAND

Univ.Prof. Dr. Siegfried Meryn
Dr. Georg Kraft-Kinz
Dkfm. Hans Schmid

Zukunft stiften

Mit Qualität und Output von Bildungssystemen ist es oft nicht zum Besten bestellt. Innovative Stiftungsprojekte eröffnen neue Zugänge zu Bildungsthemen – und ermöglichen die gezielte Förderung wichtiger Zielgruppen.

Profis für frühkindliche Bildung

Die Bedeutung frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern ist inzwischen unbestritten. Forschung und Lehre zur frühkindlichen Bildung haben sich seit der Einrichtung frühpädagogischer Studiengänge rasant entwickelt. Dem gegenüber steht ein erheblicher Mangel an qualifizierten frühpädagogischen Nachwuchswissenschaftlern.

Aus diesem Grund hat die Robert Bosch Stiftung erstmals 2009 das Förderprogramm „Forschungskolleg Frühkindliche Bildung“ ausgeschrieben. Das Programm bietet bereits zum vierten Mal jährlich 15 Nachwuchswissenschaftlern die Chance zur Teilnahme an einem umfassenden Weiterbildungsprogramm in dieser neuen, zukunftsentscheidenden Disziplin.

WWW.BOSCH-STIFTUNG.DE/CONTENT/LANGUAGE1/HTML/25076.ASP

Fundação Calouste Gulbenkian

Stifter: Calouste Sarkis Gulbenkian **Gründungsjahr:** 1956 **Sitz:** Lissabon, Portugal

Stiftungszweck: Die Fundação Calouste Gulbenkian wurde 1956 aus dem Nachlass des verstorbenen Namensgebers der Stiftung, des Ölmagnaten Calouste Gulbenkian gegründet. Der Zweck der Stiftung ist es, die Lebensqualität der Menschen in den Feldern Kunst, Wissenschaft und Bildung zu verbessern. Das Stiftungsvermögen betrug 2012 3,1 Milliarden Euro. Die Fundação Calouste Gulbenkian engagiert sich besonders im Bereich der schulischen und kulturellen Bildung, sowohl in Portugal als auch im Rest der Welt.

Tätigkeitsbereiche: Bildung, Wissenschaft, Kunst und Kultur
www.gulbenkian.pt

1964

Robert Bosch Stiftung

Stifter: Robert Bosch **Gründungsjahr:** 1964 **Sitz:** Stuttgart, Deutschland

Stiftungszweck: Um ihre Ziele zu verfolgen, fördert die Robert Bosch Stiftung Projekte Dritter, ergreift aber auch selbst die Initiative zur Entwicklung und Durchführung von Programmen in den Bereichen Bildung, Gesellschaft, Kultur und Gesundheit. Der Programmbereich „Bildung, Gesellschaft und Kultur“ befasst sich mit dem demografischen Wandel unserer Gesellschaft unter dem Blickpunkt der Familie, greift die Zukunft der Schule mit Initiativen zur Schulentwicklung und Unterrichtsqualität auf, entwickelt im Schwerpunkt „Frühkindliche Bildung“ zukunftsweisende Konzepte, unter anderem für die Frühpädagogik, und fördert Initiativen zur erfolgreichen Integration von Migranten.

Tätigkeitsbereiche: Bildung, Gesellschaft, Kultur, Gesundheit, Migration
www.bosch-stiftung.de

1974

Sabancı Foundation

Stifter: Sabancı-Brüder **Gründungsjahr:** 1974 **Sitz:** Istanbul, Türkei

Stiftungszweck: Die Investitionen und Projekte der Sabancı Foundation zielen auf die Förderung der sozialen Entwicklung und des sozialen Verantwortungsbewusstseins der gegenwärtigen und zukünftigen Generationen ab. Durch die Zuwendungen der Stiftung wurden in der ganzen Türkei Schulen und Bildungseinrichtungen gegründet, darunter die renommierte Sabancı University. Durch laufende Spenden der Mitglieder der Sabancı-Familie und Unterstützung der Unternehmen der Sabancı Group weitet sich das Tätigkeitsfeld der Sabancı Foundation immer mehr aus. Die Sabancı Foundation ist eine der größten Stiftungen der Türkei.

Tätigkeitsbereiche: u.a. Bildung, Kunst und Kultur, soziale Entwicklung
www.sabancivakfi.org

1977

Bertelsmann Stiftung

Stifter: Reinhard Mohn **Gründungsjahr:** 1977 **Sitz:** Gütersloh, Deutschland

Stiftungszweck: Die Bertelsmann Stiftung versteht sich als Förderin des gesellschaftlichen Wandels und unterstützt das Ziel einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Gemeinsam mit Partnern aus allen gesellschaftlichen Bereichen will die Stiftung frühzeitig Herausforderungen und Probleme unseres Gemeinwohls identifizieren sowie exemplarische Lösungsmodelle entwickeln und verwirklichen. Besonders spannende Akzente setzt die Bertelsmann Stiftung unter anderem in den Bereichen frühkindliche Bildung, Schule und Hochschule.

Tätigkeitsbereiche: u.a. Bildung, Wirtschaft, Gesundheit, Politik, Gesellschaft, Kultur
www.bertelsmann-stiftung.de

Kultur-Leben

Kunst und Kultur gewinnen in modernen Gesellschaften einen immer höheren Stellenwert. Stiftungen leisten einen wichtigen Beitrag, um die Kultur von gestern zu bewahren und jene von morgen zu entwickeln.

Mit der Kraft der Kunst

Die European Cultural Foundation setzt auf die Potenziale von Kunst und Kultur: Daniel Han wurde etwa im Rahmen des „STEP Beyond Travel Grants“ der European Cultural Foundation im Jahr 2010 eine Reise nach Bosnien und Herzegowina ermöglicht. Dort nützte er die Potenziale der Kunst, um mit geistig behinderten Erwachsenen und Jugendlichen aus Roma-Gemeinschaften und anderen Randgruppen zu arbeiten. Er gründete das „Jubilo Projekt“ zusammen mit anderen internationalen Künstlern, um benachteiligte, traumatisierte Gruppierungen in ganz Europa durch künstlerische Projekte in die Gesellschaft einzubinden. Mit einem eigens entwickelten „Modell“ soll durch Bewegung, Gesang und Tanz das Vertrauen in die Gemeinschaft wieder aufgebaut werden.

WWW.CULTURALFOUNDATION.EU/LIBRARY/10-YEARS-STEP-BEYOND-TRAVEL-GRANTS-PEOPLE

European Cultural Foundation

Stifter: Denis de Rougemont **Gründungsjahr:** 1954 **Sitz:** Amsterdam, Niederlande

Stiftungszweck: Die European Cultural Foundation initiiert und unterstützt kulturellen Austausch und kreative Ideen in ganz Europa. Ihr Ziel ist es, das unterschiedliche Wissen der einzelnen Kultursektoren zu teilen und die Kunst allgemein zu fördern. Die European Cultural Foundation fungiert als Netzwerk, welches Menschen zusammenführt, die neue Ideen und Initiativen miteinander verbinden, um dadurch das Wachstum des Kultursektors anzutreiben.

Tätigkeitsbereiche: Kunst und Kultur
www.culturalfoundation.eu

1994

Fondazione Arturo Toscanini

Stifter: Region Emilia-Romagna **Gründungsjahr:** 1994 **Sitz:** Parma, Italien

Stiftungszweck: Die Fondazione Arturo Toscanini organisiert und produziert symphonische Konzerte und Opern und entwickelt mit Hilfe der Region und der Stadt Parma verschiedene Projekte, um die Bildung und Entwicklung junger Musiker und Künstler zu fördern. Benannt nach dem berühmten, in Parma geborenen Dirigenten Arturo Toscanini, ist ein weiteres ihrer Ziele, die musikgeschichtliche Bedeutung der Region zu zeigen. Die Fondazione Arturo Toscanini organisiert bis zu 100 Konzerte und 5 Opern jedes Jahr.

Tätigkeitsbereiche: Kunst und Kultur, Musik
www.fondazionetoscanini.it

2003

Piraeus Bank Group Cultural Foundation

Stifter: Piraeus Bank Group **Gründungsjahr:** 2003 **Sitz:** Athen, Griechenland

Stiftungszweck: Die Piraeus Bank Group Cultural Foundation unterstützt den Erhalt und die Ausstellung von Griechenlands kulturellem Erbe. Durch die Initiativen der Stiftung wurden einige Bildungsprogramme ins Leben gerufen und Museen gegründet, welche den Bestand des reichhaltigen kulturellen Erbes in Griechenland sichern.

Tätigkeitsbereiche: Kunst und Kultur, Archäologie
www.piraeusbankgroup.com/en/corporate-responsibility/culture/cultural-principles

2005

Britdoc Foundation

Stifter: Channel 4 **Gründungsjahr:** 2005 **Sitz:** London, Großbritannien

Stiftungszweck: Die Britdoc Foundation wurde 2005 auf Initiative des Channel 4 gegründet und finanziert sich heute aus Zuwendungen verschiedenster Organisationen und NGOs. Sie dient als Netzwerk für Filmproduzenten und unterstützt die Produktion von Dokumentationen, welche durch eine innovative Perspektive das Leben von Menschen bereichern und verschiedene Menschen miteinander verbinden sollen.

Tätigkeitsbereiche: Medien, Kunst, Entertainment
www.britdoc.org

1954



Von links nach rechts: Hermann Rauter, Mag. Samira Rauter

Durch Teilen zur Menschlichkeit

PeopleShare hilft nicht nur weltweit bedürftigen Kindern, sondern fungiert auch als eine kostenfreie Plattform für gemeinnützige Projekte und Wohltätigkeitsorganisationen, die um Unterstützung ansuchen und somit Spender auf ihre Anliegen aufmerksam machen können.

Die PeopleShare Privatstiftung wurde vom Unternehmer Hermann Rauter gegründet, um die Spenden der HerzTraum Immobilienreuehand GmbH gemeinnützigen Zwecken zuzuführen. Sein Anliegen: Weltweit Kindern, die kein oder kein schönes Zuhause haben, ein besseres und schöneres zu schaffen. Die HerzTraum Immobilienreuehand GmbH ist als Bauträger und Projektentwickler sowie Errichter von exklusiven Wohnbauten in guten Lagen mit Schwerpunkt Wien tätig. Die Hälfte der Projekterlöse fließt als Spende in die PeopleShare Foundation.

PeopleShare stellt sicher, dass die Spenden dort ankommen, wo sie am dringendsten benötigt werden. Nach sorgfältiger Recherche werden die einzelnen Projekte ausgewählt und nach Richtlinien der Transparenz und Effizienz geprüft, sodass jeder Betrag für den gespendeten Zweck verwendet wird. Zwischen großen und kleinen Projekten wird dabei kein Unterschied gemacht. Spenden erreichen die jeweiligen Projekte ohne Abzüge, da die Verwaltungskosten, die durch die Spenden entstehen, von HerzTraum gedeckt werden. „Unser erklärtes Ziel ist es, auf diesem Weg die Effektivität im sozialen Sektor zu erhöhen“, so der Stifter. Durch die Kommunikation über das Internet ist zudem eine deutliche Reduktion der Werbe- und Verwaltungskosten möglich.

Die von Samira Rauter geleitete PeopleShare Foundation will Menschen zur Solidarität und zum Teilen anregen. „Es ist eine unermessliche Gnade, in Sicherheit und Wohlstand leben zu dürfen. Die Bereitschaft zum

Teilen ist Ausdruck der Dankbarkeit für dieses Glück und letztlich Verpflichtung“, erläutert Samira Rauter.

Die Vision von Samira und Hermann Rauter hinter der Plattform: „In Zeiten, in denen Geld die Welt zu regieren scheint, finden sich immer mehr Menschen, die den Sinn des Lebens in anderen Werten erkennen und sich eine menschenwürdige Verwendung des Geldes wünschen. Menschen, die vom Leben reichlich beschenkt wurden und das Gefühl haben, dass es an der Zeit ist, etwas davon mit der Welt zu teilen.“ Somit soll PeopleShare auch anderen als Inspiration dienen, die Vision des Teilens zu leben, damit in Zukunft viel mehr Spenden aus privatwirtschaftlichen Quellen hilfsbedürftigen Menschen zugutekommen.

Einige Initiativen, die von der PeopleShare Stiftung unterstützt werden, sind: der „UN Voluntary Trust Fund for Victims of Human Trafficking“ der UNODC, das Projekt „Familie“ vom Verein Grow Together und der Soforthilfefonds der Initiative „Nein zu Krank und Arm“.

VORSTAND

Mag. Samira Rauter
Mag. Wolfgang Kerschbaummayr

Kira Frerk

STIFTER

Hermann Rauter

Unternehmen Nachhaltigkeit

Der Klimawandel erfordert neue, zukunftsverträgliche Lösungen in vielen Bereichen von Gesellschaft und Wirtschaft. Stiftungen zeigen als Pioniere, wie nachhaltiges Denken und Handeln konkret umgesetzt werden kann.

Naturschutz schützen

Die Region der österreichischen Kalkalpen ist wegen ihrer Vielzahl an spezifischen Arten, der großen Waldfläche und der geringen Bevölkerungsdichte als Naturschutzvorranggebiet ausgewiesen. Auf Initiative der MAVA Stiftung wurde eine Plattform zur Planung regionaler Flächennutzung geschaffen, die Parks, Gemeinden und die wichtigsten privaten Grundbesitzer in der Region Kalkalpen zusammenbringt. Die Zusammenarbeit soll die bessere Balance zwischen Naturschutz und wirtschaftlicher Holzproduktion sowie Landwirtschaft und Tourismus ermöglichen und gleichzeitig einen genügend großen Lebensraum für alle natürlich vorkommenden Pflanzen und Tiere sichern.

WWW.EN.MAVA-FOUNDATION.ORG/OUR-PROGRAMMES/ALPINE-ARC-SWITZERLAND/A-SELECTION-OF-PROJECTS/

Instituto Marquês de Valle Flôr

Stifter: Maria do Carmo Dias Constantino Ferreira Pinto **Gründungsjahr:** 1951 **Sitz:** Lissabon, Portugal

Stiftungszweck: Die Stiftung Instituto Marquês de Valle Flôr agiert in allen portugiesischsprachigen Ländern der Welt. Sie versteht sich als Motor der kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung von Entwicklungsländern. Die Stiftung engagiert sich besonders in den Bereichen Umweltschutz, Bildung, Ernährung, Gesundheit und Sicherheit und arbeitet stark mit anderen Organisationen in den jeweiligen Ländern zusammen.

Tätigkeitsbereiche: Umweltschutz, Bildung, Nahrung, Gesundheit und Sicherheit
www.imvf.org

Fondazione Cariplo

Stifter: Cassa di Risparmio delle Provincie Lombarde **Gründungsjahr:** 1991 **Sitz:** Mailand, Italien

Stiftungszweck: Die Fondazione Cariplo operiert als finanzieller Unterstützer anderer Non-Profit-Organisationen, welche bereits aktiv tätig sind. Die Stiftung hilft sozialen und zivilen Organisationen, sich besser zu engagieren. Abgesehen von der finanziellen Unterstützung anderer Organisationen unterhält die Stiftung auch eigene Projekte in den Bereichen Kunst und Kultur, Umwelt und Wissenschaft. Mit einem Stiftungsvermögen von 6,3 Milliarden Euro im Jahr 2008 ist die Fondazione Cariplo eine der größten Stiftungen der Welt. Die Stiftung setzt sich für das umweltbewusste Verhalten der Bevölkerung ein.

Tätigkeitsbereiche: u.a. Umweltschutz, Kunst und Kultur, Forschung
www.fondazioneCARIPLO.it

MAVA Stiftung

Stifter: Luc Hoffmann **Gründungsjahr:** 1994 **Sitz:** Gland, Schweiz

Stiftungszweck: Die MAVA Stiftung setzt sich seit ihrer Gründung im Jahr 1994 für den Schutz der Artenvielfalt, die Förderung einer nachhaltigen Gesellschaft und die Nutzung der natürlichen Lebensgrundlagen ein. Traditionsgemäß werden Projekte nicht im Alleingang initiiert, sondern in Partnerschaft mit anderen Organisationen durchgeführt. Seit ihrer Gründung hat die MAVA Stiftung über 640 Projekte von 250 verschiedenen Organisationen unterstützt.

Tätigkeitsbereiche: Umweltschutz, natürliche Ressourcen, Artenvielfalt
www.en.mava-foundation.org

Mercator Stiftung

Stifter: Familie Schmidt **Gründungsjahr:** 1996 **Sitz:** Essen, Deutschland

Stiftungszweck: Die Stiftung Mercator engagiert sich für die Werte Weltoffenheit, Respekt und Toleranz. Zugleich setzt sie sich für sozialen Zusammenhalt, gerechte Lebenschancen und ein geeintes Europa ein. Tätigkeitsfelder sind die Verankerung der kulturellen Bildung in der schulischen Bildung, die Chancengerechtigkeit für benachteiligte Menschen sowie die Stärkung des Zusammenhalts und der Handlungsfähigkeit Europas. Besonderes Anliegen der Mercator Stiftung ist die Reduzierung der Treibhausgasemissionen. 2013 wurden 126 Projekte mit einer Fördersumme von 62 Millionen Euro bewilligt.

Tätigkeitsbereiche: Umweltschutz, kulturelle Bildung, Chancengerechtigkeit
www.stiftung-mercator.de

Bewegung sichern

Das Engagement von Stiftungen reicht über klassische Stiftungszwecke weit hinaus. Mit vielfältigem Engagement in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen sorgen Stiftungen dafür, dass sich Dinge in die richtige Richtung bewegen.

Sozialer Aufstieg durch Sport

Das Projekt „KICK on Ice“, dessen Schirmherrin Eiskunstlauf-Olympiasiegerin Katarina Witt ist, wird auf Initiative der Laureus Sport for Good Stiftung Deutschland angeboten. Die positive Wirkung von Sport in Verbindung mit einer sozialpädagogischen Betreuung soll benachteiligte Berliner Kinder und Jugendliche besser in die Gesellschaft integrieren und sie von der Straße holen.

Ausgebildete Trainer und Übungsleiter sorgen für ein Eishockeyangebot. Es gibt aber auch individuelle Hilfe bei Problemen in Schule, Beruf und mit den Eltern. Im Rahmen des Programms werden Themen wie Straffälligkeit, Umgang mit Geld, Drogen, gesunde Ernährung und Beruf adressiert.

WWW.LAUREUS.DE/HILFSPROJEKTE/KICK-ON-ICE/INDEX.HTML

The Jerusalem Foundation

Stifter: Teddy Kollek **Gründungsjahr:** 1966 **Sitz:** Jerusalem, Israel

Stiftungszweck: Die 1966 vom ehemaligen Bürgermeister Jerusalems und Ehrenbürger der Stadt Wien Teddy Kollek gegründete Stiftung agiert als Vermittlerin zwischen Juden, Christen und Muslimen in der für alle drei monotheistischen Weltreligionen wichtigen Stadt. Die Stiftung arbeitet für Wandel und Wachstum, für die Förderung echten und nachhaltigen Fortschritts im sozialen, erzieherischen und kulturellen Bereich sowie für das Überwinden von Barrieren zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen, damit alle Bürger Jerusalems aktiv am Gemeindeleben teilnehmen können.

Tätigkeitsbereiche: Stadtentwicklung, Vermittlung zwischen Religionen
www.jerusalemfoundation.org

1970

BMW Herbert Quandt Stiftung

Stifter: BMW AG **Gründungsjahr:** 1970 **Sitz:** Berlin, Deutschland

Stiftungszweck: Die BMW Herbert Quandt Stiftung entwickelt eigene Programme und fördert andere Institutionen in den Themenbereichen „Responsible Leadership“, „Ressourcen und Sicherheit“, „Europa in der Welt“, „Pro bono“, „Venture Philanthropy“, „Social Entrepreneurship“, „Social Intrapreneurship“ und „Starke Intermediäre“. Finanzmittel fließen hauptsächlich in die eigenen Projekte. Das Engagement anderer Organisationen wird hauptsächlich durch Know-how unterstützt.

Tätigkeitsbereiche: Politik, Wirtschaft, Bildung
www.bmw-stiftung.de

1990

Evens Foundation

Stifter: Georges Evens und Irène Evens-Radzyniska **Gründungsjahr:** 1990 **Sitz:** Antwerpen, Belgien

Stiftungszweck: Die Evens Foundation initiiert und unterstützt nachhaltige Projekte, welche die kulturelle und soziale Vielfalt in Europa unterstützen. Alle zwei Jahre vergibt die Evens Foundation Preise in den Bereichen Friedensarbeit, Medien, Journalismus, Kunst und Bildung. Die Stiftung fördert individuelle und gemeinschaftliche Vielfalt und setzt sich dafür ein, die psychische, physische und moralische Integrität der Menschen zu stärken.

Tätigkeitsbereiche: Friedensarbeit, Medien, Journalismus, Kunst und Bildung
www.evensfoundation.be

2001

Laureus Foundation

Stifter: Laureus Foundation Int., diverse Spender **Gründungsjahr:** 2001 **Sitz:** Stuttgart, Deutschland

Stiftungszweck: Die Laureus Foundation setzt sich im Rahmen von Sportprojekten für den sozialen Wandel ein und versucht mit ihrem Engagement, Kindern eine bessere Zukunft zu gewährleisten. Mit Hilfe prominenter Botschafter und sozial-pädagogischer Betreuung werden mit den Kindern unter anderem die Probleme in den Bereichen Integration, Diskriminierung und Drogenmissbrauch behandelt. Mit Hilfe des Sports sollen Kinder ihre Fähigkeiten, Talente und Zielstrebigkeit fördern.

Tätigkeitsbereiche: Sport, Diskriminierung, Integration
www.laureus.de

Gemeinsam für Menschen mit Behinderung

Zahlreiche Stiftungen in Europa haben es sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit Behinderung faire Lebenschancen zu eröffnen und Barrieren abzubauen. Sie setzen dabei auf ganz unterschiedlichen Ebenen an – und ziehen dabei gemeinsam an einem Strang für mehr Menschlichkeit.

Am Thema Behinderung zeigt sich, welche unterschiedliche Lösungsansätze verschiedene Stiftungen haben können. Das Engagement von Stiftungen in anderen Themenbereichen ist jedoch ebenso vielfältig.

TEXT: MICHAEL FEMBEK, ESSL FOUNDATION

Barrierefreier Staat

Die Stiftung der türkischen Unternehmerfamilie arbeitet daran, Gesetze in der Türkei, die Menschen mit Behinderungen diskriminieren, zu verändern. www.sabancivakfi.org

SABANCI FOUNDATION, TÜRKEI

Rechte ohne Grenzen

Die im Jahr 1982 gegründete irische Stiftung unterstützt unter anderem den Lehrstuhl „Centre for Disability Law & Policy (CDLP)“ an der University of Galway in Irland. Es handelt sich dabei um eines der europaweit führenden und anerkanntesten Universitätsinstitute bei der Umsetzung der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung. www.atlanticphilanthropies.org

ATLANTIC PHILANTHROPIES, IRLAND

Behinderung behandeln

Die von Dietrich Mateschitz und Heinz Kinigadner ins Leben gerufene Privatstiftung hat genau einen Stiftungszweck: Querschnittslähmung heilbar zu machen. Dafür wird wissenschaftliche Forschung in diesem Bereich unterstützt. www.wingsforlife.com

WINGS FOR LIFE FOUNDATION, ÖSTERREICH

Beschäftigung ohne Barrieren

Die ESSL Foundation unterstützt zum einen die Umsetzung von Beschäftigungsprojekten in Österreich (z. B. Specialisterne zur Beschäftigung für Menschen mit Autismus-Diagnose, Discovering Hands – Ausbildung von blinden Frauen in der Brustkrebsfrüherkennung). Zum anderen hat sie das Zero Project ins Leben gerufen, ein weltweites Experten-Netzwerk zur Recherche von Best-Practice-Beispielen in der Ausbildung von Menschen mit Behinderung. www.zeroproject.org

ESSL FOUNDATION, ÖSTERREICH

Leben in Würde

Die Calouste Gulbenkian Foundation hat einen ihrer Schwerpunkte in „humanizing medicine“ und setzt verschiedene Initiativen rund um Palliativmedizin, wie beispielsweise ein Projekt zur ambulanten Betreuung zu Hause oder einer Stiftungsprofessur für Palliativmedizin an der Universität von Lissabon. www.gulbenkian.pt

CALOUSTE GULBENKIAN FOUNDATION, PORTUGAL

Innovation für Menschen mit Behinderung

Die spanische Fundacion ONCE unterstützt verschiedenste Projekte zur Unterstützung von Menschen mit Behinderung; unter anderem besitzt die Stiftung mit Technosite ein Unternehmen, das sich auf Innovationen in Technologie und Kommunikation spezialisiert hat, die Menschen mit Behinderungen zugutekommen. www.fundaciononce.es

FUNDACION ONCE, SPANIEN

Barrierefreie Stadt

Die Stiftung einer lokalen italienischen Stadtbank hat es sich unter anderem zum Ziel gesetzt, die historische Innenstadt von Lucca (Toskana) barrierefrei zu machen. Die Stiftung ist gleichzeitig auch aktives Mitglied einer größeren europäischen Stiftungsgruppe, die sich als „League of Historical and Accessible Cities“ (www.lhac.eu) diesem Thema widmet, u. a. gemeinsam mit Avila, Turin, Viborg, Mulhouse und Sozopol. www.fondazionebmlucca.it

FONDAZIONE BANCA DIE MONTE DEL LUCCA, ITALIEN

Barrierefreie Kindheit

Die „I can too“-Foundation wurde 2006 von der Tennisspielerin Nelly Radova ins Leben gerufen. Sie unterstützt verschiedene Initiativen für Kinder mit Behinderungen in Bulgarien, wie eine Louis-Braille-Schule für Kinder mit Sehbehinderungen in Sofia oder ein Zentrum für Kinder mit Autismus-Diagnose in Plovdiv. www.icantoo.eu

I CAN TOO FOUNDATION, BULGARIEN

Kunst ohne Barrieren

Die griechische Stiftung unterstützt weltweit Museen dabei, den Zugang zu Kunst barrierefrei zu gestalten. Dies reicht von der Ausbildung von Kunstvermittlern im Umgang mit Menschen mit Lernschwierigkeiten (z. B. Museum of Modern Arts, New York) bis zur Verwendung von Technologien wie Joysticks oder Hologramme (Manchester Museum). www.snf.org

STAVROS NIARCHOS FOUNDATION, GRIECHENLAND

Menschenwürde statt Waisenhaus

Die von der Schriftstellerin J. K. Rowling gegründete Stiftung ist auf die Auflösung von großen Waisenhäusern und Einrichtungen für behinderte Kinder in Osteuropa spezialisiert, z. B. in Moldawien oder in Bulgarien. Lumos hat die lokalen Behörden und Sozialorganisationen mittlerweile dabei unterstützt, mehr als 12.000 Kinder menschenwürdig aufwachsen zu lassen. www.wearelumos.org

LUMUS FOUNDATION, GROSSBRITANNIEN

Die Stärke der Vielfalt

Stiftungen reagieren auf vielfältige gesellschaftliche Bedürfnisse, die der Staat nicht abdecken kann oder will. Ihr Engagement macht vieles möglich.*



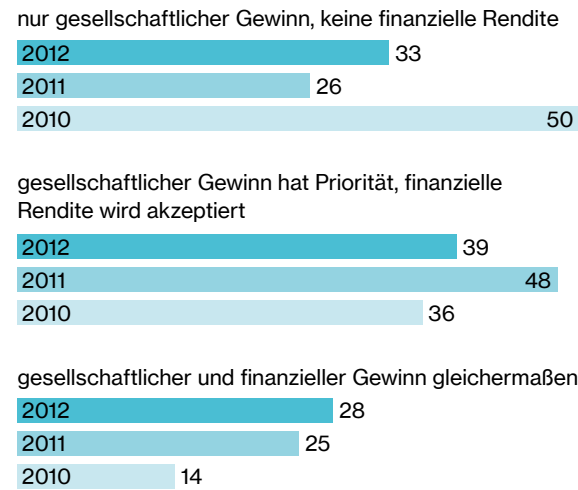
* Diese Darstellung stellt lediglich eine kleine Auswahl an gemeinnützig tätigen Stiftungen mit Sitz außerhalb Österreichs dar. Die Größe der Kreise sagt nichts über die Bedeutung der Stiftung aus.

Vorbild Wirtschaft

Für die Unterstützung gemeinnütziger Zwecke ist die traditionelle Spende nur ein Instrument. Wie in der Wirtschaftswelt erleichtern auch im gemeinnützigen Bereich neue Finanzierungsinstrumente die Umsetzung guter und innovativer Ideen. Moderne rechtliche Rahmenbedingungen schaffen neue Chancen für soziale Innovationen.

Prioritäten-Setzung

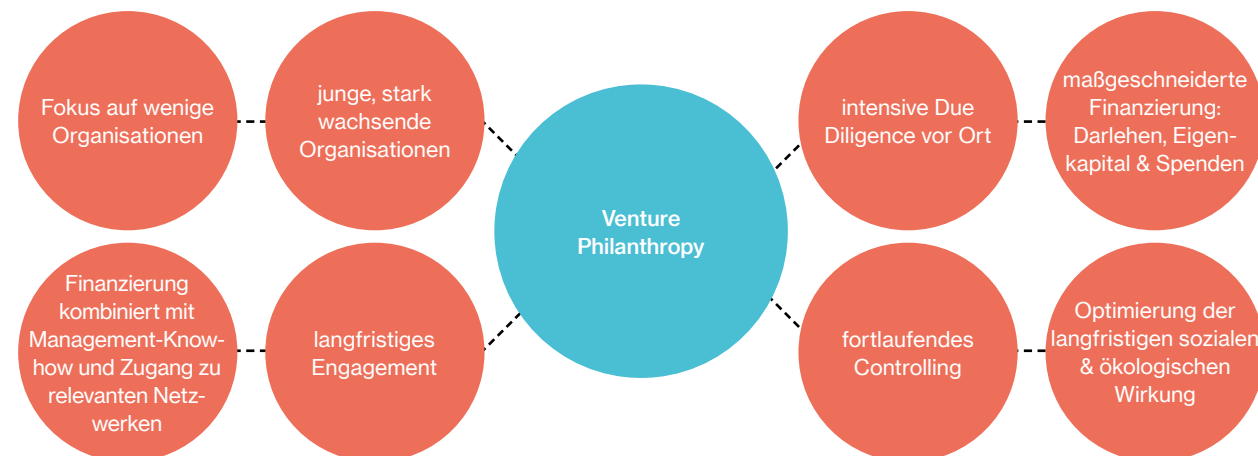
Prioritäten (finanziell und/oder sozial) bei den Investments der VP/SI-Organisationen in den Jahren 2010, 2011 und 2012 in Prozent



Stichprobe: 2012: n = 75, 2011: n = 61, 2010: n = 50
VP/SI-Organisationen: Venture Philanthropy/Social-Investment-Organisationen
Quelle: European Venture Philanthropy Association (EVPA), European Venture Philanthropy and Social Investment 2012/13

Wie wird unterstützt?

Wie Organisationen durch Venture Philanthropy unterstützt werden



Quelle: EVPA und LGT Venture Philanthropy

Venture Philanthropy

Venture Philanthropy unterstützt Organisationen, die sich sozialen Zwecken widmen, durch finanzielle und nicht-finanzielle Unterstützung, um deren positive gesellschaftliche Wirkung zu maximieren. Die EVPA verwendet den Begriff „gesellschaftlich“, da die Wirkung sozial, ökologisch, medizinisch oder kulturell sein kann. Der Venture-Philanthropy-Ansatz beinhaltet sowohl soziale Investitionen als auch finanzielle Zuschüsse, die sich beispielsweise in zugeschnittener Finanzierung, Vernetzung, Hilfe beim Aufbau organisatorischer Kapazitäten, Leistungsmessungen und mehrjähriger Unterstützung ausdrücken können.

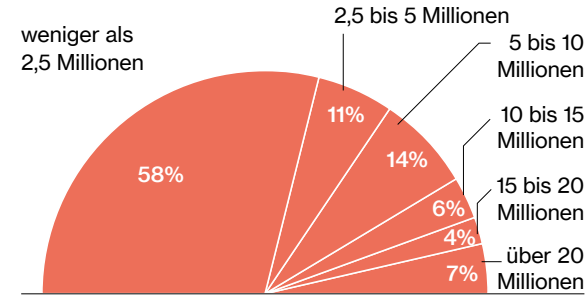
Quelle: European Venture Philanthropy Association

Budget-Höhen

Höhe des Budgets der VP/SI-Organisationen in Mio. Euro in Prozent

< 2,5 Mio.

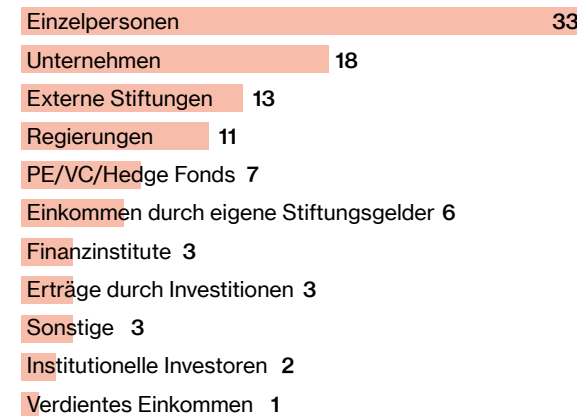
Der Großteil der europäischen VP/SI-Organisationen hat immer noch ein jährliches Budget von weniger als 2,5 Mio. Euro



Stichprobe: n = 66
VP/SI-Organisationen: Venture Philanthropy/Social-Investment-Organisationen
Quelle: European Venture Philanthropy Association (EVPA), European Venture Philanthropy and Social Investment 2012/13

Woher kommt das Geld?

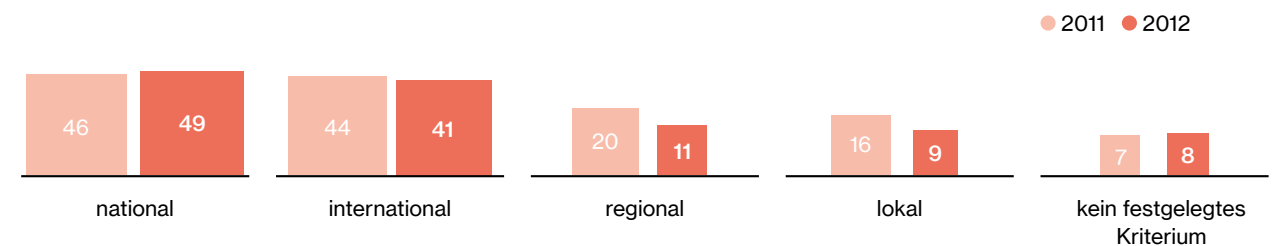
Fianzierungsquellen der VP/SI-Organisationen in Prozent



Stichprobe: n = 71
VP/SI-Organisationen: Venture Philanthropy/Social Investment Organisationen
Quelle: European Venture Philanthropy Association (EVPA), European Venture Philanthropy and Social Investment 2012/13

National & international

Geografischer Fokus der Aktivitäten der VP/SI-Organisationen in Prozent



Stichprobe: 2012: n = 75, 2011: n = 61
VP/SI-Organisationen: Venture Philanthropy/Social-Investment-Organisationen
Quelle: European Venture Philanthropy Association (EVPA), European Venture Philanthropy and Social Investment 2012/13

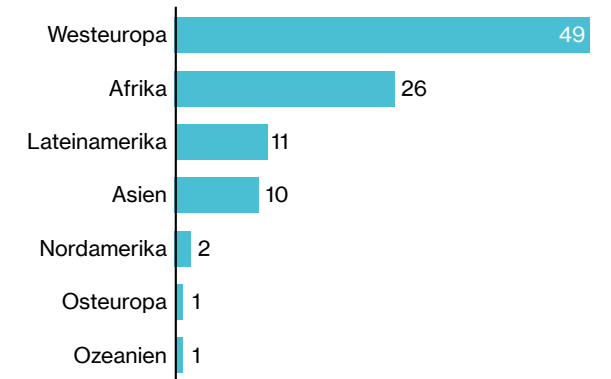
Impact Investment

Impact Investments sind Investitionen in Unternehmen, Organisationen und Fonds, die mit der Absicht getätigt werden, positive gesellschaftliche Wirkung und eine finanzielle Rendite zu erzielen. Impact Investments können sowohl in Schwellenländern als auch in Industrieländern erfolgen und je nach Umstand liegt die Zielrendite unter oder bei der Markttrendite.

Quelle: Global Impact Investing Network

Regionen-Vergleich

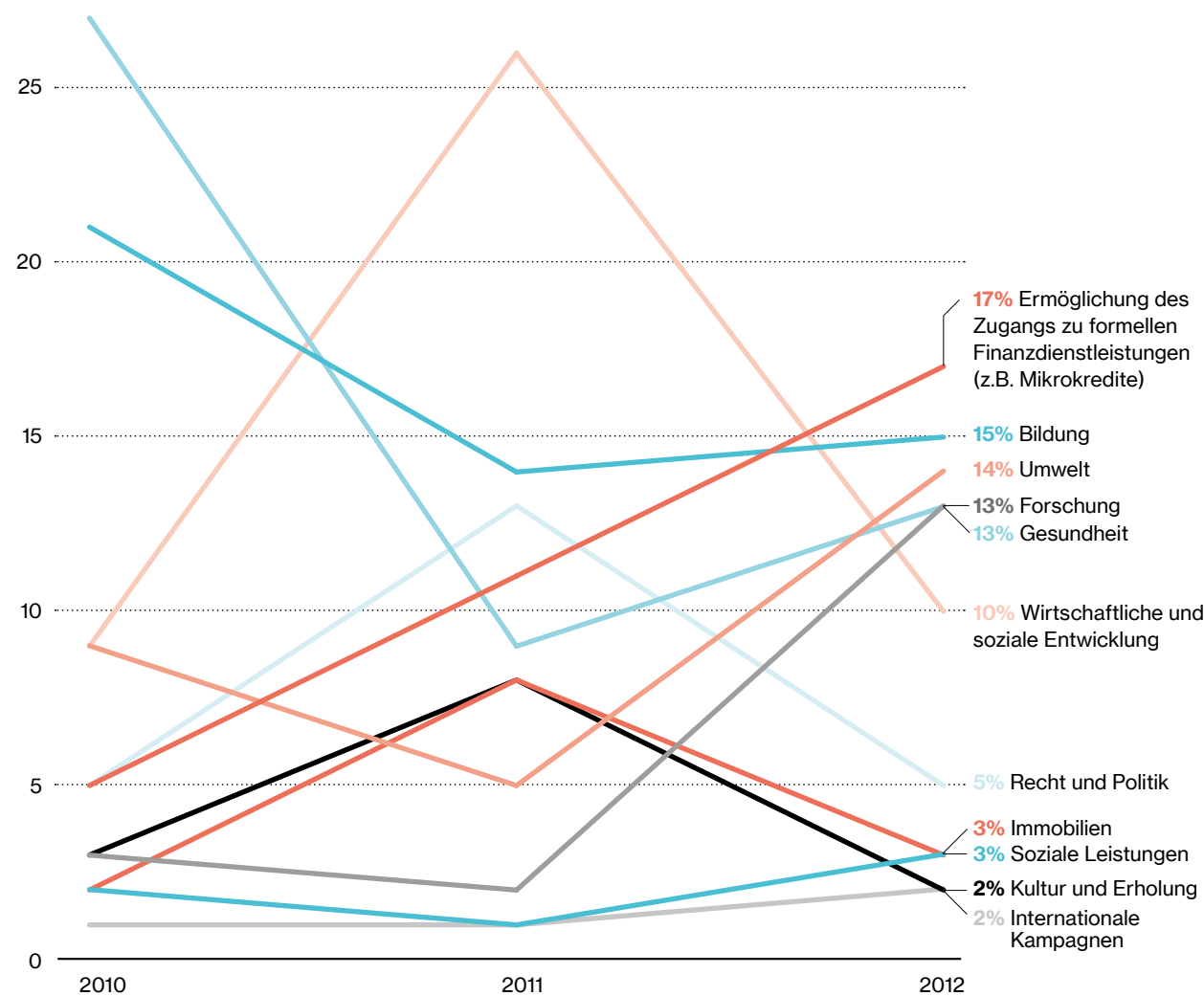
Globaler Fokus der Aktivitäten der VP/SI-Organisationen in Prozent



Stichprobe: n = 65
VP/SI-Organisationen: Venture Philanthropy/Social-Investment-Organisationen
Quelle: European Venture Philanthropy Association (EVPA), European Venture Philanthropy and Social Investment 2012/13

Worin wird investiert?

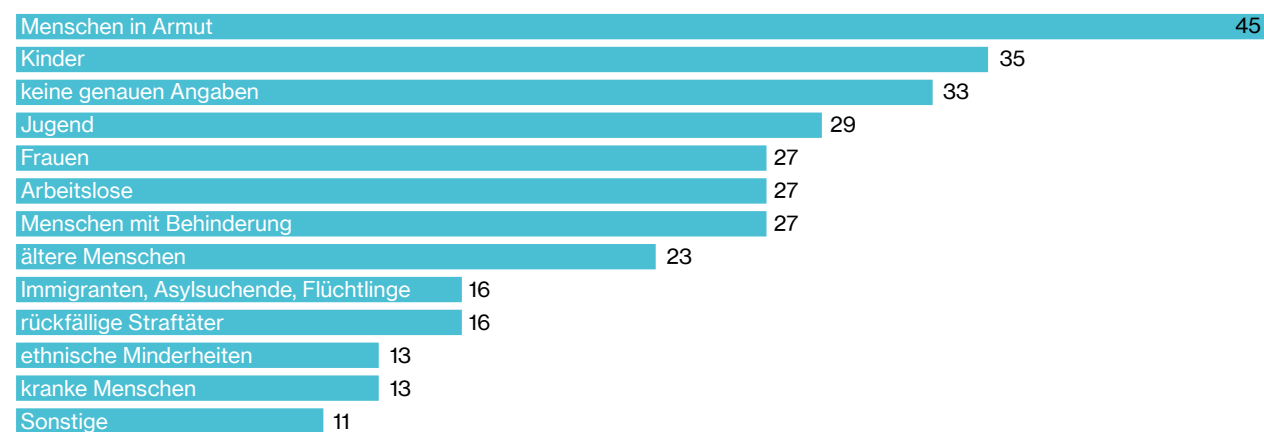
Ausgaben der europäischen VP/SI-Organisationen in den Jahren 2010, 2011 und 2012 nach Sektoren in Prozent



Stichprobe: 2012: n = 61, 2011: n = 49, 2010: n = 35
 VP/SI-Organisationen: Venture Philanthropy/Social-Investment-Organisationen
 Quelle: European Venture Philanthropy Association (EVPA), European Venture Philanthropy and Social Investment 2012/13

Wer profitiert?

Endempfänger-Gruppen der VP/SI-Ausgaben in Prozent



Stichprobe: 2012: n = 75, 2011: n = 61
 Quelle: European Venture Philanthropy Association (EVPA), European Venture Philanthropy and Social Investment 2012/13

Soziale Lösungen unternehmerisch fördern

Österreich hat großes Wachstumspotenzial: Wolfgang Hafenmayer, Managing-Partner von LGT Venture Philanthropy, über Hintergrund und Zukunftspotenziale von Venture Philanthropy in Europa.

Was versteht man unter Venture Philanthropy?

Venture Philanthropy ist ein unternehmerischer Ansatz zur Lösung von sozialen oder ökologischen Problemen. Der Name „Venture Philanthropy“ ist sozusagen Programm. „Venture“ verweist auf die Methoden des „Venture Capital“: Junge Unternehmen mit großem Wachstumspotenzial werden mit passender Finanzierung, strategischer Beratung und Management-Know-how für das Wachstum fit gemacht und darin unterstützt. Der Fokus liegt dabei auf der Stärkung der Kompetenzen des Managementteams sowie der Verbesserung von Prozessen und Systemen. „Philanthropy“ steht für das übergeordnete Ziel, die soziale „Rendite“ eines Engagements – also die positive Wirkung auf Mensch und Umwelt – zu steigern. „Venture Philanthropy“ zusammengesetzt heißt also, junge Unternehmen, die eine wirksame Lösung für ein soziales oder ökologisches Problem umsetzen, in ihrem Wachstum zu unterstützen, damit sie ihre positive Wirkung auf mehr Menschen ausweiten können.

Wie ist der Zusammenhang zwischen „Venture Philanthropy“ und gemeinnützigen Stiftungen?

Gemeinnützige Stiftungen spielen eine wichtige Rolle für die erfolgreiche Anwendung des Venture-Philanthropy-Ansatzes. Trotz der Nähe zu Venture Capital weist Venture Philanthropy wesentliche Unterschiede auf:

- Die Zielsetzung eines Engagements ist es, eine hohe soziale Wirkung zu erreichen. Finanzieller Profit wird nicht oder nur sekundär angestrebt.
- Oft ist das Engagement mit hohem Risiko verbunden, da viele soziale Unternehmen in Regionen mit instabilen Rahmenbedingungen tätig sind. Die Validierung des Geschäftsmodells braucht oft viel länger als gedacht. Hierbei sind Spenden meist unerlässlich.
- Venture-Philanthropy-Partner müssen also nicht nur das gleiche Ziel, sondern einen langen Atem mitbringen. Dies

ist bei Venture-Capital-Investoren nicht der Fall. Selbst Impact-Investing-Fonds sind häufig zu risikoadvers oder zu stark auf finanzielle Renditen ausgerichtet.

Für Engagements basierend auf dem Venture-Philanthropy-Ansatz sind folglich gemeinnützige Stiftungen ein geeignetes Vehikel, da sie „geduldiges“ Geld in Form von Spenden oder Investitionen aufbringen und der Organisation die Zeit und Unterstützung geben, die sie braucht, um die internen Kapazitäten und Prozesse aufzubauen.

Wie wird sich Venture Philanthropy Ihrer Meinung nach im deutschsprachigen Raum in Zukunft weiterentwickeln?

Noch stammen die meisten Beispiele sozialer Unternehmen aus Entwicklungsländern, und viele Venture-Philanthropy-Stiftungen sind in diesen Regionen tätig. Doch die Verschärfung sozialer Herausforderungen in Europa, kombiniert mit dem Wunsch vieler Philanthropen, sich vor der eigenen Haustüre statt in fernen Ländern zu engagieren, lenkt das Augenmerk zunehmend auf unsere Heimatländer. Der Trend entwickelt sich langsam in die Richtung, dass die besten sozialen Lösungsmodelle unternehmerisch gefördert und ausgeweitet werden. Die „European Venture Philanthropy Association“ mit derzeit über 170 Mitgliedern aus 25 europäischen Ländern fördert diesen Trend. Deutschland und die Schweiz sind mit je rund 15 Mitgliedstiftungen bereits gut vertreten, erfreulicherweise auch mit großen Unternehmensstiftungen. Österreich hat mit derzeit nur drei Mitgliedern sicher noch Wachstumspotenzial.

Wolfgang Hafenmayer ist Managing-Partner von LGT Venture Philanthropy. Seine ersten Erfahrungen in der Branche sammelte er als Investment Manager bei Bon Venture.

Mehrwert für die Gesellschaft

Social Venture Capital verhilft sozialen Innovationen zu einer schnelleren und größeren Verbreitung: Erwin Stahl, Geschäftsführer der BonVenture Management GmbH, über finanzielle und gesellschaftliche Renditen.

Welche Finanzierungsinstrumente stehen potenziellen Philanthropen bzw. Menschen, die mit ihrem finanziellen Engagement gleichzeitig die Gesellschaft positiv verändern wollen, heute zur Verfügung?

Neben der klassischen Spende sind inzwischen die meisten Finanzierungsinstrumente aus der Unternehmenswelt auch für soziale oder ökologische Organisationen übersetzt worden: Darlehen, Eigenkapital, Wandelspenden, Genussscheine und vieles mehr sind denkbar. Eine maßgeschneiderte Finanzierung, ergänzt mit Know-how, Kontakten und Pro-bono-Beratung, bildet ein effektives Paket zur Unterstützung einer sozialen Organisation. Diese Art des Gebens wird häufig bezeichnet als „Venture Philanthropy“. Wer hier dazulernen möchte, findet viel Rat und Informationen bei der European Venture Philanthropy Association (EVPA) oder auch in der Zusammenarbeit mit erfahrenen Akteuren, wie z. B. BonVenture.

Was ist Social Venture Capital und wie kann es das Gemeinwohl fördern?

Social Venture Capital eignet sich für soziale Organisationen, die zumindest teilweise auf einem wirtschaftlichen Geschäftsmodell basieren. Im Gegensatz zum traditionellen Stiftungs- und Spendenwesen auf der einen und rein finanzorientierten Beteiligungsfonds auf der anderen Seite zielen soziale Wagniskapitalgeber sowohl auf eine soziale/ökologische als auch eine finanzielle Rendite ab.

Ob wir uns in der Profit- oder der Not-for-Profit-Welt bewegen: Für die Verbreitung einer guten, innovativen Idee braucht ein Unternehmer in der Regel Kapital zur Vorfinanzierung. Social Venture Capital füllt mit Darlehen oder Eigenkapital die Finanzierungslücke bis zum Break-even. Der Social-Venture-Capital-Geber konzentriert sich auf eine langfristige Zusammenarbeit mit einer begrenzten Anzahl von innovativen Unternehmen, die auch mit Netzwerk und Beratung unterstützt werden. Das Kapital wird wirtschaftlich möglichst effizient eingesetzt, fließt am Ende einer Zusammenarbeit wieder zurück und kann dann zum

Beispiel auch für neue Projekte zur Verfügung stehen. Social Venture Capital bringt einen Mehrwert für die Gesellschaft, weil es sozialen Innovationen zu einer schnelleren und größeren Verbreitung verhilft.

Welche Chancen bergen solche neuen Finanzierungsformen für den deutschsprachigen Raum und im Speziellen für Österreich?

Neue Finanzierungsformen für soziale Projekte bedeuten zunächst die Verfügbarkeit finanzieller Ressourcen für Organisationen, die primär ein soziales Problem lösen wollen. Ohne diese Finanzmittel würden viele dieser Projekte nicht entstehen oder sich sehr viel langsamer entwickeln. Sozialunternehmen sind aber eine wichtige Komponente unserer Sozialsysteme und ein Nukleus der Innovation im sozialen Sektor.

Andererseits wird aber durch solche Finanzierungsformen und die Berichterstattung auch zum sozialen Nutzen für viele Anlageklassen eine neue Dimension aufgespannt, die künftig stärker beachtet werden muss. Der alleinige Fokus auf einer finanziellen Rendite wird in Zukunft durch holistischere Betrachtungsweisen, die den gesellschaftlichen Nutzen beinhalten, abgelöst werden.

Dr. Erwin Stahl ist Geschäftsführer der BonVenture Management GmbH. Er ist seit 1995 in der Konstruktion von Venture-Capital-Fonds, im Beteiligungsmanagement und im operativen Unternehmensaufbau tätig.

Für die Unterstützung gemeinnütziger Zwecke ist die traditionelle Spende nur ein Instrument. Wie in der Wirtschaftswelt erleichtern auch im gemeinnützigen Bereich neue Finanzierungsinstrumente die Umsetzung guter und innovativer Ideen. Moderne rechtliche Rahmenbedingungen schaffen neue Chancen für soziale Innovationen.

LGT Venture Philanthropy

Unternehmen: K10 www.k-10.co.uk

Problem: Die Anzahl der Lehrlinge im Bausektor in UK hat über die letzten Jahre stetig abgenommen. Jedoch sind über 600.000 der 16–24-Jährigen in London arbeitslos und befinden sich nicht in einer Ausbildung.

Lösung: Durch das Engagement von K10 wird jungen Menschen ohne Arbeit und Ausbildung eine Plattform geboten, über welche sie die Möglichkeit bekommen, bei Bauunternehmen zu arbeiten und ein Handwerk zu erlernen. Durch das Lehrlingsprogramm werden das Selbstvertrauen und die Motivation der jungen Menschen gestärkt und ihnen neue Perspektiven eröffnet. K10 ermöglicht einer wachsenden Anzahl von jungen unbeschäftigten Londonern eine langfristig handwerkliche Arbeit innerhalb ihrer lokalen Gemeinden. Im Jahr 2013 wurden 187 Lehrlinge eingestellt und vermittelt, 2014 werden es voraussichtlich 300 sein. K10 plant überdies eine Expansion über London hinaus.

Engagement von LGT Venture Philanthropy: Gewährung eines Darlehens in Höhe von 800.000 GBP bis September 2018 sowie Bereitstellung eines Netzwerks und kontinuierlicher Beratung durch das LGT-Venture-Philanthropy-Team. K10 hat außerdem Zugang zum ICats-Programm von LGT Venture Philanthropy, welches berufserfahrene Menschen an die unterstützten Organisationen vermittelt, um dort deren Managementfähigkeiten auszubauen. www.lgtvp.com/hops/organisation/K10.aspx

BonVenture

Unternehmen: atempo www.atempo.at

Problem: Viele Menschen mit Behinderung haben es aufgrund der vorgegebenen Lern-, Arbeits- und Lebensstruktur besonders schwer, in der für sie idealen Art und Weise zu leben. Auf Menschen mit Behinderungen und Lernschwierigkeiten wird in unserer heutigen Gesellschaft oft keine Rücksicht genommen.

Lösung: atempo möchte jedem Menschen die Möglichkeit bieten, in seinem Tempo zu lernen, zu arbeiten und zu leben. Im Mittelpunkt der Arbeit von atempo stehen Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderungen. Aufgrund der von atempo entwickelten Dienstleistungsangebote werden Häuser, Homepages und Texte barrierefrei. Die Vision von atempo ist, dass alle Menschen gleichberechtigt miteinander leben, lernen und arbeiten können.

Engagement von BonVenture: Die Finanzierung von BonVenture beruht auf einer Minderheitsbeteiligung an der Gesellschaft, verbunden mit einem erfolgsabhängig verzinsten Gesellschafterdarlehen. Das Darlehen wird meilensteingebunden ausgezahlt. Die Meilensteine sind eng an die sozialen Indikatoren des Unternehmenserfolgs geknüpft. Bei atempo sind unter anderem die wachsende Anzahl der Franchise-Partnerschaften und der Mitarbeiter mit Behinderung die wichtigsten Leitplanken der gesamten unternehmerischen Tätigkeit. www.bonventure.de/de/projekte/soziales-und-bildung/atempo-gruppe.html



Von links nach rechts: Dr. Reinhard Sladko, Univ.Prof. Dr. Dietrich Kropfberger, Mag. Siegfried Huber

Regionale Impulse

Die Privatstiftung Kärntner Sparkasse unterstützt – als eine von 35 Sparkassenstiftungen in Österreich, die geschäftlichen und gesellschaftlichen Erfolg verbinden – die regionale Entwicklung im bildungspolitischen, kulturellen und sozialen Bereich.

„Die subsidiäre und subsistierende Förderung der Entwicklung der Talente und Fähigkeiten der Menschen in Kärnten und im wirtschaftlichen Tätigkeitsgebiet der Kärntner Sparkasse AG“: so lautet der offizielle Stiftungszweck der Privatstiftung Kärntner Sparkasse. Sie wurde am 11. Jänner 1999 in Klagenfurt begründet. Die Geschäftstätigkeit der Privatstiftung besteht in der Verwaltung der Beteiligung an der Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft. Die Privatstiftung hält derzeit einen Anteil von rd. 75% am Aktienkapital der Kärntner Sparkasse AG.

Die Förderbereiche der Privatstiftung Kärntner Sparkasse sind Wissenschaft, Bildung, Technologie, Wirtschaft, Kultur, Sport, Kunst, Wohltätigkeit, Für- und Vorsorge, Umwelt und Gesellschaft. Seit ihrem Bestehen hat die Stiftung dafür insgesamt 12,7 Mio. Euro ausgeschüttet, das sind ca. 850.000,- Euro jährlich.

Einer der größten Sponsornehmer der letzten Jahre war die Alpen-Adria-Universität, mit der ein langjähriger Kooperationsvertrag zur Wissenschafts- und Forschungsförderung abgeschlossen wurde. Unterstützt werden Forschungsprojekte zu den Themenschwerpunkten nachhaltige Entwicklung, Regionsentwicklung und Internationalisierung. Auch Projekte in der Lehre und der Wissenstransfer in die Praxis werden gefördert. Weitere große Förderungsnehmer sind die AVS (Arbeitsgemeinschaft der Sozialhilfeverbände Kärntens) und nahezu alle kulturellen Großveranstalter in Kärnten von den Komödienspielen Porcia über den Carinthischen Sommer in Ossiach bis zum Musikverein für Kärnten. Im Sportbereich steht ausschließlich die Jugend- und Nachwuchsförderung im Fokus.

Die Privatstiftung Kärntner Sparkasse ist kein Einzelfall: 35 Sparkassenstiftungen stehen in Österreich für die Förderung, Unterstützung und Weiterentwicklung der Region. Sie sind Impulsgeber für die Entwicklung der regionalen und gesellschaftspolitischen Infrastruktur. Durch die Aktienbeteiligung sind die Sparkassenstiftungen eng mit ihren jeweiligen Sparkassen verbunden. Ein erheblicher Prozentsatz der Dividenderträge wird jährlich für regionale Projekte ausgegeben. Investiert wird vor allem in die Sicherheit und Infrastruktur der umliegenden Gemeinden und in die jeweiligen, in der Satzung festgelegten individuellen Förderbereiche. Für alle Sparkassenstiftungen gilt, dass es sich um gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zuwendungen handeln muss.

Sparkassenstiftungen sind auf unbestimmte Zeit errichtet – ein Indiz für Verlässlichkeit und Beständigkeit. Die enge Verbindung von Sparkasse und Stiftung stärkt die Identifikation der Stiftung mit der Region. In den Sparkassen weiß man um die Anliegen, Wünsche und Ideen der Menschen in der Region – und was es braucht, diese umzusetzen.

VORSTAND

Univ.Prof. Dr. Dietrich Kropfberger

Dr. Reinhard Sladko

Mag. Siegfried Huber

STIFTER

Kärntner Sparkasse

Für das Wohlergehen aller

Die Idee der Gemeinnützigkeit verbindet Staat, Wirtschaft und Non-Profit-Sektor zu einem großen Ganzen: Zukunftsforscher Harry Gatterer und Spitalsmanager Michael Heinisch (Vinzenz Gruppe) über die Notwendigkeit der Kooperation zwischen Staat und Partnern mit gemeinnütziger Haltung.

Was verstehen Sie unter Gemeinnützigkeit und wie würden Sie den Status quo des gemeinnützigen Sektors in Österreich beschreiben?

HG: In der Öffentlichkeit ist die Meinung weit verbreitet, dass es sich bei gemeinnützigen Organisationen automatisch um Non-Profit-Organisationen handelt. Im Prinzip ist dies auch nicht falsch, da diese Organisationen des sogenannten 3. Sektors grundsätzlich auf das Gemeinwohl ausgerichtet sind. Andererseits gibt es bei der Gemeinnützigkeit keine Exklusivitätsrechte für einen Sektor. Denn bevor man Gemeinnützigkeit als Organisationsform begreift, gilt es, Gemeinnützigkeit als Haltung oder Zugang zu verstehen. Unabhängig von Organisationen und Tätigkeiten ist der zentrale Gedanke von gemeinnützigem Handeln, der Gesellschaft durch diese Handlung hilfreich zu sein. Konkret geht es darum, gesellschaftliche Herausforderungen eigeninitiativ zu erkennen und Lösungen anzubieten.

MH: Gemeinnützigkeit ist in Österreich seit sehr langer Zeit etabliert. Eine Gesellschaft ohne gemeinnützige Haltungen ist nicht vorstellbar. Wichtige Impulse für die Entwicklung gemeinnützigen Handelns, insbesondere im Bereich der Bildung und des Gesundheits- und Sozialwesens, gingen vor Jahrhunderten bereits von Ordensgemeinschaften aus. Ihnen ging es um die Bewältigung dringender Gesundheits- und sozialpolitischer Herausforderungen. Gemeinnütziges Handeln förderte damit die Stabilität der Gesellschaft. Gemeinnütziges Handeln ist seit jeher auch ein Ausdruck grundsätzlicher gesellschaftlicher Werte und ist damit auch für die Gesellschaft als Gesamtes sinnstiftend und fördert den Zusammenhalt.

Das Potenzial für gemeinnütziges Handeln ist in Österreich nach wie vor enorm. Zunehmend ist der Staat mit seinen Wohlfahrtsaufgaben überfordert. Im Spannungsfeld zwischen wachsenden Aufgaben und Ansprüchen einerseits

und beschränkten Mitteln und Strukturen andererseits braucht es die Kooperation von Partnern mit gemeinnütziger Haltung.

Welche Erkenntnisse ziehen Sie aus Ihrem Forschungsprojekt zum Thema „Zukunft der Gemeinnützigkeit“ für die Bedeutung der gemeinnützigen Stiftung in Österreich?

HG: Wir erleben derzeit eine rapide Umstellung der gesellschaftlichen Strukturform von klar differenzierten Funktionssystemen auf komplexe Netzwerke. Diese Transformation stellt sämtliche Akteure der Gesellschaft vor neue Herausforderungen und erschließt zugleich neue Potenziale. Der neue Typus der Netzwerkgesellschaft ist charakterisiert durch ein hohes Ausmaß an Individualisierung. Dies ist aber nicht gleichbedeutend mit einem Zerfall der Gesellschaft in Egoismen. Neben dem Wunsch nach autonomem Handeln steht zugleich ein Wunsch, die Freiheitsgrade mit Sinn und Inhalt zu erfüllen. Und damit steht der Individualität gleichzeitig ein zunehmender Bedarf nach Gemeinschaft gegenüber. Somit ist der neue Typus der Netzwerkgesellschaft in vielerlei Hinsicht kompatibel mit grundlegenden gemeinnützigen Motiven und Werten.

MH: Gemeinnützige Denk- und Lösungsansätze finden sich auffällig oft in einem Kontext der partizipativen Selbstorganisation. Mündige Bürger, die (wieder) mehr Verantwortung für sich und ihr Umfeld übernehmen, sind begrüßenswert und im derzeitigen Status quo von Staat und Wirtschaft auch immer dringlicher. Gemeinnützigkeit als Zugang und auch als Organisationsform stellt den materiellen und ideellen Rahmen für derartige Aktivitäten dar.

HG: Angetrieben wird dieser Trend durch die medialen und kommunikativen Möglichkeiten der digitalen Vernetzung. Im Grunde hat jeder Einzelne zu jeder Zeit die Möglichkeit, die gesamte Aufmerksamkeit des Netzwerks

auf seine Anliegen und Lösungsmuster zu ziehen. Damit ergibt sich unter diesen Rahmenbedingungen großes Entfaltungspotenzial für das, was Gemeinnützigkeit im Kern schon immer geprägt hat: Eine Haltung, die auf das Wohlergehen aller ausgerichtet ist.

Welche Rolle soll und kann der gemeinnützige Sektor in Zukunft spielen, wenn es um die Bewältigung unserer dringenden gesellschaftlichen Herausforderungen geht – Stichwörter demografischer Wandel, Globalisierung, Digitalisierung?

MH: Dabei geht es aber nicht um den exklusiven Anspruch auf Gemeinnützigkeit durch einen Sektor. Gemeinnützigkeit als Zugang verstanden, verbindet Staat, Wirtschaft und Non-Profit-Sektor zu einem großen Ganzen. Dabei geht es nicht darum, die Aufgaben des jeweiligen Sektors zu verwässern. Der Staat muss zentrale ordnungspolitische Rahmenbedingungen setzen – die Wirtschaft muss erwerbswirtschaftlichen Interessen folgen. Allerdings sind auch allen Sektoren gemeinnützige Haltungen zu eigen. Nur in der Kooperation aller Partner der Gesellschaft auf Basis der geteilten gemeinnützigen

„Gemeinnützigkeit als Zugang verstanden, verbindet Staat, Wirtschaft und Non-Profit-Sektor zu einem großen Ganzen.“

HG: Die grundlegende Transformation der gesellschaftlichen Grundstrukturen von getrennten Funktionssystemen hin zu komplexen Netzwerken braucht eine fundamentale Anpassung unseres Denkens. Insbesondere durch die Digitalisierung entsteht in den Netzwerken ein neues Handlungsprinzip: die Selbstorganisation der Akteure um konkrete lebensnahe gesellschaftliche Problembereiche und Herausforderungen. Der klassische Wohlfahrtsstaat wird ergänzt durch eine Beteiligungsgesellschaft, welche sich gemeinsamer Probleme annimmt. In diesem Kontext einer Beteiligungsgesellschaft führt der Zugang der Gemeinnützigkeit zur Stabilität und Resilienz des Gesamtsystems. Gemeinnützigkeit als Denkgrundlage passt in die moderne Umwelt: Es geht um die Steigerung des Gemeinwohls und es geht um Selbstorganisation. Gemeinnützigkeit ist zudem sinnstiftend und hält Netzwerke zusammen. Und zu guter Letzt beruht Gemeinnützigkeit auf intensivem menschlichen Austausch.

Haltungen wird es möglich sein, Gesundheit und Funktionsfähigkeit einer Gesellschaft sicherzustellen.

Dr. Michael Heinisch ist Geschäftsführer der Vinzenz Gruppe. **Harry Gatterer** ist Trendforscher und Geschäftsführer des Zukunftsinstituts. Die Vinzenz Gruppe hat beim Zukunftsinstitut eine Studie zum Thema „Zukunft der Gemeinnützigkeit“ initiiert. Diese erscheint im November 2014.

Kultur der Philanthropie etablieren

Österreich ist ein Wohlfahrtsstaat mit starker Staatsgläubigkeit: Die NPO-Forscher Michael Meyer und Reinhard Millner über „altes“ Vermögen, neue Erben und die Potenziale des gemeinnützigen Stiftungswesens.

Welche Faktoren begünstigen und welche beschränken gemeinnütziges bzw. philanthropisches Engagement in Österreichs Stiftungen?

Millner: Die steuerlichen Rahmenbedingungen werden regelmäßig als größte Barrieren für gemeinnütziges Engagement im Rahmen der Stiftungen genannt. Stifter und Stifterinnen wünschen sich, dass jeder Euro, den sie in gemeinnützige Projekte und Initiativen investieren, direkt bei den Begünstigten ankommt und die Zuwendung nicht KEST-pflichtig wird.

Meyer: Österreich hat zudem keine ausgeprägte philanthropische Kultur. Wir sind ein Wohlfahrtsstaat mit einer nach wie vor starken Staatsgläubigkeit. Im Vergleich zu Skandinavien, Deutschland und der Schweiz haben wir wenig „altes“ Vermögen. Bürgerschaftliches Engagement von Stiftungen hat sich nicht so dynamisch entwickelt wie in Deutschland, wo dies politisch gefördert wird.

Wie lassen sich die Rahmenbedingungen verbessern?

Millner: Da geht es zuerst um entsprechende Wertschätzung des Engagements von Stifter/innen durch Politik, Medien und Öffentlichkeit, dann ganz konkret um die Schaffung steuerlicher Anreizstrukturen. Studien und Beispiele zeigen, dass potenzielle Philanthrop/inn/en einmal auf den Geschmack kommen müssen, dann beginnen sie sich systematisch und professionell zu engagieren.

Meyer: Es gibt da in der Tat so etwas wie einen Nachahmungseffekt. Dafür braucht es Foren und Austauschmöglichkeiten. Wir mussten auch feststellen, dass vorhandene Stiftungen kaum in Dialog stehen und voneinander wenig wissen. Auch philanthropisches Engagement will gelernt sein. Das ist ein längerer Prozess, in dem Vertrauen in die Partner und Begünstigten entwickelt werden muss.

Wie sehen Sie die Zukunft der gemeinnützigen Stiftungen in Österreich?

Meyer: Es gibt Grund zum Optimismus. Viele Privatstiftungen haben zumindest die Möglichkeit der Gemeinnützigkeit vorgesehen. Auch die aktuelle Debatte um die Autonomie der Stiftungsvorstände ist hilfreich, um einer Versteinerung bestehender Stiftungen entgegenzuwirken. Andererseits könnte eine neue Generation an Erben dazu motiviert werden, dass gesellschaftliches Engagement als persönlich bereichernd erlebt wird. Es gibt Hoffnung.

Millner: Jedenfalls bedarf es hier noch einiger Impulse. Kurzfristig braucht es Änderungen bei den strukturellen Rahmenbedingungen, langfristig gilt es, eine Kultur der Philanthropie zu etablieren. Sofern man diese langfristige Vision entwickelt, könnten gemeinnützige Stiftungen in Österreich eine wichtige Rolle in der Zivilgesellschaft bzw. bei der Förderung gesellschaftlich relevanter Bereiche einnehmen.

Univ.Prof. Dr. Michael Meyer ist Professor für Non-Profit-Management an der WU Wien. **MMag. Reinhard Millner** forscht und lehrt am Kompetenzzentrum für Non-Profit-Organisationen und Social Entrepreneurship der WU Wien. Beide beschäftigen sich seit Jahren auch mit gemeinnützigen Stiftungen in Österreich.



Die 1959 nach belgischem Recht gegründete Charles Darwin Stiftung arbeitet mit Hilfe der Regierung Ecuadors für den Schutz der Galapagos-Inseln. Die Stiftung ist Teil eines Netzes aus lokalen und nationalen Einrichtungen, die den Schutz der Galapagos-Inseln unterstützen. Über 100 Wissenschaftler und Freiwillige setzen sich für die Bewahrung des Lebensraums der dortigen Tiere und Pflanzen ein. Die Stiftung unterstützt außerdem wissenschaftliche Forschung und bietet Wissenschaftlern technische Informationen und Hilfsmittel.

NEUE STIMMEN



Fotocredit: Thomas Kunsch

Die Weltsprache Musik baut Brücken der Verständigung. Der 1987 von der Präsidentin Liz Mohn gegründete Internationale Gesangswettbewerb und die Meisterkurse Oper und Lied NEUE STIMMEN wollen herausragende Leistungen junger Nachwuchstalente aus dem Opernfach auszeichnen und fördern. Jungen Opernsängerinnen und -sängern wird ermöglicht, sich vor Fachpublikum zu präsentieren, ein Engagement zu erhalten, mit etablierten Künstlern zusammenzuarbeiten und sich mit Nachwuchstalente unterschiedlicher Kultur, Nationalität und Religion auszutauschen.